

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Vertraut: Geschäftsstelle Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Vertraut: Schriftleitung Nr. 207



Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Aussträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfach-Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Donnerstag, 13. August 1927

Anzeigenpreise: Die einseitige Colonne aus dem Reg.-Bez. Breslau 20 R.-Pfg., aus dem übrigen Deutschland 23 R.-Pfg., Stellengesuche u. Arbeitnehmer 15 R.-Pfg., Heiratsgesuche, Heilmittel- und Lotterie-Anzeige 25 R.-Pfg., Im Anschl. an den Schriftteil (Zeil. 98 mm br.) 120 R.-Pfg.

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Endlich unterzeichnet.

Im allgemeinen Meistbegünstigung

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

tt. Paris, 17. August.

Das deutsch-französische Handelsabkommen, dessen Erfolg noch in letzter Stunde durch neue Anweisungen gefährdet war, die die deutsche Abordnung aus Berlin erhalten hatte, ist heute, Mittwoch vormittag, vom französischen Handelsminister Bokanowski und dem deutschen Verhandlungsleiter, Ministerialrat Bosse unterzeichnet worden. Die Zustimmung der Reichsregierung zur Unterzeichnung war im Laufe des Vormittags in Paris eingetroffen. Der französische Handelsminister hat bereits seine längst geplante und immer wieder verschobene Reise nach Amerika angetreten. Außenminister Briand und der deutsche Botschafter von Doehs werden den Vertrag im Laufe des heutigen Tages ebenfalls unterzeichnen.

Im allgemeinen gewähren sich die beiden Länder gegenseitig Meistbegünstigung.

In der Nacht zum Mittwoch war ununterbrochen verhandelt worden, um der letzten, nicht geringen Schwierigkeiten Herr zu werden. Die Ursache der neuesten Differenzen war die Frage der Kündigung des Abkommens. Der Vertrag sollte bis zum 1. April 1929 laufen, doch hatten sich die französischen Unterhändler für zwei Fälle ein Kündigungsrecht vorbehalten, wenn nämlich der neue französische Zolltarif noch vor dem Ablauf der Verträge in Kraft treten oder aber die endgültige Stabilisierung der französischen Währung aller Voraussicht entgegen noch in letzter Stunde mißglücken sollte und der Franken erneut starken Erschütterungen ausgesetzt wäre. Gegen diese Vorbehalte hatte die Reichsregierung Einspruch erhoben, schließlich gelang es aber doch noch, auch hierfür eine Einfangsformel zu finden.

Ursprünglich war geplant, die Verhandlungen bis Mitte Juli, zu welchem Zeitpunkt das französische Parlament in Ferien ging, zum Abschluß zu bringen. Daraus, daß trotz ununterbrochener Verhandlungen eine Verzögerung von einem Monat eingetreten ist, kann ermessen werden, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die Franzosen bemühten sich zwar eifrig, alle Schuld auf die Deutschen abzuwälzen, aber es scheint doch festzustehen, daß sie sich nur langsam an den Gedanken gewöhnen konnten, daß Deutschlands Vertreter in diesem Falle nicht als Besiegte, sondern als völlig Gleichberechtigte mit ihnen am Verhandlungstisch saßen. Besonders umständlich waren die Besprechungen noch dadurch, daß die Franzosen ihren Verhandlungen nicht einen neuen Zolltarif zu Grunde gelegt hatten, sondern umgekehrt aus ihren Handelsvertragsverhandlungen heraus einen neuen Zolltarif schaffen wollten. Vernünftige Länder pflegen es umgekehrt zu machen.

Glücklicherweise erteilte das französische Parlament, bevor es in die Ferien ging, der Regierung alle Vollmachten, zu einer unangeführten Fortsetzung der Verhandlungen nötig waren. Ein

endgültiger Vertrag kann allerdings erst im Herbst abgeschlossen werden. Wenn der Senat oder die Deputiertenkammer sich weigern würde, die vorläufigen Zollsätze anzuerkennen, müßte freilich ein heillofes Durcheinander entstehen. Bekanntlich setzen sich die mit Deutschland vereinbarten Zölle aus drei verschiedenen Gruppen zusammen, und zwar aus den Sachen des Generaltarifs, aus den Sachen eines gegenwärtig im Entwurf vorliegenden überhöhten Mindesttarifs und schließlich aus den Sachen eines Zwischentarifs.

Zu hoffen ist, daß der neue Handelsvertrag dazu beitragen wird, die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich weiter zu festigen.

Verlagung des Ozeanfluges.

Aufgeschoben, nicht aufgehoben.

≠ Dessau, 17. August. (Draht.)

Die Besprechungen, die gestern bis gegen Abend bei Professor Junkers mit den leitenden Herren der Junkerswerke und den Piloten der „Bremen“ und der „Europa“ stattfanden, führten zu dem Ergebnis, daß vorläufig keine Wiederholung des Fluges in Frage kommt. Auch wenn günstige Wetterverhältnisse eintreten sollten, würde in den nächsten Tagen ein neuer Start also nicht erfolgen. Ob der Start zu einem Amerikaflug noch vor dem Eintritt des Herbstwetters stattfinden wird, hängt von dem weiteren Verlauf der Besprechung ab. Die Leitung der Junkerswerke ist der Auffassung, daß die „Bremen“ die Probe bestanden und ihre Eignung für das Projekt des Ozeanfluges bewiesen hat. Umso mehr will man eine Ueberstürzung der Wiederholung vermeiden und sich auch durch andere Ozeanflüge nicht beeinflussen lassen. In diesem Zusammenhang wird von den Junkerswerken auch betont, daß sie den Amerikaflug nicht in erster Linie von der sportlichen Seite her ansehen, sondern unter dem Gesichtspunkt der technischen, der wissenschaftlichen und der praktischen Entwicklung des Flugwesens. Kommt ein zweiter Flug in Frage, dann würde er wahrscheinlich nur mit einem Flugzeug durchgeführt werden und nicht mehr von zwei Maschinen, da man bei dem letzten Flug die Erfahrung gemacht habe, daß die Maschinen den Zusammenhalt sehr bald verloren hätten. Die Wahrscheinlichkeit, daß sich die zwei Maschinen wiederfinden würden, sei außerordentlich gering, namentlich in der Nacht.

Die Flucht Tschangkaijets.

Eine unerwartete Wendung in China.

Der schon länger als zwei Jahre in China wütende Bürgerkrieg hat selbst für den genauen Kenner der Verhältnisse dauernd Ueberraschungen gebracht. Der Kampf ist im Grunde genommen weiter nichts als ein Streit der Generale und Gouverneure untereinander, in dem bald der eine, bald der andere die Oberhand behält, je nachdem es ihm gelingt, mehr oder weniger Streiter an seine Fahnen zu fesseln. Wir haben vor etwa anderthalb Jahren Tschangkaiholi und Wupeifu im Kampfe um Peking, erlebten den Sieg des ersteren und erfuhren dann, daß seine Truppen vor Schanghai vollkommen versagten. Dann

wurde der Oberbefehlshaber der Nationalisten von seiner Regierung in Kantau abgesetzt, da er nicht kommunistisch genug war. Bald darauf gründete er selbst eine besondere Regierung in Nanjing, die der in Kantau große Schwierigkeiten machte. Damals konnte man erwarten, daß es zu einer Aussprache zwischen Tschangtaischet und Tschangtscholin käme, aber die großen Erfolge hatten die Nationalisten auf das hohe Pferd gesetzt: Tschangtaischet wies alle Angebote zurück und rüstete sich zu dem Vormarsch auf Peking.

Schon hatte Tschangtscholin seine sämtlichen Truppen den Rückzug nach Kalgan antreten lassen, am Soongho standen nur noch schwache Nachhut, schon war Tsinan, die Hauptstadt von Schantung und das frühere deutsche Schutzgebiet Kiautschou von der Südmee stark bedroht, die bereits die Tage bis zum Einmarsch in Peking zählen konnte. Da trat plötzlich ein Umschwung ein. Der Gouverneur der Provinz Schantung, der wohl nicht ganz freiwillig sich mit Tschangtaischet verbündet hatte, trat auf die andere Seite über und leistete plötzlich wieder Tschangtscholin Beihilfe. Er griff überrascht die Südruppen an und brachte ihnen bei Kantau eine schwere Niederlage bei, in der Tschangtaischet selbst schwer verwundet wurde und über 30 000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt haben soll. Da die Südmee ihre Stellungen räumen und den Vormarsch auf Peking einstellen mußte, war ihre Hauptstadt Nanjing schwer bedroht. Dorthin hat sich nach den bisher vorliegenden Nachrichten Tschangtscholin selbst gewendet, nachdem er einer Abteilung Fengs von ungefähr 6000 Mann den Vormarsch auf Peking verlegt und bei Tsinan gesangen genommen hat. Tsinan, der Gouverneur der Provinz Schantung, rückt selbständig auf Schanghai vor und wird in den nächsten Tagen wieder da eintreffen, wo er vom Herbst vorigen Jahres bis zu seinem Rückzug im März 1927 gestanden hat.

Innerhalb von vier Wochen hat sich somit die militärische Lage in China vollkommen geändert; der Sieger ist zuletzt doch Tschangtscholin geblieben, der ja auch allgemein als der tüchtigste von den chinesischen Generalen gilt. Tschangtaischet, der auf die Dauer das Glück nicht an seine Fahnen binden konnte, hat das Spiel verloren gegeben. Nach einer allerdings aus englischer Quelle stammenden Nachricht, ist der General in Begleitung seiner Leibgarde von 600 Mann am 14. August nach Ningpu, einer Hafenstadt südöstlich von Schanghai abgefahren und hat erklärt, daß er sich in seine Heimat begeben und den Oberbefehl niederlegen wolle. Es ist nicht recht klar, ob an diesem Umschwung in dem Geschehe des Führers der Südmee der Marschall Feng, der sich vor einigen Tagen selbst vom General zu diesem Dienstgrad befördert hat, oder aber der Gouverneur von Schantung die Hauptrolle trägt. Die Reise Tschangtaischets muß schon fluchtartig erfolgt sein, denn seine Leibgarde hat ihm auf der Fahrt durch die Stadt nach der internationalen Niederlassung den Eintritt des Generals in die Niederlassung verhindern, worauf die Abteilung Tschangtaischets die Tore stürmte und die fremde Polizei beschloß. Hierbei wurden sieben Polizisten verwundet. Tschangtaischet ließ sofort das Feuer einstellen und machte einen Umweg nach dem Hafen, wo er mit seiner Truppe einen Transportschiff bestieg und sofort die Anker lichtete.

Nebriger sind auch bei der Kantau-Regierung in den letzten Wochen einige wichtige Veränderungen eingetreten. Der Minister des Äußeren, Tschien, und der Finanzminister Sun, die beide in den Verhandlungen mit England eine große Rolle gespielt haben, sind abgewandert worden, die Stadt zu verlassen, ebenso ist der frühere langjährige militärische Ratgeber der nationalistischen Regierung, der russische General Galen, aus Kantau abgereist und will sich nach Moskau zurückbegeben.

Der Kriegsschauplatz ist somit aus der Provinz Schantung wieder nach Süchina verlegt worden. Wir haben in den nächsten Tagen, falls nicht wieder Überraschungen kommen, mit Kämpfen vor Nanjing und Schanghai zu rechnen; aus Nanjing flüchten die reichen Chinesen bereits in Scharen nach Schanghai, da man in Nanjing die große Vergeltungsschlacht fürchtet und annimmt, daß die Feinde für das teilweise brutale Verhalten der Nationalisten Rache nehmen werden. Nun wird Tschangtscholin zeigen müssen, ob er wirklich der große Mann ist, für den er immer gehalten wird und ob er imstande ist, die Gegensätze in China zu beseitigen und den Norden und Süden zum gemeinsamen Kampfe gegen die Fremden zu führen. Nach seinen bisherigen Leistungen und bei etwas Glück kann er diese für China entscheidungsvolle Aufgabe wohl erfüllen, zumal die Versöhnung zwischen ihm und den Gouverneuren von Schantung wie Tschili nur eine vorübergehende gewesen ist, für die man sich den eigentlichen Grund nicht so recht erklären konnte. Jedenfalls geht China nunmehr entscheidenden Tagen entgegen!

Die deutschen Schulen Ost-Oberschlesiens.

Polnische Manöver.

Im Hinblick auf die bevorstehende Völkerbundsversammlung, bei der zweifellos die Minderheitenfrage wieder eine bedeutende Rolle spielen wird, entwickeln die Polen einen besonderen Eifer in ihren Bemühungen um den Nachweis, daß die Schulverhältnisse in Ost-Oberschlesien nun hinlänglich — und selbstverständlich im Sinne Polens — geklärt seien. Die Polen

operieren dabei mit ganz bestimmten Zahlen, die von der ausländischen und gelegentlich auch von der deutschen Presse mangels anderer Grundlagen übernommen worden sind, und die zu irreführenden Schlüssen Anlaß geben können. Es ist daher notwendig, der polnischen Rechnung die zuverlässigen Zahlen entgegenzustellen, die sich aus den amtlichen Berichten des Präsidenten der gemischten Kommission in Oberschlesien, Calouder, ergeben, und die sich insbesondere auf seine Feststellungen bei der Wojwodschaft in Kattowitz beziehen.

Auf Grund einer Völkerbundsentscheidung war der Teil der schulpflichtigen Kinder, die vom Besuch der deutschen Minderheitsschule zurückgewiesen worden war und der deshalb einen Schulstreik durchgeföhrt hatte, nach ihren deutschen Sprachkenntnissen geprüft worden, allerdings von den rund 1500 in Frage kommenden Kindern nur etwas mehr als 400, von denen 170 die Prüfung bestanden. Diese und die nicht zur Prüfung vorgestellten mehr als 1000 Kinder sind einseitig der deutschen Schule erhalten, d. h. von den in den Streit getretenen schulpflichtigen mehr als 80 Prozent. Nur der Rest von 17 Prozent dieser Gruppe ist der polnischen Schule überwiesen worden. Daneben bleibt nun aber noch die größere Masse von rund 5000 Kindern, die seinerzeit von der Kattowitzer Wojwodschaft nicht zum Besuch der deutschen Schulen zugelassen wurden und die von ihren Eltern vor der Genfer Entscheidung vorläufig in polnische Schulen geschickt wurden, damit sie nicht gänzlich ohne Unterricht blieben. Die Genfer Vereinbarung hat für das laufende Schuljahr eine vorläufige Regelung in der Form gebracht, daß von einem Schweizer Nachmann die für die Minderheitsschulen bestimmten Kinder geprüft werden sollten. Während das nun selbst bei den streitenden Kindern durch die Wojwodschaft dem Schweizer Examinator nur zum kleineren Teil ermöglicht worden ist, ist die größere Gruppe der 5000 Kinder überhaupt noch nicht zur Prüfung gekommen. Diese soll erst im September beginnen. Bis dahin ist keine der beiden Parteien berechtigt, diese Kinder für die deutsche oder für die polnische Schule in Anspruch zu nehmen. Daraus ist klar zu ersehen, daß die polnischen Behauptungen, infolge der Entscheidung des Völkerbundes vom März 1926 sei die Mehrzahl der umstrittenen Kinder für die polnische Schule „gerettet“ worden, nicht zutrifft.

Die russische Mobilisation von 1914.

Die „gestörte Zeitung“.

In einer französischen Zeitschrift läßt der ehemalige russische Außenminister Sazanoff, dessen Name mit der Vorbereitung und dem Ausbruch des Weltkrieges aufs engste verbunden ist, seine Erinnerungen erscheinen. Sazanoff berichtet u. a., wie er am 30. Juli 1914 vom Zaren empfangen wurde, der gerade ein Telegramm Wilhelms II. empfangen hatte, in dem dieser erklärte, wenn Rußland weiter seine Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn fortsetze, sei es ihm ganz unmöglich, seine Vermittlerrolle fortzuführen. Der Zar habe sich zu diesem Telegramm Sazanoff gegenüber, wie folgt, geäußert: Wilhelm fordere Unmögliches. Er scheine vergessen zu haben, daß Österreich vor Rußland mobilisiert habe. Jetzt fordere er die Einstellung der russischen Mobilisierung, ohne von der österreichischen überhaupt zu sprechen. Er, der Zar, habe doch schon die russischen Vorbereitungen verzögert und erst eine Zeitmobilisierung genehmigt. Wenn er aber jetzt die Forderung Deutschlands annehmen würde, würde Rußland angesichts der österreichischen Mobilisation entwaflnet sein. Das wäre eine Torheit, Sazanoff habe daraufhin dem Zaren versichert, daß die Verantwortung für einen Krieg nicht auf ihn fallen könne, wovon sich der Zar überzeugen ließ und daraufhin den Mobilisierungsbefehl aussetzte. Sazanoff sei dann ans Telefon gegangen, um den Chef des Generalstabes zu sprechen. Dieser erwiderte, daß die Zeitung gestört sei. Diese Worte, so steht Sazanoff dann selbst ein, waren verabredet worden, um, falls der Befehl zur Einstellung der Mobilisierung gegeben würde, diesen zu umgehen.

Polnische Hegerien.

□ Warschau, 16. August. (Draht.) Der „Dziennik Bydgoski“ in Bromberg, eines der schlimmsten Heßblätter in Polen, hat sich kürzlich folgendes geleistet: „Wir stellen fest, daß das künftige Europa, ob es die Vereinigten Staaten von Europa oder eine andere umfassende Organisation sein wird, einen solchen ungeheuren politischen Organismus, wie es das Deutschland Bismarcks ist, nicht in sich aufnehmen wird. Das ganze Gebiet rechts der Oder verfällt unter Deutschland. Es erübrigt sich, von dem schwindstüchtigen Dasein in Ostpreußen zu sprechen, das nur auf künstlichem Wege der Berliner Regierung ergehen ist. Ostpreußen erwartet als selbständige Republik von drei Kantonen (einem polnischen, einem litauischen und einem preussischen) in den zukünftigen Vereinigten Staaten von Europa eine ungeschinderte Entwicklung. Ebenso wenig wie der unter einen Autoreifen gelegte Nagel die Droschkenfeder rettet, wie die Vernichtung einer Maschine nicht die Entwicklung des neuzeitlichen Kapitalismus aufhält, so werden die blutigen Gedanken des vereiterten preussischen Gehirns nicht die Entwicklung der großen Zukunft unserer allverehrten Republik in dem vereinigten Europa aufhalten können.“

Vater des Vaterlandes.

Zur Hindenburgspende.

Von Reichstanzler Dr. Marx.

Reichstanzler Dr. Marx hat dem von der Geschäftsstelle der Hindenburgspende herausgegebenen und demnächst in Berlin im Verlag für Politik und Wirtschaft (Otto Stollberg) erscheinenden Hindenburg-Vollbuch eine Würdigung Hindenburgs gewidmet, in der es heißt:

Als am 12. Mai 1925 Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Amt des deutschen Reichspräsidenten übernommen hatte, wurde keine leichte Bürde auf die Schultern eines Mannes gelegt, der sich bereits in einem langen Leben voll Pflichttreue und Hingabe in Frieden und Krieg für das Wohl des deutschen Volkes eingesetzt hatte. Die Geschichte kennt wenige Beispiele, in denen ein solcher Dienst am Vaterlande in so hohem Alter gefordert wurde.

In der Ansprache, die ich am Neujahrstage des Jahres 1927 an den Reichspräsidenten gerichtet habe, konnte ich bereits in Dankbarkeit und Genugtuung feststellen, daß sich die politische Leitung in zunehmendem Maße auf einen die verschiedensten Bevölkerungs-schichten und Parteigruppierungen umfassenden Willen zum Wiederaufbau der deutschen Weltstellung mit den Mitteln einer ebenso sehr auf die friedliche Verständigung wie auf die Wahrung der nationalen Würde bedachten Politik stützen durfte. Der Ruf, mit dem Reichspräsident von Hindenburg bei seinem Amtsantritt in feierlich ernster Stunde das deutsche Volk über alle Sonderinteressen hinaus zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau des deutschen Gemeinschaftslebens aufgefordert hat, hat also reiche und kostbare Frucht getragen.

Der große Gedanke der Volksgemeinschaft hat in gemeinsamer Arbeit des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und des Reichstags das politische und wirtschaftliche Wollen des deutschen Volkes in stets stärkerem Maße und weiterem Umfang erfüllt. Das Vorbild aber in dieser so erfreulichen Gestaltung ist Reichspräsident von Hindenburg gewesen.

Wir dürfen und wollen, geeint in gleicher Liebe zum Vaterlande, dem Reichspräsidenten am 80. Geburtstag in hoher Ehrerbietung Dank aussprechen für all sein Sorgen und Mühen um das Wohl des deutschen Vaterlandes. Den schönsten Ruhm, Vater des Vaterlandes zu sein, wird ihm das deutsche Volk an diesem Tage dankbar zuerkennen.

Reichsfinanzministerium und Beamtenbesoldung.

● Berlin, 17. August. (Drahtn.) Unmittelbar nach Vertagung des Reichstags hatten die demokratischen Abgeordneten Rönneberg und Wodaus unter Hinweis auf eine Hilfskategorie, die die sächsische Regierung für die Beamtenbesoldung vorgenommen hat, den Reichsfinanzminister ersucht, auch für die Reichsbeamten noch vor dem 1. Oktober mindestens eine ähnliche Maßnahme wie in Sachsen zur Durchführung zu bringen. Darauf ging jetzt eine Antwort des Reichsfinanzministers ein, in der es u. a. heißt: „Namens der Reichsregierung habe ich mich bereit erklärt, die Unterstützungsmittel der Behörden der allgemeinen Reichsverwaltung um rund drei Millionen Reichsmark zur Vinderung der Not derjenigen Reichsbeamten, die sich in schwieriger wirtschaftlicher Lage befinden, zu verstärken.“

Die Forderungen der Kriegs- und Liquidationsgeschädigten abgelehnt.

● Berlin, 17. August. (Drahtn.) Zu der Besprechung im Reichsfinanzministerium über den Entwurf des Kriegsschadensschußgesetzes wird amtlich mitgeteilt, daß eine Änderung des Gesetzes nicht möglich sei. Dies ergibt sich aus der Tatsache, daß der Entwurf bereits dem Reichswirtschaftsrat zugegangen sei und heute dem Reichsrat zugehe. Die Regierung sei also nicht in der Lage, den Entwurf zu ändern, jedoch solle den Verbänden in einigen unwesentlichen Punkten noch entgegengekommen werden.

Die deutsch-polnischen Beziehungen.

Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters mit dem früheren polnischen Ministerpräsidenten Strzyski. Auf die Frage, ob Strzyski an ein Ostlocom glaube, erwiderte er: „Ich kann nur sagen, daß wir Polen es gern unterschreiben würden. Meiner Ansicht nach wäre aber ein solches deutsch-polnisches Locarnoabkommen schwer zu erzielen. Aus dem westlichen Locarno hatte Deutschland große Vorteile. Ich glaube kaum, daß es in Deutschland irgendjemand gibt, der an kriegerische Absichten Polens glaubt. In dieser Weise haben wir also nichts anzubieten. Warum sollte dann das Deutsche Reich einen Locarnopakt mit uns unterschreiben.“ Weiter erklärte Strzyski, ein gutes Verhältnis mit Deutschland sei für Polen eine Notwendigkeit, sowie auch das umgekehrt für Deutschland gelte. Das Verhältnis Deutschlands zu Rußland, sagte Strzyski weiter, ist für die polnische öffentliche Meinung der große Stein des Anstoßes. Man fühlt sich in Polen nicht ganz sicher, daß nicht hier ein Doppelspiel getrieben wird. Wir wissen nicht ganz, ob wir sämtliche Abmachungen und Vereinbarungen zwischen Rußland und Deutschland kennen.

Sowjetrussische Außenpolitik.

Eine Abfrage.

Es ist keine leichte Sache, mit den Russen Politik zu machen. Das hat jetzt wieder einmal der Völkerbund erfahren müssen. Das Sekretariat des Völkerbundes hatte neben einer Reihe von anderen Nichtmitgliedsstaaten auch Sowjetrußland zur Teilnahme an der dritten allgemeinen Verkehrskonferenz, die am 23. August in Genf zusammentritt, eingeladen. Den Russen war dabei die völlige tatsächliche Gleichberechtigung zugesprochen worden. Nur die eine Einschränkung war gemacht worden, daß die russische Abordnung an den Beratungen über Organisationsfragen der Verkehrsabteilung des Völkerbundes nicht teilnehmen könne, da es sich hier um eine interne Völkerbundangelegenheit handelt, die mit den sachlichen Fragen der Konferenz nichts zu tun hat. Diese selbstverständliche Einschränkung scheint für die Russen der Grund gewesen zu sein, dem Völkerbund eine Abfrage zu erteilen, oder besser gesagt der Vorwand, denn die Russen werden wohl im Ernst selbst nicht erwartet haben, daß sie über die Organisation einer Körperschaft mitbestimmen dürfen, der sie selbst nicht angehören. Die Politik Sowjetrußlands hält es also offenbar wieder einmal für angebracht, sich vom Völkerbund mehr zu entfernen. Das eröffnet keine günstigen Aussichten für andere vom Völkerbund einzuberufende Konferenzen, insbesondere die Abrüstungskonferenz.

Aber nicht nur in Bezug auf den Völkerbund, sondern auch in anderen außenpolitischen Fragen zeigen die Russen in der letzten Zeit wieder eine verstärkte Unzugänglichkeit. Man sollte sich doch in Moskau darüber klar sein, daß das Kapital an Sympathie und Vertrauen, über das Sowjetrußland im Auslande verfügt, an sich schon nicht übermäßig groß ist. Und die kommunistische Zellenbauerei, die Bülharbeit der dritten Internationale, ist doch, wie sich selbst in China gezeigt hat, kein starker Stab, auf den man sich stützen kann. Die russischen Machthaber täten gut, etwas weniger mit Spitzfindigkeiten zu arbeiten, und dafür desto mehr den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Unruhen in Rußland.

□ Warschau, 17. August. (Drahtn.) Nach einer Meldung aus Moskau kam es in Tula unter den Arbeitern der dortigen metallurgischen Fabriken wegen der ab 15. August geltenden Lohnverminderung zu schweren blutigen Ausschreitungen. Es wurde versucht, den Aufstand durch starke Abteilungen Miliz zu unterdrücken, wobei es zu schweren Zusammenstößen kam. 15 Personen wurden getötet und 13 Personen wurden schwer verletzt. In Ryzyl-Arabad ist der Führer der turkestanischen Aufständischen, Tatisch-Muradow, hingerichtet worden. Nach der Hinrichtung kam es zu einem Ueberfall der Aufständischen auf eine Sowjetabteilung, der große Verluste zugefügt wurden.

Um den verschwundenen General

□ Warschau, 17. August. (Drahtn.) In der Zagorsti-Affäre hat sich heute herausgestellt, daß der verschwundene General im Besitz eines diplomatischen Passes war, der ihm ermöglichte, jederzeit ohne weiteres die Grenze Polens zu überschreiten. Es besteht daher die Möglichkeit, daß er die ersten zwei Tage nach seinem Verschwinden, in denen er noch nicht polizeilich gesucht wurde, dazu benutzt hat, um sich Geld zu verschaffen und ins Ausland zu fliehen.

Bombenanschlag gegen einen Bostoner Geschworenen.

△ Washington, 17. August. (Drahtn.) Die Wohnung des früheren Geschworenen im Sacco-Banzetti-Prozess, Mc Hardy, in Eastmilton (Massachusetts) wurde durch eine Bombenexplosion nahezu völlig zerstört. Mc Hardy sowie dessen Gattin und drei Kinder schliefen, als die Explosion erfolgte. Sie wurden von der Feuerwehr unter Trümmern gefunden, blieben aber, von Schnittwunden und Quetschungen abgesehen, unverletzt. Von den Attentätern fehlt jede Spur. In New York erhielten führende Persönlichkeiten anonyme Androhungen von neuen Bombenanschlägen für den Fall der Hinrichtung der beiden Gefangenen. Der Oberste Gerichtshof hat sich seine Entscheidung bis Freitag vorbehalten.

Der Papst für Begnadigung von Sacco und Banzetti.

a. Rom, 17. August. (Drahtn.) Der Papst hat auf ein telegraphisches Ersuchen des Vaters Banzettis, sich seines Sohnes anzunehmen, den apostolischen Nuntius in Washington beauftragt, im Namen des Heiligen Stuhls im Verein mit den amerikanischen Kardinalen zugunsten der beiden Verurteilten bei den amerikanischen Behörden einzutreten.

Der Fremdenlegionär Klemm, ein deutscher Mitarbeiter Abd el Krim's, gegen den ein französisches Militärgericht auf Todesstrafe erkannt hatte, wurde im Berufungsverfahren zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Brasilien's Zukunft.

Die Mitarbeit der Deutschen.

Von Dr. Hans Wesemann, Sao Paulo.

Die Regierung des Staates Sao Paulo (Brasilien) hat in diesen Tagen mit dem polnischen Sondergesandten Graf Sawronsky ein Abkommen abgeschlossen, das von allgemeinem Interesse ist. Es handelt sich bei diesem Abkommen um die Einwanderung von vorläufig einigen Zehntausend polnischen Bauern und Landarbeitern nach dem Staate Sao Paulo. Die Paulistaner Regierung hat dabei den Einwanderern außerordentliche Vorteile gewährt, wie Rückerstattung des Fahrgeldes, Steuerfreiheit, Uebergabe von Siedlungsland zu den günstigsten Bedingungen usw.

Diese Aktion liegt völlig im Rahmen des großzügigen Kolonisationsprogramms, das der Staat Sao Paulo augenblicklich durchführt. Er ist von allen Staaten Brasiliens ja auch am besten für eine europäische Einwanderung geeignet. Sein Klima ähnelt dem Südeuropas. Seine hochentwickelte Landwirtschaft gibt den Neuankömmlingen günstige Arbeitsgelegenheit. Und es besteht schon ein starker europäischer Grundstock von alleingewonnenen Einwanderern — in der Hauptsache Italiener und Deutsche —, die eine schnelle Assimilierung der Neuankommenden ermöglichen.

Im vergangenen Jahre hat der Staat Sao Paulo circa 6000 Einwanderer aufgenommen, in diesem Jahre hofft man auf das Doppelte zu kommen. Man rechnet dabei in erster Linie auf das bäuerliche Element, denn Brasilien braucht für sein ungeheures Hinterland Menschen. Die Großstädte Rio, Santos und Sao Paulo nehmen sowieso schon den Großteil aller Einwanderer auf — zum Schaden des inneren Brasiliens. Aus diesem Grunde hat z. B. die portugiesische und italienische Einwanderung für die eigentliche Kolonisation geringe Bedeutung, da sie grundsätzlich in den Städten hängen bleibt.

Deshalb verdient ein Kolonisationsfaktor, Japan, besondere Beachtung. Das Inselreich betreibt, besonders seit dem Kriege, in Brasilien eine überaus geschickte Siedlungspolitik. Nachdem es im Süden von Sao Paulo schon eigene Kolonien gegründet hat, plant es jetzt eine Masseneinwanderung von über 40 000 Familien. Dabei leben im Staate Sao Paulo schon über 45 000 Japaner! Alle Vorbereitungen hierfür sind in ebenso musterhafter wie geräuschloser Weise getroffen. Alle Neuankommenden werden zunächst auf die großen Kaffeeplantagen im Innern von Sao Paulo geschickt. Sie lernen dort unter Anleitung japanischer Sachverständiger die besonderen Verhältnisse Brasiliens kennen und werden dann in die geschlossenen Kolonien überführt. Alles dieses geschieht ausschließlich durch direkte Vermittlung der japanischen Behörden, die damit ihre Landsleute fest in der Hand behalten. Es sind auch viele Offiziere als Arbeiter tätig. Alle Agenten bleiben ausgeschlossen.

In diesem Zusammenhang ist das Siedlungsprojekt der Japaner im Amazonas-Gebiet von größtem Interesse. Hier haben Japaner bei Manaus Ländereien erworben, die sie zur Baumwollkultur benutzen wollen. Kennzeichnend bleibt auch, daß bislang nur der japanische und der deutsche Gesandte jene zukunftsreichen Gebiete Nordbrasilien zu Informationszwecken besucht haben. Schon regt sich auch Eifersucht und Haß der U. S. A., und eine indirekte Campaigne hat eingesetzt, die Einwanderung der Selben in Brasilien unmöglich zu machen.

Die Tendenz dieser Kolonisationsbestrebung ist: brasilianische Rohstoffe zu exportieren, sie zu verarbeiten und dann als Fertigware neu zu importieren. So verarbeitet z. B. Japan heute schon brasilianische Baumwolle in größeren Mengen, während die japanischen Kolonien in immer steigendem Maße Reis anbauen. Groß ist dabei der deutsche Anteil in den Sübprovinzen Catarina und Rio Grande, wo man Fleisch und Häute exportiert. Ein neues Element bildet bei dieser Handelspolitik auch das große deutsche Interesse an den brasilianischen Mangan- und Kohlengruben in Minas Geraes und Santa Catarina.

Die deutsche Einwanderung bleibt ein Problem für sich. Man täusche sich nicht über die Bedeutung des Deutschstums in Brasilien. Die 500 000 Deutschen machen nur zwei Proz. der Gesamtbevölkerung aus. Ihr Einfluß liegt auf rein wirtschaftlichem Gebiet. Politisch bedeuten sie nichts. Jeder Versuch, hier eine Veränderung herbeizuführen, hätte die verhängnisvollsten Folgen. Das Deutschstum in Brasilien kann nur seine Mission erfüllen in unbedingter Befahrung seines neuen Vaterlandes. Je mehr die Deutschen in Brasilien tätigen Anteil nehmen an den inneren Verhältnissen Brasiliens, je besser für sie und — für uns in der alten Heimat. Wenn z. B. Brasilianer deutscher Abstammung, wie Lauro Müller oder der augenblickliche Vize-Minister Viktor Ponder, in ihrer neuen Heimat zu politischem Einfluß gelangen, so nützt das der Sache des Deutschstums in Brasilien mehr, als eine fiktive Abschließung des deutschen Elements vom brasilianischen, wie es bislang die Regel war.

Dabei hat sich auch grundsätzlich manches in der deutschen Einwanderung geändert. Es sind seit dem Kriege viele unerwünschte Elemente ins Land gekommen, die gerade bei den akt-

eingewanderten Deutschen auf scharfe Kritik gestoßen sind. Es ist heute z. B. in Rio Grande do Sul so weit, daß sich die alten Kolonien weigern, Reichsdeutsche zu beschäftigen, weil „diese nur Unfrieden stiften und ein höchst bedauerliches Moment der brasilianischen Verderbtheit bilden“, wie kürzlich noch ein angesehenes deutsches Blatt im Süden schrieb. Diese Verallgemeinerung ist natürlich übertrieben, aber die schädlichen Nachwirkungen bleiben. Und darauf kommt es an!

Deshalb bleibt die Regel, daß in erster Linie nur das bäuerliche Element auswandern soll. Hier zeigt auch die brasilianische Regierung Entgegenkommen. Man will arbeitssame Leute zur Besiedlung des brasilianischen Hinterlandes und gibt diesen jede Unterstützung — die anderen sollen lieber fern bleiben

Deutsches Reich.

— **Kabinettsitzung vor Genf.** Die Reichsregierung wird, bevor der Außenminister nach Genf abreist, zu einer Sitzung zusammentreten, die für den 25. oder 26. August in Aussicht genommen ist. Das Kabinett wird sich im einzelnen mit dem gesamten Genfer Fragentempel befassen und Dr. Stresemann voraussichtlich wieder freie Hand lassen.

— **Das Reichsschulgesetz** soll, wie amtlich mitgeteilt wird, entgegen anderslautenden Meldungen wenn irgend möglich in der Herbsttagung des Reichstages erledigt werden.

— **Deutsche Volkspartei und Schwarz-Rot-Gold.** Eine Feststellung: Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei in Berlin hatte am diesjährigen Verfassungstag zum erstenmal die Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold gehißt.

— **Wiblungen verhandelt mit Preußen.** Der Gemeinderat der Stadt Bad Wiblingen hat den Beschluß gefaßt, unabhängig von den zwischen dem Freistaat Baden und Preußen schwebenden Auseinandersetzungen mit dem preussischen Innenministerium direkte Verhandlungen über einen Anschluß an Preußen aufzunehmen.

— **Gegen den mecklenburgischen Justizminister (Demokrat)** wurde im Landtag ein Mißtrauensantrag mit 26 gegen 24 Stimmen angenommen.

— **Barmat-Jubiläum.** Im Barmat-Prozeß, der nun schon seit dem 11. Januar 1927 das Landgericht Berlin-Moabit beschäftigt, fand am Dienstag die hundertste Sitzung statt. Trotz dieser langen Dauer, die bisher wohl noch in keinem Prozeß erreicht wurde, ist auch jetzt noch nicht das Ende abzusehen. Die Verhandlungen bieten für die Öffentlichkeit wenig Interesse, denn in der Hauptsache geht der Streit zwischen Anklagevertreter, Verteidigung, Angeklagten, Sachverständigen und Zeugen darum, ob die vielen Fabriken und Werke des Barmat-Konzerns richtig oder ob sie zu hoch in den Bilanzen bewertet worden sind. Das nimmt natürlich außerordentlich viel Zeit in Anspruch und da das Gericht nur an drei Tagen in der Woche verhandelt, ist kaum damit zu rechnen, daß der Barmat-Prozeß noch in diesem Jahre beendet werden kann.

— **Die Kirche hißt die Handelsflagge!** In Kallies in Pommern hatte am Verfassungstage auch die Kirchengemeinde geflaggt. Sie zeigte aber, anscheinend um nicht zu großen Anstoß zu geben, die schwarzweißrote Fahne mit der schwarzroten goldenen Gösch, also die Handelsflagge. Aber auch dieses Kompromiß ging den deutschenationalen Heißspornen zu weit. Nach Zurückziehung der Handelsflagge erschien eine neue Flagge, bei der das rote Tuch abgetrennt und die schwarzrote goldene Gösch überlebt war.

— **Konflikt im Danziger Senat.** Auseinandersetzungen über einen sozialdemokratischen Antrag, eine neue Schule in den Danziger Vorort Ohra auf Simultan-Grundlage einzurichten, haben zum Ausscheiden der Deutschliberalen aus dem Danziger Senat geführt.

— **Verurteilung von Geistlichen in Italien.** Fünf Priester von Udine wurden zu je ein bis fünf Jahren Zwangsaufenthalt verurteilt. Die Urteilsgründe sind nicht genau bekannt, aber man nimmt an, daß sich die Priester im Gegensatz zu dem neuen Gesetz zur Verteidigung des Staates befunden haben.

— **Der Mißtrauensantrag gegen die irische Regierung** wurde überraschenderweise abgelehnt. Ob die Regierung mit Rücksicht auf die veränderte Haltung der Republikaner trotzdem zurücktritt, ist noch unbestimmt.

— **Der Aufstand in Bolivien.** Nach einem bei der bolivianischen Gesandtschaft in Berlin eingelaufenen Telegramm aus La Paz sind die Indianerunruhen beigelegt. Es handelte sich angeblich um Nachwirkungen einer vor kurzem aufgedeckten kommunistischen Propaganda, die bei einem Teil der sonst friedfertigen Bevölkerung auf fruchtbaren Boden gefallen sei.

Aus Stadt und Provinz.

Wohin?

Nützige Frage für den Freund der Natur, der genießen will! Die Welt ist überall schön, und wer Augen hat, die sehen können, kommt immer auf seine Rechnung. Aber nicht jeder zieht die Wanderschuhe an, um sich Gottes Wunder weisen zu lassen in Berg und Wald und Strom und Feld. Die allermeisten wissen mit einem Schlendern nichts anzufangen und können ihr Herz für Begegnungen nicht offen halten. Sie müssen ein Ziel haben, einen Ort, den zu erreichen lediglich ihre Wanderlust ausmacht. Da läßt man die Bäche rauschen, die Wälder grünen und die Wolken das Blau des Himmels durchsegeln. Einen flüchtigen Blick nur gönnt man der gigantischen Felswand, die das Tal im Hintergrunde abschließt, sieht nicht die prächtige Wildnis am Ufer der Bergwasser, achtet nicht auf den Vogel im Gezweig, die Blüte am Wege und kimmert sich nicht um das wechselvolle Spiel des Lichtes und der Farben, wenn Sonne und Wolken um die Herrschaft streiten. Die Einsamkeit wird zur Qual, das Dicksicht des Waldes zum Gefängnis. In hastender Eile, im Schweiß des Angesichts folgt Schritt auf Schritt. Kein Schauen, kein Verweilen. Der Weg ist nichts, das Ziel alles. Heute dieser Punkt, das nächste Mal ein anderer, keiner, der nicht in aller Munde ist, der bekannteste zerfällt. Nicht finden will man die Schönheiten, vorgefekt sollen sie werden wie der Braten im Berg-hotel. Entdecken können sie die Verfasser der Reisebücher, zugänglich machen die Fremdenvereine und für sie werben die Verkehrs-gesellschaften. Auf diese Weise wird die Sonntagswanderung zu einem Pensum der Beine, zu einer Art Kneipenlaufen auf Bergeshöh, und bald kommt es zu der Frage: Wohin wohl heute? Da möchten immer neue Ausflugsziele gefunden und in Schwung gebracht werden und immer neue Verkehrsmittel entstehen, damit die besternten „Punkte“ immer schneller und bequemer zu erreichen sind. Wozu sich unterwegs aufhalten und es sich auf langen Wegen Zeit kosten lassen? Nur was einen Namen hat, wohin alles strebt, das gilt. In vielen Fällen sind es ja die Schaustücke der Natur, und sie sollen nicht gering geachtet werden. Aber wir sollen nicht erst in ihrem Banntreiß die Augen öffnen, sondern schon vom ersten Wanderschritt an, damit wir sehen lernen. Auch das Erleben des Schönen in der Natur will geübt sein, sonst kommen wir über die Nachbeterei nicht hinaus und sehen inmitten der größten Herrlichkeiten, sobald sie namenlos sind, den Wald vor Bäumen nicht. Wir leben in einer Zeit, in der alles auf der Walze ist, und bauen eine Jugendherberge nach der anderen. Hohe und niedere Schulen haben ihre Wandertage, und die Behörden lassen es an verständigen Ratschlägen zu ihrer Ruhbarmachung hinsichtlich der Erwerbung und Stärkung des Naturstimm und der Naturfreude nicht fehlen. Gossen wir, daß dadurch ein Geschlecht heranwächst, dem die Schönheiten der Natur überall offenbar werden, wo sie sich bieten, und niemals die Frage das Herz beschwert: Wohin sollen wir heute?

* (Ausflußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Hirschberg.) In der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Sitzung gab der Geschäftsführer Direktor Her einen Bericht über die gegenwärtige finanzielle Lage der Kasse. Hiernach ist diese wohl hinsichtlich der Krankenzahl als auch bezüglich der Beitragseinkünfte gegenüber dem Winterhalbjahre günstiger geworden. Die Verhältnisse mit den Kassenärzten, Apotheken und Krankenhäusern sind weiterhin durch Verträge geregelt. Nur einige Veränderungen im Bestand der Apotheken, Ärzte und Zahnärzte (Dentisten) haben stattgefunden. Die Kasse zählte am 1. Juli d. Js. 21 503 Mitglieder, von denen 3 723 freiwillige waren. In der ersten Novemberhälfte dieses Jahres muß zu den hiesigen Rassenorganen ebenfalls neu gewählt werden (soziales Wahlrecht), welchem Umstand die außerordentliche Ausflußsitzung (Abänderung der Wahlordnung) mit Rechnung trägt. Es folgte hierauf die Beratung des 7. Satzungsantrages, der die gesetzliche Festsetzung des jährlichen Arbeitsverdienstes auf 3 600 Reichsmark, die hiernach notwendig werden drei neuen Beitragsstufen mit täglichen durchschnittlichen Arbeitsverdiensten von 8, 9 und 10 Mark, das Eintrittsalter bis zu 55 Jahren für freiwillige Mitglieder und die Abänderungen der Wahlordnung hauptsächlich enthält. Der Satzungsantrag wurde einstimmig angenommen und tritt nach Genehmigung des Oberversicherungsamts am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Ueber die Einführung der neuen Beitragsstufen muß jedoch die Entscheidung des Ausschusses bis zum 15. August vorliegen. Zum Schluß gab noch der Geschäftsführer Mitteilungen über den 31. deutschen Krankentag in Königsberg, eine kürzlich zur Zufriedenheit ausgefallene Rassenprüfung durch das Reichsarbeitsministerium (wegen Beitragserhebung zur Erwerbslosenfürsorge) und den Reudrud der Satzung nach der stattgefundenen gesetzlichen Revision der Reichsversicherungsordnung. Ebenso führte er aus, daß die Ausbändigung der Krankenordnungen an erkrankte Mitglieder mehr wie bisher zur allgemeinen Durchführung gelangt, auch erläuterte er nochmals die

Durchführung des neuen Wahlverfahrens für die Rassenorgane. Den Verhandlungen schloß sich noch eine Aussprache über innere Verwaltungsangelegenheiten an, wobei einigen vorgebrachten Wünschen der Ausschußmitglieder entsprochen werden soll.

g. (Autounfall.) Am Sonntag wurde in Hartau ein 2½-jähriges Kind, welches noch schnell über die Straße springen wollte, von einem Auto überfahren und besonders am Kopfe sehr schwer verletzt. Den Autoführer soll keine Schuld treffen. Er brachte das Kind auch bald zum Arzt.

* (Von der Schule.) Anstelle des in den Ruhestand getretenen Hauptlehrers Hallmann an der Volksschule im Stadtteil Hartau wurde der Lehrer Karl Dürsling zum Hauptlehrer von der Regierung in Liegnitz ernannt.

a. (Hausberg-Konzert.) Mit besonderer Freude konnten wir am Dienstagabend im Rahmen eines Jägerkonzerts wieder einmal den Posaunen-Virtuosen Alfred Günther aus Darmstadt begrüßen, gehört er doch unstreitig zu den größten Meistern seines Instruments. Sein glänzendes Können offenbarte er gleich in dem ersten Solo „Konzertino in Es“ von David, der zu Mendelssohns Zeiten Konzertmeister am Leipziger Gewandhaus war. Das Werk ist nicht nur eines der schwierigsten, sondern zugleich auch eines der schönsten und wertvollsten für dieses Instrument. Und wie wurde es von Alfred Günther gemeistert! Technische Schwierigkeiten gibt es anscheinend für ihn nicht. Der eminente Tonumfang, über den er verfügt, gestattet ihm, die kühnsten Intervalle zu überspringen. Dynamische Abschattierungen werden auf feinste gestaltet. In der Kantilene entwickelte er wieder seinen wunderbar weichen und schönen Ton. Wie gesagt: wieder eine Meisterleistung. Die übrigen Werke, die er blies, waren Schöpfungen eines anderen Meisters der Posaune, der früher auch oft zu uns kam: Altschäufel. Sie sind überaus dankbar für das Instrument geschrieben, aber das ist ja auch ihr größter Wert. Dem „Mephisto“, einem weich-melodischen Werk, ließ Herr Günther noch den bekannten „Bravour-Walzer“ als Einlage folgen, während er schon vorher mit dem mehr schlagerechten Lied „An meine Mutter“ für den stürmischen Beifall gedankt hatte. Mit den Posaunisten der Jägerkabelle vereinigte er sich zum Schluß wieder zu einem Quartett, das mit einigen sehr schön vorgetragenen Liedern die zahlreich erschienenen Zuhörer recht erfreute. Auch das übrige Programm, von der Kabelle unter Marckschell's feiner und sicherer Leitung prächtig gespielt, errang starken Beifall. — Bei günstigem Wetter soll am Donnerstag ein nochmaliges Gastspiel von Alfred Günther mit neuer Spielfolge stattfinden.

* (In der Schauburg) sieht man einen berühmten Film „Der Kurier des Zaren“. Straffe Regie und ausgezeichnete Darstellung haben hier eine Spitzenleistung geschaffen, die bleibenden Eindruck hinterläßt. Die Handlung lehnt sich an einen Roman von Jules Verne an und noch mehr als die Bücher des phantasiebegabten Autors hält dieser Film bis zum Schluß in beklemmender Spannung.

* (Die schlesischen Fleischerfänger auf der Gugal.) Am Sonntag hatten sich anlässlich des Niederschlesischen Sängerfestes in Liegnitz auch die Gesangsabteilungen der schlesischen Fleischer-Innungen auf der Gugal ein „Stellbichein“ gegeben. Die Fleischerfänger von Breslau, Liegnitz, Hirschberg und anderen Orten nahmen an der Festaufführung teil.

* (Einen Lehrgang für Laienspieler) veranstaltet in den Tagen vom 22.—30. August der preussische Minister für Volkswohlfahrt im Jugendhof Haffitz bei Glatz. Der Jugendhof selbst ist dadurch voll besetzt, so daß die Durchgangs-Wanderer von der Jugendhof-Verwaltung auf die Dauer des Lehrganges auf die Hilfsherberge „Schäferberg“ verwiesen werden, die der Gau Mittelschlesien für deutsche Jugendherbergen, Waldenburg-Alt-wasser, Postfach 11, Fernruf 234, zu diesem Zweck besser herrichtet.

* (Das Observatorium „Schneekoppe“) meldet: Seit einigen Tagen hat das Wetter einen ziemlich stark veränderlichen Charakter. Abgekühlt hat es sich schon am 12. bis auf Plus 5 seit Mittag. Am 13. entluden sich dann wieder bereits am Vormittag mäßige Gewitter, die Gewittertätigkeit war aber ziemlich intensiv und dauerte bis gegen 7 Uhr abends; wobei es alle Augenblicke auf allen Seiten des Gebirges donnerte. Interessant waren auch die Wolkenbildungen mit ihren raschen Veränderungen und die dabei vorkommenden optischen Erscheinungen, wie Sonnenring, Nebensonnen und Regenbogen. Dann zeigten sich auch wieder die Täler schön klar, allerdings hatten wir nachmittags auch öfter Nebel. Der 14. (Sonntag) war am Vor- und Nachmittags auch noch ziemlich freundlich. Seit 3 Uhr nahm aber die Trübung zu und es kam dann auch zu leichten kurzen Regenschauern. Der 15. blieb trübe, neblig und ziemlich verregnet, es regnete aber auch nur in Schauern. Worauf dann am 16. wieder freundlicheres, aber doch auch veränderliches Wetter folgte; zuweilen kamen bei südwestlichem mäßigem Winde seit Mittag auch wieder kurze Regenschauer, wechselnd mit Sonnenschein.

* (Geisthosen) wurde am Sonntag nachmittags einem Oberrealschüler aus Hirschberg beim Baden in Hermisdorf u. A. die silberne Taschenuhr aus der Badeanstalt. Der Name Georg Pulver ist in die Uhr eingraviert.

Straupitz, 17. August. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt die 28. ordentliche Generalversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 53 Mitglieder. Der Umsatz betrug im Vorjahre 131 583 Mark. An Spargeldern wurden eingezahlt: 38 682 Mark. An Krediten wurden rund 23 699 Mark gegeben. Der Reingewinn wurde den Statuten entsprechend verteilt. Die Versammlung genehmigte die Bilanz und beschloß, den Rest des Reingewinns der Spezialrücklage für die Aufwertung zu zuführen. Trotzdem der Verein als Genossenschaft nicht dazu verpflichtet ist, wurde beschlossen, eine freiwillige Aufwertung der Konten vorzunehmen. Aus dem Vorstande bzw. Aufsichtsrat schieden satzungsgemäß aus Gutsbesitzer Hermann Krebs sowie Rektor Schwabe; beide Herren wurden wiedergewählt. Der Verlauf des verfloßenen Geschäftsjahres war ein den Verhältnissen entsprechend guter.

z. **Grünau, 17. August.** (Diebstahl.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden im Oberdorfe beim Landwirt Oswald Anzorge, sowie in der Nähe bei Andres, umfangreiche Wäsche- und Kleiderstücke gestohlen. Der herbeigeholte Spürhund konnte jedoch die Spur nicht mehr feststellen.

* **Politzdorf, 17. August.** (Königsschießen.) Bei dem diesjährigen Militär- und Königsschießen errang die Königswürde zum drittenmal der Maurer Hermann Talle.

a. **Schreiberhan, 17. August.** (Blutvergiftung. — Königs-schießen. — Feuer.) An den Folgen eines Fliegenstiches verstarb plötzlich der Helzer Wilhelm Krebs aus Nieder-Schreiberhan. — Das herkömmliche Schießen des Militärvereins fand am Sonntag und Montag auf dem Schießstande des Schützenkorps der Josephinenhütte statt. Schützenkönig wurde Fleischermeister Maiwald in Mittel-Schreiberhan. — Generalalarm ertönte am Montag nachmittag gegen 14 Uhr. Als Brandherd wurde die Besichtigung des sogenannten „Lindenliebig“ am Friedrichsweg festgestellt. Dort war durch einen Defekt in der Lichtleitung eines Droschkentaxi eine Explosion des Brennstoffbehälters erfolgt, wodurch der Kraftwagen und die Garage in Brand geraten waren. Die Feuerwehr konnte mit Hilfe eines Sandfeuerlöschers und eines Schlauchganges bald Herr der Situation werden, so daß nach etwa 1/2 stündiger Arbeit die Wehr wieder abrücken konnte. Der Kraftwagen ist völlig ausgebrannt.

ff. **Quirl, 17. August.** (Die Königswürde) errang am Sonntag beim Königs-schießen des Militärvereins Buchwald-Quirl der Tischlermeister Fries-Quirl.

r. **Blumendorf, 17. August.** (Feuerwehr. — Unfall.) Am Sonntag, den 21. August, befehlt die Kreis-Feuerwehr ihr 30-jähriges Bestehen. — Am 13. August verunglückte Erich Urban, Sohn des Gasthofbesizers Urban in Steinhäuser beim Chauffeebau in Seifersbach dadurch, daß er unter den Anhänger eines Lastautos gedrückt wurde. Er zog sich schwere Quetschungen an den Beinen zu.

u. **Kesselsdorf, 17. August.** (Schulnachricht.) Hauptlehrer und Kantor Hermann Nöbke, der seit Mai 1919 hier antiterte, hat seine Pensionierung aus Gesundheitsrücksichten beantragt. Bis zur Neubestellung durch einen Nachfolger wird die Stelle im Schulamte durch einen Hilfslehrer versehen. Den Kirchendienst versteht Kantor Nöbke bis zur endgültigen Pensionierung weiter.

rw. **Friedeberg a. Lu., 17. August.** (Ein Sonderzug zur „Gugali“) wird von hier aus am 31. August von der Reichsbahn gefahren. Abfahrt 1/2 7 Uhr früh, Rückkehr 11 1/2 Uhr abends. Der Fahrpreis beträgt nur 3,70 Mk. hin und zurück. Die Hiesgebirgsbahn legt für die Rückfahrt nach Bad Klingsberg einen Sonderzug ein.

st. **Bad Klingsberg, 17. August.** (Verschiedenes.) Der Kutscher Gläser verunglückte im Wieser Walde beim Holzaufladen. Ein Baumstamm rollte vom Wagen herunter und G. erlitt hierbei eine ernste Fußverletzung, sodaß er den Arzt in Anspruch nehmen mußte. — Ein junger Waldarbeiter aus Krosdorf fuhr auf seinem Fahrrad den sehr steilen Kirchberg hinab, hierbei fiel der junge Mann, der ein ziemlich schnelles Tempo hatte, vom Rade und zog sich eine Verletzung der Arme und Beine zu. — Die rohen Burschen die in der vergangenen Woche nach einer Tanzmusik im Hotel „Deutscher Kaiser“ die Gartenanlagen beim Marienbad und unterm Hotel Touristenheim verwüsteten, sind vom Oberlandjäger Räder ermittelt und zur Anklage gebracht worden. Es sind einige junge Leute aus Hermsdorf. — Die leerstehende Villa am Baumberge, dem Baumeister Liebe gehörig, ging in den Besitz des Oberförsters Wilmsen aus Neppen (Oldenburg) über. Als Kaufsumme werden 22 000 Mark genannt.

g. **Dolfsdorf, 17. August.** (Gemeindehaushalt.) Am Sonntagabend genehmigte die Gemeindevertretung den Feststellungsbeschluss für das Rechnungsjahr 1926/27; die Jahresrechnung schließt ab mit einer Einnahme von 21 290,74 Mk. und einer Ausgabe von 21 424,81 Mk. Dem Rechnungslager wurde Entlastung erteilt.

dr. **Landeshut, 17. August.** (Selbstmord. — Racheakt.) Selbstmord durch Erhängen beging hier die 32-jährige Puberin St. Ein Nervenleiden soll das Motiv zu diesem Schritt gewesen sein. — Eine sonderbare Rache nahm hier ein noch nicht ermittelter

Täter. Mit einem gefüllten Tintensack bombardierte er die Scheiben der Polizeiwache. Dem Uebeltäter gelang es trotz sofortiger Verfolgung zu entkommen.

xl. **Landeshut, 17. August.** (Besitzwechsel. — Missions-tischentag.) Scholtiseibesitzer Oswald Hönig in Oberzieber hat seine 300 Morgen große Besitzung sowie Sandgruben für 90 000 Mark an einen Flüchtling verkauft. — Am 4. September findet ein Missions-tischentag für den Kreis Landeshut statt.

S. **Forst, 17. August.** (Ueberfall.) Als in der Nacht zum Montag der Kutscher des Kretschambesizers Scharf aus Landeshut mit dessen Gespann heimkehrte, sprangen bei der großen Steigung im Stadtwalde plötzlich zwei Kerle den Pferden in die Fänge und zwangen sie zum Stillstehen. Hieraus sprangen die Leute auf den Wagen und rissen den Kutscher herunter. Kräftig wehrte sich aber der Ueberfallene mit einem Stück Eisen, und er glaubt, daß die dadurch entstandenen Wunden im Gesicht den Begegnungern zum Verräter werden können. Die Kleider wurden ihm bei dem Kampf in Stücke gerissen. Die Pferde waren scheu geworden und weitergerast. Man fand sie am nächsten Morgen mitsamt dem Wagen in einem Haferfelde.

— **Liebau, 17. August.** (Personalnachricht. — Straßen-schüttung.) Der Hofkassessor Kutsche der Oberförsterei Allersdorf wurde zum Oberförster befördert und verläßt mit dem 1. Oktober seinen bisherigen Wirkungskreis. — Die vor Monaten bereits wiederholt angekündigte Neuschüttung der Straße Liebau-Buchwald soll Montag, den 22. d. Mts., begonnen werden. Da mit ganzseitiger Straßensperrung zu rechnen ist, wird für die Dauer von 3 Wochen der Postautobetrieb auf der Linie Liebau-Hermsdorf sistiert. eingestellt werden. Bedauerlich ist nur, daß auf dieser wichtigen Straße es sich mit halbseitiger Sperrung nicht ermöglichen läßt, den Betrieb aufrechtzuerhalten, da die Umleitungswege für Autos und Fuhrwerke fast nicht befahrbar sind.

ly. **Kunik, Kreis Liegnitz, 17. August.** (Der Möwen Ab-schieß.) Die Möwen auf der berühmten Möweninsel im hiesigen See sind in ihre Winteraufenthalte abgezogen. — Ein Zeichen des nahenden Herbstes.

o. **Schweidnitz, 17. August.** (Auf der Spur eines Verbrechens?) Am Sonntag wurde der Gastwirt Reich aus Langenbielau von einer unbekannten Frauensperson in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert. Unter verdächtigen Krankheitserscheinungen, die es nicht als ausgeschloffen erscheinen lassen, daß dem Manne Gift gegeben worden ist, ist Reich gestorben. Die Staats-anwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt.

sc. **Breslau, 17. August.** (Falsches Gerücht zum Fehse-Kindermord.) In der Fehse-Kindermord-Affäre kursierte gestern in der Stadt das Gerücht, daß man neue Leichenteile gefunden habe. Es entstand dadurch, daß Postkondensarbeiter in der Nähe des Stations, etwa 50 Meter von der alten Fundstätte entfernt, einen Zementtisch mit Knochen und Haaren fanden. Sie benachrichtigten die Polizei, doch wurde im gerichtsarztlichen Institut einwandfrei festgestellt, daß es sich nur um Tierknochen handelt.

ep. **Reichenbach, 17. August.** (Fräulein Einbrecher.) Ein guter Gang glückte in einem Grundstück an der Fraegerstraße. Dort überrasschte der Besitzer, als er einen Mann betrat, einen weiblichen Einbrecher in voller Tätigkeit. Die Einbrecherin wurde gerade dabei betroffen, als sie geöffnete Schränke und Schubladen durchwühlte. Sie wurde so lange festgehalten, bis die telephonisch herbei gerufene Polizei erschien. Den Beamten gegenüber gab die Einbrecherin an, daß sie Wallyppezet heiße und aus Kockowitz bei Kattowitz stamme. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Angaben über ihre Person nicht richtig sind. Sie wurde verhaftet und dem Gerichtsgewandnis eingeliefert.

* **Breslau, 17. August.** (Raubmord um wenige Mark.) Am Montag, gegen 8,30 Uhr abends, wurde in ihrer Wohnung die Rentenempfängerin Pauline Leja, geb. Plaskuba, ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Das geraubte Geld kann nur wenige Mark betragen haben, da die Getötete nur 42 Mark monatlich Rente erhielt. Die Frau ist beim Mittagessen überrascht worden. Der Mörder, der gewöhnlich 15 bis 20 Min. vorging, ist beim Kampf umgeworfen worden und um 13,30 Uhr stehen geblieben. Die Tat muß daher zwischen 13 bis 13,15 Uhr nachmittags verübt worden sein. Als Täter kommt vermutlich ein Bettler in Frage, der gegen 13 Uhr nachmittags im Hause vorgeschoben hat. Der Täter hat die 80 Jahre alte Greisin durch Schläge auf den Kopf, die mit einem dicken Gegenstand ausgeführt worden sind, getötet. Außerdem hat er ihr mit einer Gabel einen tiefen Stich in den Rücken beibracht. Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt.

△ **Glogau, 17. August.** (Ein Gespann vom Zuge überfahren.) Auf der Strecke Glogau-Klein-Gräbitz war Dienstagabend ein Brauereifuhrwerk auf das Gleis gefahren, als wegen des herankommenden Personenzuges aus Glogau die Schranken des Bahnüberganges geschlossen wurden. Der Kutscher versuchte, die Pferde noch schnell auszufahren, was ihm aber nicht gelang. Er selbst konnte sich durch einen Sprung über die geschlossene Schranke retten. Das Gespann wurde vom Zuge erfasst, die Pferde getötet und der Wagen vollständig zertrümmert.

Stadtverordnetenversammlung in Schmiedeberg.

o. Schmiedeberg, 16. August.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde mitgeteilt, daß die Finanzkommission in ihrer letzten Sitzung beschlossen habe, daß bei der Erhebung von städtischen Gebühren in den Fällen, in denen die Antragsteller unbemittelt seien, die zu erhebenden Gebühren auf Antrag ermäßigt oder ganz erlassen werden können. Die Beamten seien angewiesen, die Antragsteller auf diese Vergünstigung von Fall zu Fall darauf aufmerksam zu machen. Für die Hochwasserschäden wurden 300 Mark bewilligt, wovon 130 Mark für Bergschäden und 170 Mark für die Riesengebirgschäden Verwendung finden sollen.

Nachdem der Bürgersteig an der Oberstraße vom Armenhause bis zum Schlachthause verbreitert worden ist, soll auch das Stück bis zum Hirsch eine Verbreiterung erfahren. Zu diesem Zwecke müssen die Anlieger Teile ihrer Vorgärten opfern und die Treppen vor den Häusern in das Innere verlegen lassen. Die Anlieger sind nicht abgeneigt, diese Veränderungen vornehmen zu lassen. Zu diesen Arbeiten reichen aber die s. Rt. bewilligten 1500 Mark nicht aus; es wurde ein weiterer Betrag bis zu 2000 Mark gefordert und auch bewilligt.

Der mit dem Provinzial-Elektrizitätswerk im Jahre 1908 abgeschlossene Vertrag über Stromlieferung wurde um fünf Jahre verlängert. Dem Ratsherrn Junge wurde im Wiesengarten Gelände zum Bau eines Hauses Gelände mit 50 Vsa. für den Quadratmeter verkauft. Die Kosten für einen Kessel in der Zentralheizungsanlage im Rathaus wurden bewilligt. Der Magistrat ist mit der katholischen Kirchengemeinde einen Vertrag eingegangen, wonach in der katholischen Volksschule eine Berufsschulklasse gegen eine Anerkennungsgebühr von jährlich 1 M. untergebracht werden kann. Die Versammlung genehmigte den Vertrag. Dem Lehrer Karuth, der von Gleiwitz nach hier getauscht hat, wurde ausnahmsweise eine Beihilfe von 100 Mark zu den Umzugskosten gewährt.

Der Verein ehemaliger Gebirgsartilleristen beabsichtigt, in Schmiedeberg ein Denkmal zu errichten. Aus diesem Anlaß ist er an die Stadt herangetreten, ihm einen geeigneten Platz gebührenfrei zu überlassen, eine Sammlung veranstalten zu dürfen und einen angemessenen Beitrag zu gewähren. Stadtv. Mühsam schlägt vor, anstelle des Denkmals lieber ein Stedlungshaus errichten zu lassen, an dem eine Widmungsstafel angebracht werden und in dem Witwen und Waisen von gefallen Gebirgsartilleristen wohnen könnten; denn die beste Ehrung der Gefallenen ist und bleibt doch die Sorge für die Witwen und Waisen. Dem Bürgermeister ist diese Anregung nicht unsympatisch und schlägt außerdem vor, die hier vorhandenen Garnisonsstiftungen auch hierfür zu verwenden. Da beabsichtigt ist, im nächsten Jahre eine Wiedersehensfeier ehemaliger Garnisonsangehöriger hier zu veranstalten, könnte mit dieser Feier schon die Grundsteinlegung zu diesem Hause mit vorgenommen werden. Es wird mit der Vereinsleitung in diesem Sinne verhandelt werden.

Die Wiedereinführung der Biersteuer wurde vom 1. Oktober 1927 ab beschlossen.

Nach dem am 31. 7. 1927 in Kraft getretenen Polizeibeamtengesetz müssen Polizeibeamte, die das 60. Lebensjahr erreicht haben, in den Ruhestand versetzt werden mit einem Gnabengehalt von einem halben Jahre. Der Polizeiaffizient Guttman fällt unter diese Bestimmung. Er bittet, seine Pensionierung für den 1. 4. 1928 auszusprechen. Diesem Antrage soll stattgegeben werden. Bei dieser Gelegenheit bittet Stadtv. Mühsam, daß die Fahrkontrollen durch die Stadt besser und ausgiebiger vorgenommen werden möchte, denn es sei manchmal direkt lebensgefährlich, über die Straße zu gehen, da infolge der Winkel und scharfen Kurven Unglücke fast unvermeidlich wären. Auch wurden einige besonders gefährliche Stellen namhaft gemacht, an denen neue Warnungszeichen aufgestellt werden möchten. Die Beschädigung des vom 4. bis 6. 10. in Breslau stattfindenden Lehrlaufes für Gewerbehygiene wurde abgelehnt.

Zur Vinderung der Wohnungsnot beabsichtigt der Magistrat, den Bau von Reichseigenhäusern zu beantragen. Wenn auch die Stadt seit Kriegsende bereits hundert neue Wohnungen geschaffen habe, so reiche die Zahl immer noch nicht aus, um einigermaßen die große Not zu lindern. Alle Bedingungen zur Erlangung von Reichseigenhäusern seien hier vorhanden, so daß dem Antrage nichts im Wege stünde. Die Versammlung ist ebenfalls dafür, daß sich der Magistrat mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für diese gute Sache einsetzt. In geheimer Sitzung wurde über einen Antrag auf Gewährung eines Notkreditdarlehens beraten.

Der Flaggenstreit im Bunzlauer Stadtparlament.

Bunzlau, 16. August.

Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung noch einmal mit den Vorgängen in der letzten Sitzung am 17. Juli, in der es bekanntlich bei der Aussprache über die Flaggenfrage zu recht stürmischen Auseinandersetzungen gekommen war. Die Erwartung, daß es diesmal eine Sensation geben würde und die recht zahlreiche Zuhörer angelockt hätte, erfüllte sich allerdings nicht. Die Aussprache war diesmal wohl

ziemlich lebhaft, vollzog sich aber sonst in ruhiger Form. Nach Erledigung von einigen kleineren Vorlagen kam der zu der sozialdemokratischen Partei gehörige Stadtverordneten-Vorsteher Klatt auf die Vorgänge der letzten Sitzung zu sprechen. Die Sitzung endete damals in der Weise, daß ein Teil des Bürgerblocks den Saal verlassen und die Erklärung abgegeben hatte, daß sie — die betreffenden Stadtverordneten — eine Teilnahme an Sitzungen ablehnen, in denen der Stadtverordneten-Vorsteher nicht in der Lage oder gewillt ist, die Sitzungspolizei allen Seiten gegenüber wahrzunehmen. Stadtv. Wende hatte in jener Sitzung von schwarz-rot-gelben Fahnen gesprochen. Der Erste Bürgermeister hatte daraufhin den Ausdruck „Unverschämte“ fallen lassen und dem Stadtv. Wende zugerufen, wenn er die Beleidigung der Reichsfarben noch einmal wage, „werde er ihn durch die Polizei rauswerfen lassen“. Stadtv. Wende hatte daraufhin — eigentlich nach dem Zuruf „Unverschämte“ — dem Vorsteher zugerufen: „Warum rufen Sie den Ersten Bürgermeister nicht zur Ordnung?“ Daraufhin hatte der Vorsteher erklärt, daß er wohl Stadtverordnete, nicht aber Magistratsmitglieder zur Ordnung rufen dürfe. Der Vorsteher gab den Inhalt eines Briefes bekannt, den er vom Stadtv. Wende erhalten hat und erklärt als Antwort, daß er Ordnungsrufe auf Bestellung nicht erteile. Wende habe von schwarz-rot-gelben Reichsfarben gesprochen, er habe sie dadurch beleidigt und er erteile ihm „nachträglich“ hierfür einen Ordnungsruf. Den Stadtv. Hartmann, der dem Stadtv. Wende einen Zuruf in dem Sinne gemacht habe, „daß er die nächste Demonstration frage“, habe er — der Vorsteher — ermahnt, Zwischenrufe zu unterlassen. Was die Bemerkungen des Ersten Bürgermeisters betreffe, habe er erklärt, daß der Ausdruck „Unverschämte“ nicht parlamentarisch sei und besser unterblieben wäre. Was die Frage angehe, ob die Bezeichnung der Reichsfarben schwarz-rot-gelb eine Beleidigung der Reichsfarben darstelle, hätten sie 40 eingeholte Zuschriften befragt. Der Vorsteher bespricht sodann den § 46 der Städteordnung, aus dem klar hervorgehe, daß die Stadtverordneten, der Bürgermeister und die übrigen Magistratsmitglieder wohl der Sitzungspolizei des Stadtverordneten-Vorsteher unterstehen, daß dieser aber keine Befugnis habe, den Bürgermeister zur Ordnung zu rufen. In dieser Hinsicht befinde er sich im Gegensatz zum Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Ablach in Hirschberg. Stadtv. Rechtsanwältin Holland war mit den Erklärungen des Vorsteher nicht einverstanden. Die Worte des Stadtv. Hartmann von der Demonstration enthielten eine Drohung zur Gewalt; hier wäre ein Ordnungsruf am Platze gewesen. Was die Ausübung der Sitzungspolizei dem Ersten Bürgermeister gegenüber anbetreffe, so sei ein Ordnungsruf gar nicht notwendig gewesen, aber es hätte doch auf die Unzulässigkeit der Bemerkungen des Bürgermeisters hingewiesen werden müssen, denn es gehe nicht, daß der Bürgermeister ohne weiteres in die Ordnung des Hauses eingreifen könne und es vertrage sich nicht mit dieser, daß er die Stadtverordneten in schärfster Form angreife und mit erhobenem Finger drohe, den einen oder anderen wie Schulbuben hinauswerfen zu lassen. Dadurch werde die Würde des Hauses verleßt und diese sei durch die Erklärungen des Vorsteher nicht wieder hergestellt worden. Ein anderer Stadtverordneter erklärte, daß der, der es am wenigsten verschuldet habe, den Ordnungsruf erhalten habe. Die Aussprache ging in dieser Weise noch eine Weile fort, bis der Vorsteher erklärte, daß der Erste Bürgermeister mit dem Ausdruck „Unverschämte“ den parlamentarischen Akt überschritten habe und daß die Sitzungspolizei Sache des Vorsteher sei.

Der elektrische Stuhl.

In dem Bostoner Gefängnis, in welchem Sacco und Vanzetti die Stunden ihres Lebens zubrachten, von denen alle Welt glaubte, es würden ihre letzten sein, gibt es einen Flügel, der das Totenhaus heißt; dort steht der berühmte elektrische Stuhl, jenes amerikanische Hinrichtungsinstrument, dem die beiden Angeklagten noch einmal entgangen sind. Es sind jetzt 37 Jahre vergangen, seitdem die elektrische Hinrichtung in Amerika versucht wurde. Es geschah zum ersten Male am 6. August 1890 bei der Hinrichtung des Mörders Kemmer. Es schien damals, als wäre das neue Verfahren noch recht fragwürdig und man begte Zweifel, ob es nicht grausamer und schmerzhafter als die Guillotine sei. Man mußte erleben, daß die also Hingerichteten noch nach der Vollstreckung des Todesurteils offensbare Zeichen von Empfindlichkeit von sich gaben und daß die Lebenskraft der Opfer noch lange nicht erloschen zu sein schien. Nach acht weiteren Versuchen wurden einige Verbesserungen an der Todesmaschine angebracht und die elektrische Hinrichtung ward Gesetz. Seitdem bringt man Elektroden auf der Stirn und am rechten Schenkel des Verurteilten an und läßt den Strom 20 bis 30 Sekunden hindurchgehen. Auch die Art des elektrischen Stroms ist mannigfach umstritten worden. Viele Sachverständige — unter ihnen auch Edison — haben sich dafür ausgesprochen, Gleichstrom zu verwenden, der von 1300 Volt an tödlich sein soll. Andere bestehen auf Wechselströmen, da diese schneller wirken. Aber ihre Wirksamkeit soll mehr momentan betäuben als endgültig sein.

Strasskammer Hirschberg.

§ Hirschberg, 16. August.

Verworfen wurde die Berufung des Reisenden R. S. von hier, der wegen Diebstahls vom hiesigen Amtsgericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden war. S. soll bei einem Besuche in einem Hause 62 Mark gestohlen haben.

Wegen Pfandbruches hatte das Amtsgericht in Greiffenberg den Möbelerbesitzer B. B. aus Liebenthal zu einer Woche Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er ein gepändertes Möbel anderweitig verkauft hat. Auf die Berufung des Angeklagten erkannte die Strasskammer nur auf 100 Mark Geldstrafe.

Eine eigenartige Diebstahlsache beschäftigte dann die Strasskammer. Wegen Verleitung zum Diebstahl war der Elektroingenieur E. V. aus Schmiedeberg vom dortigen Amtsgericht anstelle einer an sich verwirkten dreitägigen Gefängnisstrafe zu 18 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Frau des Angeklagten betrieb in Brückenberg eine Gemischtwarenhandlung, die aber unter Geschäftsaufsicht kam. Darauf wurde ein Treuhänder für das Geschäft bestimmt. Auch nach dieser Zeit veranlaßte V. seine Tochter, die in dem Geschäft tätig war, ihm Schokolade und Zigarren zu geben. Allerdings sollte die Tochter die von ihm entnommenen Waren einschreiben. V. behauptete, er sei auch nach der Verbhängung der Geschäftsaufsicht der Meinung gewesen, daß seine Frau noch Eigentümerin des Geschäfts und der Waren war. Da ihm diese Behauptung nicht widerlegt werden konnte, wurde er auf seine Berufung hin freigesprochen.

Amtsgericht Hirschberg.

§ Hirschberg, 16. August.

Die Diebstähle in der Rirsch-Mühle in Alt-Temnitz beschäftigten zunächst das Amtsgericht. Angeklagt waren: der Kutscher Kurt Lieske, zur Zeit in Lohn in Untersuchungshaft, wegen Rückfalldiebstahls und Unterschlagung, der Müllerlehrling W. S. aus Alt-Temnitz wegen Diebstahls, der Arbeiter E. K. aus Kaiserswalbau, der Bäckermeister G. E. aus Eppler und der Arbeiter G. K. aus Mauer wegen Hehlerei. Lieske war geständig, vier Zentner Weizenmehl, die ihm der Bruder des Mühlenbesizers aus Verlehen zu viel auf seinen Wagen geladen hatte, für 40 Mark an den Angeklagten Arbeiter K. in Kaiserswalbau verkauft zu haben. Ferner gestand Lieske zu, zusammen mit dem Müllerlehrling S. zwei Zentner Weizenmehl entwendet und an den Angeklagten, Bäckermeister G., verkauft zu haben. Schließlich hat Lieske seinem Arbeitgeber noch zwei Paar neue Schuhe entwendet. Zwei Zentner des gestohlenen Mehls und die gestohlenen Schuhe wurden bei dem Angeklagten K. in Mauer, dem Stiefvater des Angeklagten Lieske, gefunden. Der Bäckermeister G. wurde freigesprochen, weil er das Mehl als Deputatmehl des Lieske gekauft und sofort dem Bestohlenen von dem Aufkauf Mitteilung gemacht hat. Bei ihm wurde daher Hehlerei nicht angenommen. Sonst wurden verurteilt: Lieske zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, der Müllerlehrling S. zu zehn Mark Geldstrafe, K. aus Kaiserswalbau anstelle einer an sich verwirkten sechstägigen Gefängnisstrafe zu 30 Mark Geldstrafe, der Stiefvater von Lieske, der Angeklagte G. K., anstelle von zehn Tagen Gefängnis zu 50 Mark Geldstrafe. Vor der Urteilsverkündung kam es noch zu einem Zwischenfall. Der Angeklagte G. K., der sich schon während der ganzen Verhandlung recht frech benommen hatte, fing auf die Frage des Richters, ob er noch etwas zu erklären habe, auf polnisch ansetzend zu schimpfen an. Plötzlich gab er einem Zugen auch eine schallende Ohrfeige. Nur durch das schnelle Eingreifen des Justizwachtmeisters wurde er an weiteren Ausschreitungen verhindert. Dieses ungebührliche Betragen an Gerichtsstelle brachte dem Angeklagten noch eine Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft ein.

Ein Schild mit einer geschäftlichen Ankündigung hatte der Kaufmann H. L. von hier an einem Hause anbringen lassen, ohne die hierfür erforderliche baupolizeiliche Genehmigung nachgesucht zu haben. Sein Einspruch gegen einen polizeilichen Strafbefehl über 20 Mark hatte nur den Erfolg, daß die Strafe auf zehn Mark herabgesetzt wurde.

Automaten sind Verkaufsstellen, für die gesetzliche Verkaufszeit gilt. Der Gastwirt A. T. von hier hatte einen Schokoladenautomaten außerhalb seines Lokals vor der Tür aufgestellt, der zu jeder Zeit zugänglich war. Dies war unzulässig, denn der Automat durfte außerhalb des Lokals dem Publikum nur während der gesetzlich bestimmten Verkaufszeit zur Verfügung stehen. Wegen Übertretung der Gewerbeordnung wurde T. daher zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt.

Zwölf Stück Kristallgläser hat der Glas-schleifermeister H. E. aus Alt-Temnitz bei seinem Weggange aus einem hiesigen Glaswerk mitgenommen. Er wurde wegen Diebstahls anstelle einer an sich verwirkten sechstägigen Gefängnisstrafe zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

An den rücksichtslosen Autlern scheint auch der Kraftwagenführer A. K. aus Neumarkt zu gehören, der am 25. März durch Herischdorf fuhr. In einer engen Kurve versuchte

er durch schnelles Fahren zwischen einem Milchwagen und der heran kommenden Elektrischen durchzukommen. Dabei fuhr er aber an den Milchwagen an. Ein größeres Unglück wurde dadurch verhindert, daß die Elektrische sofort hielt. Wegen Übertretung der Kraftfahrzeugordnung wurde K. zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Messing gab er für Gold! Um von einem Oberkellner ein Darlehen von sieben Mark zu erhalten, verpfändete der Arbeiter B. B. aus Dresden ein Paar Ringe, die angeblich aus Gold sein sollten, in Wirklichkeit aber nur aus Messing bestanden. B., der zur Zeit eine wegen anderer Straftaten erhaltene Gefängnisstrafe verbüßt, erhielt wegen Betruges weitere drei Wochen Gefängnis zusätzlich zubüßt.

Krankentassenbeiträge hatte der Baumunternehmer B. K. von hier in den Jahren 1924 bis 1927 seinen Arbeitern einbehalten, aber nicht an die Ortskrankenkasse abgeführt. Wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung wurde er zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Freigesprochen wurde er aber von der Anklage der Unterschlagung, die er dadurch begangen haben sollte, daß er Gelder, die er von seinen Arbeitern zur Bezahlung von Waren beim gemeinsamen Warenbezug erhalten hat, nicht an die Lieferanten abgeliefert haben sollte.

In unversämter Weise wurden in Warmbrunn an zwei Tagen mehrere Schülerinnen einer höheren Lehranstalt durch die Anwesen eines Automobils belästigt. Die beiden Autofahrer forderten die Schülerinnen zu einer Autofahrt auf, einer erbot sich, ihnen bei den Schularbeiten zu helfen usw. Die beiden Autofahrer wurden als der Kaufmann A. G. und der Kaufmann S. M. aus Görlitz festgestellt, die wegen Beleidigung unter Anklage gestellt wurden. Heute war nur M. erschienen, der das Auto geführt und sich, wie die Schülerinnen selbst befanden, an den Belästigungen sonst nicht beteiligt hat. Das Gericht nahm aber an, daß er sich dadurch mitschuldig gemacht hat, daß er nicht weitergefahren, sondern das Ansprechen der Schülerinnen durch seinen Mitfahrer geduldet hat. Doch wurde gegen ihn nur auf 30 Mark Geldstrafe erkannt. G. wird später abgeurteilt werden.

ep. Schweidnitz, 17. August. Wegen Plutschande wurden der noch in jungen Jahren befindliche Steinschläger Gustav Duttke aus Schlaupitz und seine schon betagte Schwiegermutter zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Breslau, 17. August. Wegen Beleidigung des früheren Königs von Sachsen war der verantwortliche Schriftleiter der kommunistischen „Schlesischen Arbeiterzeitung“, Richard Monden, vom Amtsgericht zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In einem Artikel der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ war behauptet worden, daß der frühere König von Sachsen auf unrechtmäßige Weise ein Gut in Schlesien an sich gebracht habe. Gegen das Urteil legen sowohl der Angeklagte wie der frühere König als Privatkläger Berufung ein. Einen Wahrheitsbeweis für die in seinem Blatte aufgestellte Behauptung hatte der Angeklagte nicht erbringen können. Die Strasskammer nahm an, daß es sich hier um eine außerordentlich schwere Beleidigung handele und erhöhte daher die Strafe auf 3000 Mark oder 300 Tage Gefängnis.

□ Köln, 17. August. Das Urteil gegen Frau Oberreuter, die im Prozeß Bröcher wegen Begünstigung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist nunmehr rechtskräftig geworden, nachdem der Staatsanwalt und die Verteidigung ihre Revisionsanträge zurückgezogen haben.

§ Speyer, 16. August. Ein Schülerdrama. Vor dem hiesigen Jugendgericht wurde heute ein Schülerdrama verhandelt, das sich am Pfingstmontag dieses Jahres zugetragen hatte. Angeklagt war der 16jährige Formerlehrling Philipp Herbel, der aus Eiferucht den 15jährigen Fortbildungsschüler Julius Fritsche erstickt hatte. Herbel wurde wegen Totschlags und gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Mitangeklagter, ein Metzgerlehrling, erhielt wegen Beihilfe drei Monate Gefängnis.

Blühende Gesundheit



Für die Jugend zu sichern und den Erwachsenen zu erhalten ist die vornehmste Aufgabe umsichtiger Hausfrauen. Es ist bekannt, daß richtige und zweckmäßige Ernährung dabei Grundbedingung ist. Überall, wo eine gute Küche geführt wird, kommen

Oetker-Puddings

als Nachspeisen auf den Tisch, weil sie außerordentlich nahrhaft, wohlschmeckend, und leicht verdaulich sind. Dr. Oetker's Puddingpulver werden jetzt in noch besserer Qualität hergestellt als bisher und zwar durch Verstärkung des Aromas und durch Zusatz von feinstem Reispulver. Auch enthalten Dr. Oetker's Puddingpulver die für den Körperaufbau und die Bluthildung notwendigen mineralischen Salze. Infolge großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben. 1 Stück 10 Pfg. Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften Dr. Oetker's neues farb. illust. Rezeptbuch, Ausg. F für 15 Pfg., wenn nicht vorrätig, ger. Einsend. von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Dr. Oetker's Vanille-Pudding

Das Verhängnis derer von Regensperg.

Amerik. Copyright 1925 by Vit.-Bur. M. Linke, Dresden 14

6) Roman von Matthias Blank.

Der Inhalt mußte von furchtbarer Wirkung sein, denn das Gesicht des Inspektors war über diese letzte Auflage des bereits im Todeskampf Ringenden fahl geworden; seine Stimme klang tonlos, als er dieses Stück Papier nun dem Staatsanwalt hinreichte: „Im Sterben hat er das noch auf einen Papierfetzen geschrieben; mit dieser letzten Auflage ist er dann neben dem Schreibtische hingefallen.“

Doktor Kerscher griff nach dem losgerissenen Papierfetzen und las in gleicher Erschütterung die letzten Worte des Toten.

VII.

Der Morgen graute bereits, als Anton v. Regensperg in seinem Zimmer eintraf; sein Gesicht sah fahl aus, die Augen glanzlos, Schatten umrandeten sie, und die Lippen hatte er zusammengekniffen.

Trotzdem fühlte er kein Schlafbedürfnis. Ohne sich auszuweichen, warf er sich in einen Klubstuhl, stützte beide Arme auf die Stuhllehnen und starrte so vor sich hin, als grübelte er den Ereignissen dieser Nacht nach. Dann zündete er sich eine Zigarette an und folgte den blauen Rauchringen mit den Augen.

Er hatte keine Empfindung dafür, wie dabei die Zeit verstrich. Es war aber auch eine häßliche Nacht gewesen. Das mochte sein Gedanke sein, denn er schleuderte plötzlich die Zigarette von sich, stand auf, streckte sich und murmelte: „Das ist jetzt nicht mehr zu ändern. Das Spiel trägt Schuld daran. Ich darf keine Karten mehr berühren.“

Dann trat er in das nebenan gelegene Schlafzimmer, kleidete sich um, erfrischte sich mit kaltem Wasser und ging wieder nach dem Wohnzimmer.

„Ich kann doch nicht schlafen, heute nicht.“

Unruhe ging er auf und nieder. Die hastenden Gedanken wollten ihn nicht wieder zur Ruhe kommen lassen, denn so oft er sich auch zu zerstreuen versuchte, es konnte ihm nie gelingen. Einmal hatte er zu lesen versucht, hatte dann aber das Buch sehr bald wieder weggeworfen. Ebenso war es gekommen, als er nach der Zeitung gegriffen hatte.

Sollte er ausgehen? Er kam zu keinem Entschluß; einmal holte er auch seine Briefstaps heraus, blätterte darin und zählte das Geld, das ihm nach diesem Spiel noch verblieben war. Ein wildes Spiel war es gewesen.

Er hätte doch mit dem Fürsten gehen sollen, wie ihm dieser geraten hatte. Aber was nützten ihm nun alle Bedenken! Was in dieser Nacht geschehen war, das ließ sich nicht mehr ausfüllen.

Und nur, um nicht daran zu denken, setzte er sich an den Schreibtisch, um sich zu anderen Gedanken zu zwingen. Wenn er einen Brief schreiben würde! Dann mußten seine Gedanken frei werden. Aber an wen sollte er schreiben?

An Ada v. Emenhorst? Ob er an sie glauben durfte? Was sie ihm gegeben, war stets nur ein halbes Gewähren gewesen; sie hatte nie von ihrer Liebe gesprochen. Es war immer gewesen, als duldete sie nur seine Huldigungen.

Doch konnte er sich auch täuschen. Ihre stolze Schönheit konnte sich nicht anders geben; aber betrügen konnte sie doch nicht. Und was sie ihm gewährte, das galt nur ihm allein. Sie kannte eben die heiße Glut nicht, die sich mit allen Sinnen dem einen hingibt, dem die Liebe gehört.

Aber er liebte sie! Und einmal würde sie ihm ganz gehören.

Darüber waren die anderen Gedanken doch etwas mehr vergessen worden; die Liebe hatte das alles betäubt, was wie Reue laut geworden war. Er nahm einen Briefbogen, um zu schreiben.

Was sollte er schreiben? Er wußte nichts. Sein Gehirn war wie ausgebrannt.

Da schreckte ihn ein Läuten! Er blickte nach der Uhr. Fast zwölf! So rasch war die Zeit verstrichen.

Nach einem kurzen Anpochen trat seine Vermieterin in das Zimmer, eine sehr corpulente, ältere Frau mit bereits welken Haaren. „Ein Herr möchte Sie sprechen.“

„Was will er denn?“

„Das sagte er nicht.“

„Lassen Sie ihn herein.“

Als sie sich entfernt hatte, folgte ihr die breite Gestalt des Inspektors Rebstein; ein Lächeln stand auf seinen Zügen, als er mit einem freundlichen Grinsen an der Tür stehen blieb. Als er dabei seinen Namen nannte, war es, als glitte ein düsterer Schatten über Anton von Regenspergs Gesicht. Mit einer auffordernden Handbewegung bot er dem Inspektor einen Stuhl an, der dieser Einladung auch nachkam, sich aber so setzte, daß er sein Gegenüber stets im Auge behalten konnte.

„Was wünschen Sie?“

„Zunächst habe ich Ihnen eine Mitteilung zu machen und

dann Fragen zu stellen, um deren Beantwortung ich Sie ersuchen muß.“

„Wenn ich diese beantworten kann, wird es gerne geschehen.“

Anton v. Regensperg setzte sich nicht; er lehnte sich mit dem Rücken gegen den Schreibtisch; es war, als hätte ihn dies Kommen unruhig gemacht. Er schien nervös.

Desto ruhiger aber blieb die Art des Inspektors.

„Meine Mitteilung wird Sie ja nicht überraschen und Ihnen schon bekannt sein.“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen.“

„In dieser Nacht ist es geschehen.“

„Was? Ich kann doch nicht erraten, woran Sie denken.“

„Ihr Vater ist in dieser Nacht gestorben.“

„Mein — Vater —?“

War diese Überraschung echt? Nur daran dachte der Inspektor, als Anton v. Regensperg wie aufgeschreckt war. Er sagte nichts darauf und wartete nur, was dieser noch erklären werde. Mit seiner rechten Hand strich sich Anton nun durch das Haar; dabei redete er halblaut, fast mehr mit sich selbst: „Tot! Das — das ist doch nicht möglich.“

Gut gespielt! Das war Rebsteins Gedanke, in dessen rundem Gesicht sich das Lächeln nur noch schärfer ausprägte, was Anton v. Regensperg kaum beachtete.

„Ja! Sie wußten davon noch nichts?“

„Nein! Wie sollte ich das auch? Und was fragen Sie auch so? Und warum sehen Sie mich so an? Warum lächeln Sie so sonderbar?“ Die Erregung Anton's steigerte sich.

„Was reagiert Sie dabei auf?“

„Was ist geschehen? Weshalb kommen Sie zu mir? Das ist nicht alles, was Sie mir sagten.“

Sanft beobachtete ihn der Inspektor; war das Verhalten nur Komödie? War dies wirklich das Verhalten eines Menschen, der völlig ohne Schuld war? Dieß er nicht viel mehr erkennen, daß er die Wahrheit doch schon wußte und daß er dabei schon von einer Furcht gequält war? Diese letzte Annahme erschien ihm wahrscheinlicher.

Daher ärgerte Inspektor Rebstein auch nicht länger und erklärte darauf: „Ihr Vater ist in dieser Nacht ermordet worden.“

„Er — er —“

Das Wort fand den Weg nicht über die Lippen von Anton v. Regensperg. Während seine Rechte über die Stirn hinstrich, als müßte er seine Gedanken beschwichtigen, klammerte sich die Linke an die Kante des Schreibtisches.

„Wie — wie hat — das — geschehen können?“

„Er ist erstochen worden, mit einem dreikantigen Dolch.“

„Das — das ist so überraschend —“

Inspektor Rebstein sah auf seine Hand, als interessierte ihn diese und fragte: „Wann waren Sie zuletzt bei Ihrem Vater?“

„Ach?“ Mit einem Ruck richtete sich Anton v. Regensperg plötzlich auf, als wäre er mit einem Male zum Besinnen gekommen.

„Das ist schon lange her.“

„Besuchten Sie ihn nicht öfters?“

„Nein!“

„Wo waren Sie denn in dieser vergangenen Nacht?“

„Im Klub.“

„Die ganze Nacht?“

„Ja!“

„Auch zwischen ein und drei Uhr?“

Diese Frage erst brachte Anton von Regensperg zu erneutem Besinnen; er blickte auf, wie erwacht. Dann aber schloß seine Stimme in Erregung zu lautem Rufen: „Wie fragen Sie mich? Das ist kein Zufall. Das klingt, als — als müßte ich mich verantworten.“

Nun erhob sich auch Inspektor Rebstein; die beiden standen sich gegenüber wie zwei Gegner, die ihre Kräfte gegenseitig prüfen. Mit scharfer Stimme antwortete der Inspektor: „Sie dürfen das auch annehmen. Wo waren Sie in dieser vergangenen Nacht zwischen eins und drei?“

„Ich gestehe Ihnen nicht das Recht zu, zu fragen. Bin ich denn ein Angeklagter?“

„Ja!“

„Ja?“

„Ja!“

„So will man mich des Mordes an meinem Vater beschuldigen?“

„Ja!“

„Aber dafür muß man Beweise haben, Beweise. Erst muß man eine solche Schuld auch beweisen können.“ In der Erregung schrak die Stimme.

„Sie lebten mit Ihrem Vater in einem Zerwürfnis.“

„Ja!“

„Deshalb, weil Sie von ihm stets Geld forderten.“

„Genügt das allein, um auf mich die Schuld des schwersten Verbrechens zu werfen?“

„Sie wurden von Ihrem Vater nicht mehr empfangen. Und bei dem letzten Besuch, als Sie wieder vorgelassen wurden, stießen Sie Drohungen aus und erklärten, Sie würden wieder kommen.“

„Gründen“

„Hat das der alte Malefiz angegeben?“
 „Ja! Er hat dies als Zeuge erklärt!“
 „So ist es.“
 „Sie sagten sogar, Sie würden selbst nicht vor Anwendung von Gewalt zurückschrecken.“
 „Ich weiß das nicht mehr. Aber es ist möglich. Ich will es nicht leugnen.“

„In dieser Nacht waren Sie im Klub. Ja! Aber um ein Uhr waren Sie fort, nachdem Sie Ihr bares Geld verloren und bereits Schuldverschreibungen als Spieleinsätze weggegeben hatten.“

„Wissen Sie das auch schon?“

„Ja! Und als Sie um drei Uhr wiederkamen, hatten Sie wieder eine auffallend hohe Summe in Banknoten, so daß Sie nicht nur die schon verlorenen Schuldverschreibungen einlösten, sondern auch noch weiterspielten.“

„Gewiß! Vielleicht wissen Sie auch, wo ich das Geld bekommen hatte?“

„Der Ermordete hatte am Tage vorher einen sehr hohen Betrag, genau zwölftausend Mark, bei seiner Bank erhoben. Und dieses Geld ist mit dem Mörder verschwunden.“

„Das soll ich —?“

„Wo haben Sie das Geld erhalten?“

„Sie wollten also diesen Verdacht immer noch gegen mich aufrechterhalten?“

„Ja? Nein! Der Ermordete selbst hat noch so viel Kraft gehabt, den Namen seines Mörders auf einen Papierfetzen zu schreiben, ehe er tot zusammenbrach. Und in seiner im Todeskampf geballten Faust hat er diese Anklage festgehalten.“

„Nein — mein Vater? Ich verstehe das nicht. Was soll das? Sprechen Sie deutlicher!“

„Er hat den Namen seines Mörders noch niedergeschrieben.“

„Aber — warum — warum kamen Sie dann zu mir?“

„Mein Sohn war der Mörder! Das war das letzte Vermächtnis des Toten. Nicht ich — der Tote selbst hat Sie angeklagt.“

„Das — das —“

„Dann kam nur noch ein unverständliches Lallen über seine Lippen, worauf er in einen Stuhl sank und beide Hände vor sein Gesicht schlug.“

Regungslos schaute Inspektor Nebstein zu. Er glaubte nicht daran! Daß der Tote doch noch zum Mörder hätte werden können, nur das hatte den Zusammengebrochenen so schwer getroffen. An der Schuld war er zusammengeknickt. Deshalb behielt auch Nebsteins Stimme die leidenschaftslose Ruhe, als er nun noch hinzufügte:

„Es ist die Schrift des Ermordeten anerkannt worden. Ein Fremder kann es nicht geschrieben haben. Sie müssen sich daher gegen die Anklage Ihres ermordeten Vaters verteidigen.“

Da richtete sich Anton von Regensberg wieder auf; er ließ die Arme sinken. Mit leiser Stimme fragte er:

„Was soll nun geschehen?“

„Ich habe Sie wegen dringenden Verdachts des Mordes an Ihrem Vater zu verhaften. Ich ersuche Sie, mir zu folgen, da ja ein Widerstand zwecklos sein würde.“

„Und ich kann mich nicht dagegen wehren?“

„Sie werden vom Staatsanwalt verhört werden; vor diesem mögen Sie dann angeben, wo Sie in der Zeit von ein bis drei Uhr gewesen und woher Sie das Geld hatten.“

„Das werde ich auch. Ich folge Ihnen.“

VIII.

„Gnädigste Baronesse.“

Zuerst hatte Gna von Regensberg auf die Stimme gar nicht geachtet. Wer hatte sie auch je Baronesse genannt? Es wußten doch alle, daß bald die und bald jene Rechnung unbezahlt geblieben war.

„Baronesse, verzeihen Sie, wenn ich zudringlich erscheine.“

Die Stimme klang dicht neben ihr, eine harte Stimme, die zischte und die Endsilben scharf betonte. Da blickte sie erst zur Seite. Fast wäre ihren Lippen ein erschreckter Ausruf entschlüpft. Der Begeleiter ihres Vaters.

„Hatte dieser sie wiedererkannt? Oder gesucht?“

Sie fühlte, wie die Verlegenheit ihre Wangen färbte. Was sollte sie antworten? Baronesse hatte er sie genannt.

Und sie lächelte; dabei konnte sie aber nur ganz leise sprechen, denn so sehr sie beherrscht und überlegen scheinen wollte, so war es ihr doch nicht ganz gelungen: „Ich kenne Sie nicht.“

„Das glaube ich! Einmal bin ich Ihnen nur begegnet, aber seit dieser Begegnung habe ich Sie suchen müssen. Damals war ich mit Ihrem Vetter Anton v. Regensberg ausgeritten. Er innern Sie sich nun?“

„Doch! War es nicht im Park? Vor zwei Tagen erst?“ Dabei hatte sie ihn doch sofort erkannt. Nur einer konnte diese schwarzglühenden Augen haben, diese dünnen Lippen, diese starken Backenknochen. Wie hatte sie Gleiches in der Nähe eines Menschen gefühlt. Furcht war es nicht — oder doch? Sie mußte seinem Blicke ausweichen, als sie nun auf seine Antwort wartete.

„Ja! Vorerst muß ich meinen Namen nennen, damit Sie sich nicht von irgendeinem Fremden belästigt fühlen. Fürst Wulfa Bescebianu.“

„Sind Sie Russe?“

Nein

„Nein! Ich bin Georgier; meine Heimat hat das unerfättliche Rußland aufgefressen. Wir müssen es tragen. Aber im Herzen sind wir nur Georgier. Doch davon will ich Ihnen nicht erzählen. Sie würden mich nicht verstehen.“

„Warum nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Jahrhundert

„Heilige der letzten Tage“.

Sekten werden von großen heiligen Schwärmern oder von großen unheiligen Schwindlern gegründet. Zu welchen soll man Joe Smith, den Vater der Mormonen, zählen? Auch er vernahm, wie er mit großer Begeisterung behauptete, die Stimme des Himmels, die ihm befahl, nach heiligen goldenen Platten zu suchen, landabwärts, landaufwärts. Und Smith entdeckte im Jahre 1823 die goldenen Tafeln, von denen der Himmel gebrochen hatte, er fand sie im Hügel Cumora bei Palmyra in County New-York in Amerika, aber mußte dann noch bis zum August 1827 warten, bis er sie lesen und der Welt mitteilen durfte, und so ist jetzt ein Jahrhundert seit jenem Tage verflossen, an dem Joe Smith, ein des Lesens unfähiger Trapper, jene heiligen goldenen Blätter aus dem Schoß der amerikanischen Erde hob, mit ihnen zugleich zwei magische Gläser, die dem Alphabeten die Entzifferung der heiligen Schrift ermöglichten.

Was auf diesen goldenen Tafeln geschrieben war? Smith hat diese Begebnisse 1830 in die englische Sprache übertragen — der Urtext war angeblich ein neues Ägyptisch — und unter dem Titel „The book of Mormon“ herausgegeben. Dieses Mormonenbuch erzählt in einer Sprache, die der Bibel nachgebildet ist und schon darum nicht original wirkt, von einem frommen Juden Lehi, der zu Josedas Zeiten nach Amerika ausgewandert und hier seine Abenteuer nebst göttlichen Offenbarungen auf diese goldenen Tafeln schrieb. Seinen Nachkommen erschien auch Christus, und im Laufe der Zeiten tauchte der gewaltige Held Mormon auf — ein Name, der „besser als andere“ bedeuten soll — und nach ihm sein Sohn Moroni, welche die Heiden aus dem Gebiet der Lehi-Nachkommen vertrieben und ihre Kirche wieder herstellten. Moroni soll diese Aufzeichnungen um 420 n. Chr. vollendet und Joe Smith als ihren künftigen Entdecker bestimmt haben. Woher diesem ungebildeten Trapper diese Kunde kam? Die goldenen Tafeln und die magischen Gläser hat Smith natürlich nie vorweisen können, weil sie offenbar niemals vorhanden gewesen sind. Den Wert seiner Mormonen-Sage aber soll er aus dem Roman eines ehemaligen Pfarrers gestohlen haben, der nicht gedruckt, aber dem Mormonenvater von einem Druckerlehrling zugänglich gemacht worden ist. Jedenfalls fand Smith Anhänger, er organisierte die Sekte zuerst im Staate New-York, dann siedelte man nach Ohio über, dann nach Illinois, wo die Mormonen die Stadt Nauvoo erbauten und einen Tempel mit Darstellungen Smithscher Offenbarungen errichteten. Schon war die Stadt unter dem strengen Regiment zu Wohlstand gediehen, da brach die offene Empörung der übrigen Einwohner aus: Nauvoo wurde zerstört, Smith gefangen genommen und gehängt — Gründer und Märtyrer in einer Person. Nun entfernten sich die übrigen Mormonen in eine große Einsamkeit, sie gingen nach Saltlake-City am Großen Salzsee in Utah, wo ihre Niederlassung heute noch besteht. Die Vielweiberei der Mormonen tauchte schon unter Smith auf, der sich für jeden Wochentag eine Frau nahm, aber erst 1852 wurde sie von dem Präsidenten Young als grundlegendes Gesetz der Gemeinde verkündet und einfach dadurch gerechtfertigt, daß man sie als eine „göttliche Offenbarung“ ausgab. Young hatte 25 Frauen. Wie sich unter diesen Umständen die Gemeinde vermehrte, zeigt das Beispiel des Farmers Davidson, der auf jede seiner sieben Farmen eine Frau setzte. Er hatte 73 Kinder, von denen 42 Knaben waren. Diese 42 Knaben, alles brave Mormonen, folgen dem Beispiel des wackeren Abnherrn, nehmen ihrerseits wieder alle fünf oder sechs Frauen, und nach zehn Jahren sind zweitausend Davidsons vorhanden, die eine eigene Stadt, Davidson-City, gründen, in der nun alle Bürger Davidson heißen. Aber bald wird der Vielweiberei ein Ende gemacht. Nach verschiedenen Anläufen ging endlich 1890 ein Gesetz durch, das die Einziehung der Güter vielschweiblicher Mormonen anordnete. Als sich so die Mormonen vor die heilige Initiative gestellt sahen, entweder wieder zu wandern oder auf die Vielweiberei zu verzichten, entband der Präsident Woodruff seine Böller von dieser Verpflichtung.

Es gibt auch heute noch Mormonen, aber ihre Zahl kommt in Europa kaum noch in Betracht; im Ganzen soll die Gemeinde auf der ganzen Welt heute gegen eine halbe Million Mitglieder zählen. Ihre Hauptniederlassung ist immer noch Saltlake-City in Utah, eine der schönsten Städte Amerikas, ein vollkommen modern ausgebautes Gemeinwesen mit einer pompösen Mormonenfische, großen Hotels, industriellen Unternehmungen, Wollenträgern und allem Zubehör einer modernen Großstadt. Die Mormonenkirche hat einen guten Magen. Sie weiß ihren Gläubigen das Geld auf anständige Art abzunehmen und es in nützlichen Unternehmungen gewinnbringend anzulegen. Ist von dem ehemaligen Dogma der Sekte wohl auch nicht mehr viel übrig geblieben, die Anlagen von Saltlake-City sind eine gute Kapitalanlage, und das Geschäft der Heiligen blüht.

Das Blatt der Frau

Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 31

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Die Frau als Samariterin.

Winke für die Krankenpflege im Sommer.

Jede Frau wird wohl einmal in ihrem Leben in die Lage kommen, Samariterdienste leisten und Kranke pflegen zu müssen. Dies gilt außer für die berufsmäßigen Krankenschwestern natürlich besonders für die Familienmütter; denn wo Kinder im Hause sind, bleibt es nicht aus, daß dieses oder jenes einmal von einer bösen Krankheit befallen wird oder doch zeitweise das Bett hüten muß.

Kranksein ist nun nie schön und das Krankenpflegen nie leicht, ganz besonders aber nicht im Sommer, wenn sich zu allem Uebel noch große Hitze dazu gesellt, unter der Kranke meist noch viel mehr als gesunde Menschen zu leiden haben. Dies gilt natürlich vor allem für Fieberkranke, aber auch sonst pflegt die Bettwärme in der heißen Jahreszeit lästig zu sein.

Es ist Aufgabe der Frau, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, die unangenehmen Wirkungen der Hitze für die Kranken herabzumindern, d. h. also in erster Linie das Zimmer kühl zu erhalten suchen. Da müssen hier die auch sonst üblichen Mittel Anwendung finden, nur muß man noch ganz besonders sorgfältig in ihrer Durchführung verfahren. Diese Abkühlungsmittel (häufiges Aufwischen des Zimmers, Aufstellen von Gefäßen mit Wasser oder noch besser Eis, Aufhängen nasser, nur schwach ausgewundener Tücher) sind den Hausfrauen wohl schon zur Genüge bekannt. Vor allem müssen im Krankenzimmer an ganz heißen Tagen die Fenster tagsüber geschlossen gehalten werden. Um die Luft wieder aufzufrischen, kann man von Zeit zu Zeit Fichtenadelwasser ausströken, was zugleich etwas zur Abkühlung beiträgt. Während man im allgemeinen als Krankenzimmer ein möglichst sonniges Zimmer zu wählen hat, um die heilbringenden Sonnenstrahlen als Bundesgenossen im Kampf mit der Krankheit heranzuziehen, wird man in den heißen Wochen lieber von dieser Regel absehen und ein nach Norden liegendes Zimmer bevorzugen.

Der Kranke selbst ist natürlich von dem im Winter üblichen Federbett oder der Daunendecke zu befreien und nur mit einer ganz leichten Decke zuzudecken. Ferner kann man ihm Erleichterung verschaffen, indem man ihm wiederholt das Gesicht und

die Hände mit kölnischem Wasser anfeuchtet. Auch kühlende Getränke dürften sehr willkommen sein, also Limonade und Fruchtsäfte. Doch soll man stets, wie überhaupt in allen Fragen der Diät, dabei streng die Weisungen des Arztes befolgen. Allzu kalte Getränke werden zu vermeiden sein, ebenso kann ein Zubiel gerade bei Kranken, die über großen Durst klagen, vom Uebel sein.

Wenn der Kampf gegen die Hitze im Sommer eine Erschwerung der Krankenpflege bedeutet, so soll doch hier auch noch kurz der Vorteile gedacht werden, die diese Jahreszeit auch in dieser Beziehung bietet. Befindet sich der Kranke auf dem Wege der Genesung und kann er schon das Bett verlassen, dann wird es von ihm als Wohltat empfunden werden und auch gewiß zur Beschleunigung der Genesung beitragen, daß er, ohne Gefahr sich zu erkälten, ins Freie gebracht werden und etwa viele Stunden auf dem Balkon verbringen kann, wohin sein Liegestuhl herangebracht worden ist. Die Sonne kann nun in ausgiebigem Maße als Heißfaktor mit herangezogen werden. Da kommen die Kranken viel schneller zu Kräften, als wenn sie in den geschlossenen Wänden des Hauses die Zeit ihrer Konvaleszenz, da sie noch zu schwach sind, um viel gehen zu können, verbringen müssen.

Während der Krankheit aber kann man den Leidenden gerade im Sommer so manche Freude machen, indem man die Kinder der Flora reichlich an ihr Bett trägt. Ihre Schönheit und ihre Farben und der Gruß aus der Welt draußen, von der sie nur vorübergehend abgeschlossen sind, pflegt den Kranken immer große Freude zu machen. Wenn man sie beobachtet, dann kann man sehen, wie ihr Blick immer wieder an dem Sträuchlein dann neben ihrem Bett ruhen bleibt. So kann dieses Sträuchlein dazu beitragen, die Stimmung des Kranken zu verbessern, und man weiß ja, wie wichtig diese ist für den Weg der Genesung. So sollten ein paar Kinder der Flora im Sommer niemals am Bett des Kranken fehlen. Daß man dabei keine stark duftenden Blumen wählen darf, auf die der schwächere Organismus des Kranken besonders fein reagiert, ist ja wohl selbstverständlich.

Margrit.

„Du bist doch kein kleines Mädchen!“

Ein pädagogisches Erlebnis v. Walter Kreitemeyer, Bremen.

Herr Lehrer hier, Herr Lehrer da! Er tut dies und er tut das! — O, dieser Hans! So lieb er mir war, der kleine aufgeweckte Junge mit den roten Pausbäden und den frisch blinkenden Augen, so fiel er mir eine Zeitlang doch auf die Nerven, weil er eine Gewohnheit angenommen hatte, die uns, der Klasse und mir, gründlich gegen den Strich lief: Er fand Gefallen daran, seinen Mitschülern bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit etwas am Zeuge zu flicken und — mich auf die entdeckten Mängel aufmerksam zu machen, mit frampfhafter Ausdauer! „Pliffen“ heißt der kindliche Sachausdruck dafür. . . .

„Herr Lehrer, er guckt immer ab!“ „Er schwatzt immerzu!“ „Er ist in der Pause vom Spielhof gelaufen!“ usw. usw.

Eines Tages fahre ich ihn unwillig an: „Junge, kümmer dich um deine Arbeit! Unterlaß die ekelhafte Angeberei! Du bist doch kein kleines Mädchen!“ Und von der Ecke her fragt der sonst so bescheidene Karl: „Tun die denn das immer?“

Pfeilschnellschnel fährt mir diese naiv gestellte Frage ins Gewissen. . . . Du bist doch kein kleines Mädchen! — Wie unpsychologisch, wie tolpatschig war das. Da stellte ich dem Pliffer die Mädchen — also alle! — als Menschen hin, die nun einmal — sozusagen von Natur aus — einen Charakterfehler haben, den jeder aufrecht und kameradschaftlich empfindende Junge von Herzen verabscheuen muß. . . . Und hinterher wundere ich mich viel-

leicht, wenn die Knaben schließlich zu einer mehr oder weniger starken Geringschätzung der Mädchen kommen? —

Du bist doch kein kleines Mädchen! — Begünstigen wir nicht durch solche Redensarten in den Jungen die Ueberhebung über das weibliche Geschlecht? Ist es unmöglich, daß bei manchem Jungen auf diese Weise schon der Keim gelegt wird zu allzu großer Robustheit, zu geringer Hochachtung und Ehrfurcht vor der Mädchenseele? Kultivieren wir nicht durch unsere Fahrlässigkeit das rohe Empfinden in den Jungen? Schaffen wir nicht unbewußt Egoisten, die unbeschädigte Mädchen ins Verderben treiben und sich hinterher noch pharisäerhaft erbohen können über die Charakterlosigkeit und Kälte der „gewisser Mädchen?“ —

Du bist doch ein kleines Mädchen! — Es ist, als sähe ein stiller Mahner in mir und sage: Bitte, lehre deine Jungen die Hochachtung vor dem anderen Menschen und ganz besonders vor dem anderen Geschlecht. . . . Das ist ja selbstverständlich! widerspreche ich in Gedanken, aber prompt kommt die Antwort: „Dann hättest du nicht im Zorn antworten sollen; man vergißt dabei so manches, mitunter sogar — Selbstverständlichkeiten.“ Ach ja, wir Erwachsenen unter uns hüten in ähnlichen Fällen unsere Jungen schon aus Gründen der Höflichkeit, allenfalls aus dem Bemühen heraus, es mit dem anderen „nicht verderben zu wollen“. — Wann wir wohl die Tatsache in ihrem ganzen Umfange erkennen und lernen werden, daß wir dem Kinde gegenüber aus viel tieferen Gründen mit unsern Worten vorsichtig sein müssen? —

Die Hirschschlaggefahr für Säuglinge

Obwohl die Säuglingssterblichkeit in Deutschland, dank der fortgeschrittenen Aufklärung, stark zurückging, so ist sie doch immer noch sehr groß und zeigt in den deutschen Städten im Sommer eine Höhe, die in heißen Jahren, in den vier Sommermonaten, mehr denn doppelt so groß ist, als in den acht kühleren. Diese Sommersterblichkeit ist vorwiegend auf die Magen- und Darmstörungen zurückzuführen, die unter dem Namen „Brechdurchfall“ bekannt sind, dem jährlich nicht weniger denn 60- bis 100 000 Säuglinge zum Opfer fallen. Früher glaubte man diese Störungen auf die Verkeimung der Milch zurückführen zu müssen, zumal ja die Brustkinder von dieser Krankheit seltener betroffen werden. Heute weiß man, daß weniger diese als die Erhitzung bzw. Ueberhitzung des Kindes und seine ungewöhnliche Behandlung die eigentliche Ursache ist.

Die vor dem Hirschschlag auftretenden Krankheitserscheinungen sind Appetitmangel, Schwäche, Reizbarkeit, durch Schreien sich ausdrückende Unruhe, Verstopfung, Durchfälle und Erbrechen, denen Ausbrennen des Schweißes, Fieber, schnappende Atmung, Bewußtlosigkeit und Krämpfe folgen. Bei vorübergehenden Verhältnissen sind die Schäden leicht zu vermeiden.

Wenn alle Mütter wüßten, daß ihre Lieblinge gegen die Erhitzung der Temperatur ebenso, wenn nicht gar empfindlicher sind, wie gegen eine Verkeimung, so würden sie jedenfalls nicht, wie es vielfach geschieht, diese bei heißem Wetter in zu warmer Bekleidung und dicken Betten unterbringen, oder sie in der Nähe sonnenbeschlichter Hauswände oder des geheizten Küchenofens stehen lassen. Wichtig ist ferner, daß in dem Räume, in dem der Säugling ruht, für gute Lüftung gesorgt wird. Zweckmäßig ist das kühle Zimmer der Wohnung, am zweckmäßigsten jedoch, wenn er in das Freie (Schatten) gebracht werden kann. Daneben ist für leichte und durchlässige Kleidung und entsprechende Betten Sorge zu tragen. Aus diesem Grunde ist der Gebrauch der dicken, wenn auch leinenen, aber beim Näherwerden luftundurchlässigen Leinwandzeuges, wie auch die wasserundurchlässigen Leinwandzeuges, wie auch zum Umhüllen zu vermeiden. Diese sollten daher nur als kurze Unterlage in Anwendung kommen. Auch bedürftigen Federbetten, dicke wollene Decken zu weiche Matratzen, die gefüllten Wärmestellungen und sind deshalb solchen mit Korkhaar, Secarab- oder Holzwolefüllung vorzuziehen.

Bei besonders hoher Temperatur ist es angezeigt, den über einen Monat alten Säugling des Tages über unbefleitet strampeln zu lassen, oder ihm eine kurze kühle Abwaschung zu geben. Auch ein täglich zweimal zu verabreichendes, etwas kühler wie sonst übliches Bad ist sehr zweckmäßig. Wichtig ist ferner, daß bei vorhandenem Durst nicht immer die Brust oder Flasche gereicht, da leicht Ueberernährung und innere Ueberhitzung entsteht, sondern zur Stillung desselben lieber kühler Kamillentee oder Wasser köstlichweise gegeben wird.

D. R. E. Schmidt.

Zehn Gebote für eine glückliche Ehe.

1. Ziehe dich auch nach der Hochzeit für deinen Mann ordentlich an. Bedenke, wenn du ihn geheiratet hast, du ihn für ein ganzes Leben fesseln sollst.
2. Schenke deiner Frau in jeder Woche einmal eine Kleinigkeit, die sie sich wünscht, und mache ihr ebenso oft ein Kompliment. Frauen wollen stets etwas Angenehmes hören. . . . sagt es nicht der eigene Mann, muß es eben ein anderer tun.
3. Lasse deinen Mann niemals merken, daß du auf seine Zeit und seine Seele Bescheid legst. Nichts kann ein Mann so wenig vertragen als den Gedanken, durch die Ehe gefesselt zu sein.
4. Du sollst nicht an deiner Frau Dinge tadeln, die du an anderen Frauen lobst. Wenn es dir gefällt, daß andere Frauen sich die Lippen schminken, verbiete es nicht der eigenen.
5. Stelle niemals andere Dinge und Ereignisse höher als alles, was deinen Mann angeht. — Falle ihm aber dennoch nicht mit deiner Fürsorge zur Last. Männer lieben es nicht, wie kleine Kinder gegängelt zu werden.
6. Zeige dich deiner Frau gegenüber nicht feige. Wenn sie merkt, daß du ihr Schutz bist, wird sie nicht aufhören, dich zu bewundern.
7. Verstehe, daß in jedem Mann ein Teil Kindlichkeit übriggeblieben ist. Mache ihm keinen Vorwurf daraus, selbst wenn er einmal etwas getan hat, was nicht in deinem Sinn ist. Alle Männer hassen Vorwürfe.
8. Bleibe ritterlich auch gegen deine Frau. Es ist die einzige Gelegenheit, ihr zu beweisen, daß du nie aufgehört hast, sie zu begehren. So wie du deine Frau behandelst, so handelt sie.
9. Zeige dich nicht abhängig von deinem Manne in deinem Denken, in deinen Interessen, sondern beweise, daß du ein selbstständiger Mensch bist, eine Kameradin und Gefährtin, mit der er in schwierigen Lagen des Lebens rechnen kann.
10. Mann und Frau! Laßt euch im Zorn nicht zu gehässigen, bösen Worten hinreißen. Bedenkt, daß ein grobes, häßliches Wort mehr brennt und tiefer schmerzt als manche Wunde.

„Nützliche“ Frauen.

In England hat eine Dame eine neue Vereinigung ins Leben gerufen, der sie den Namen: „The useful women“ (Nützliche Frauen) gegeben hat. Die Mitglieder dieser Vereinigung stellen ihre Dienste jedermann zur Verfügung: sie warten kleine Kinder, machen Besorgungen, befördern Vorfälle und holen den Arzt. Sie dienen als Fremdenführer und beraten die auswärtigen Besucher bei ihren Einkäufen. So gar wenn ein unsolider Ehemann nicht vor Abendessen nach Hause finden kann, genügt ein Telefonanruf bei den „useful women“, damit der Säumige alsbald der harrenden Gattin in die Arme zurückgeführt wird.

Für den Haushalt.

Wie alt ist wohl das Tier?

So fragt sich im stillen sicher so manche unerfahrene Hausfrau, wenn sie dann und wann einmal den Gatten mit einem Geflügelgericht überraschen möchte. Ist sie nicht genau über die Merkmale junger Tiere unterrichtet, dann kann es ihr leicht einmal passieren, daß sie ihr mühsam zu diesem Zwecke zusammengekauftens Wirtschaftsgeld für ein altes Tier ausahlt, das aller Kochkünste, aller Liebesmühe um das Gelingen eines leckeren Mahles durch sein zu hohes Alter spottet.

Will sie sich vor derartigem Schaden bewahren, so muß sie wissen, daß junge Tauben als alte Kühe, einen weichen Schnabel, zarten gelblichen Flaum und ein glänzendes Gefieder haben.

Junge Hühner müssen gleichfalls zarte weiche Kühe und Sporen haben. Der Kamm darf nur zartförmig und schwach entwickelt sein. Bei Brathühnern muß wohl die Brust fleischig sein, das Fett darf aber keinesfalls kräftig gelb aussehen, sondern muß nur eine leicht gelbliche Farbe aufweisen.

Junge Gänse, diese besonders, wenn auch ziemlich kostspielige Delikatesse auf dem Sommermittagstische, stehen tatsächlich im „Zenit ihres Lebens“, wenn die obere Schnabelhälfte beim Versuch, sie nach oben zu biegen, leicht zerbricht. Ein Versuch freilich, den manche Händler nur ungern gestatten.

Bei jungen Enten muß der Kopf schmal und schlau sein. Will man sich vor einem alten Tiere dieser Art schützen, so lehne man solche mit breitem Kopfe unbedingt ab, sie sind alt und zäh, auch wenn ihr Körper noch so feist und jugendlich prall erscheint. Uebrigens sind bei Gänsen und Enten auch die groben Poren der Haut Verräter ihres Alters, also Warnungszeichen für die kaufende Hausfrau, auf die sie im eigenen Interesse vor allem achten sollte.

f. Grasslede in Kleidern entfernt man durch Abreiben mit Spiritus.

f. Griechenrudel. Ein Strudelreis wird so dünn wie möglich mit bemehlten Händen ausgezogen. 115 Gramm Butter werden schaumig gerührt, dazu noch und nach 6 Eigelb, $\frac{1}{2}$ Liter süße Sahne, $\frac{1}{2}$ Pfund Grieß, Salz, abgeriebene Zitronenschale und 80 Gramm Zucker gegeben. Zum Schluß wird der Schnee der 6 Eiweiß in die Masse gezogen, diese über den Strudelreis gestrichen, den man leicht aufröht und schneckenförmig in die gut gefettete Pfanne legt, worauf er mit süßer Sahne übergossen und im Ofen gebacken wird. Eine Vanille- oder Mandelscheibe wird dazu gereicht.

f. Brotanlauf oder Pudding. Hierzu kann man Brotreste verwenden. Man rührt $\frac{1}{4}$ Pfund Butter zu Sahne, reibt $\frac{1}{4}$ Pfund ungeschälte Mandeln, bei welchen einige bittere sein können, füllt diese mit $\frac{1}{4}$ geriebenem Brot sowie Zucker nach Geschmack zur Butter, feuchtet dies mit einigen Eßlöffeln voll Wein an und gibt auch etwas feinen Rumpf dazu. 3 ganze Eier und 3 Dotter schlägt man zu Schaum und gibt dies nach und nach hinzu. Man bäckt die Masse in einer Auflaufform oder kocht sie auch im Wasserbade. Ein Vanillen- oder noch besser Cheateau- oder soße wird dazu gereicht.

f. Kartoffelnudeln mit Äpfeln. 1 Kilogramm frisch gekochte und ausgekühlte Kartoffeln drückt man durch die Maschine, gibt drei Löffel Mehl, zwei Eier, zwei Löffel Zucker, zwei Löffel zerlassene Butter, etwas Salz dazu und arbeitet alles zu einem feinen Teig. Dann rollt man auf dem Nudelbrett kleine Bierdeckel aus, gibt auf jeden etwas in Butter geröstete Semmelkrumen, feingeschnittene Äpfel und einen Löffel Zucker mit etwas Zimt vermischt, rollt sie leicht zusammen, legt sie in eine gut mit Fett ausgestrichene Backpfanne und bäckt sie im Rohr $\frac{1}{4}$ Stunde sehr langsam.

f. Holzbettstellen lassen sich von allem Ungeziefer sauber halten, wenn man sie ab und zu mit einer schwachen Lösung von Essigwasser wäscht. Besonders auch bei Kinderbettstellen sehr zu empfehlen.

Kunst und Wissenschaft.

× **Keine Verlängerung der Musikausstellung in Frankfurt am Main.** Der Haupt- und wirtschaftspolitische Ausschuss der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung hat heute beschlossen, unter ausdrücklicher Anerkennung der Bedeutung der internationalen Musikausstellung von einer Verlängerung Abstand zu nehmen, da die Vorbereitungsarbeiten für die Messe so weit gediehen seien, daß eine Verschiebung der Herbstmesse nicht mehr ins Auge gefaßt werden könne.

× **Ein mittelalterliches Wandgemälde.** In Stratford-on-Avon, kaum zweihundert Schritte von Shakespeares Geburtsstätte, wurde vor einiger Zeit ein bemerkenswertes als Fresco-Gemälde aus der Tudorzeit entdeckt. Die Auffindung des Kunstwerks, von dessen Vorhandensein man keine Ahnung hatte, erfolgte gelegentlich baulicher Veränderungen in dem alten Gasthof „Zum weißen Schwan“; man hat alsbald Vorkehrungen getroffen, die kostbare Malerei durch Glasplatten vor Beschädigungen zu schützen. Es handelt sich offensichtlich um das Werk eines Mönches aus dem Mittelalter, der hier Szenen aus dem Buche Tobit der Apokryphen wiedergibt. Das Wandgemälde mißt fast 5 mal 2 Meter und ist nur leicht beschädigt. Die obere Kante bildet ein Spruch in altenglischem Englisch und in gotischen Lettern, auf Grund dessen die Sachverständigen die Folgerung ziehen können, daß eine bestimmte Stelle der Apokryphen hier wiedergegeben werden soll. Die Entstehungszeit der Malerei dürfte zwischen 1460 und 1480 liegen.

Turnen, Spiel und Sport.

Sport und Sonne.

Licht, Luft und Sonne sind zusammen mit Wasser und Bewegung die wichtigsten Lebens- und Gesundheitsfaktoren des Menschen. Von altersher hat man das erkannt und danach gehandelt. Der beste Wegbereiter und Förderer dieser Erfahrung ist neben der Wissenschaft immer der Sport gewesen, er, der uns zurückführt zur Natur, der der Krankheit Todfeindschaft angesetzt hat. Sport und Sonne sind innig miteinander befreundet. Licht und Luft sind Kraftquellen jeder Leibesübung. Den ganzen Körper wollen wir der Sonne darbieten, wollen den kräftigenden, oder wenn es sein muß, den heilenden Einfluß der Sonne, des Lichts auf uns einwirken lassen. Die Wissenschaft, die in der Natur ihren besten Verbündeten sieht, hat sich auf dem Weg der künstlichen Bestrahlung, der Höhenkur, sogar bereits einen Ersatz beschafft, wenn Sonne und Licht nicht zur Verfügung stehen. Der Sport wird solche Hilfsmittel vermeiden, er setzt an ihre Stelle die Bewegung in der freien Luft, wenn es an Sonne fehlt. Die Wirkungen des Sonnenlichts auf unseren Körper sind mannigfacher Natur. Durch die Wärmestrahlung besteht an und für sich zunächst die Gefahr einer Verbrennung der Haut. Der Organismus schützt sich dagegen dadurch, daß er eine größere Menge Blut durch die bestrahlten Körperteile hindurchschickt. Versuche haben ergeben, daß diese Durchblutung 6 bis 7 mal so stark ist wie im normalen Zustand. Blut ist aber der Motor alles Lebens im Körper, die Kräftigung der Haut bezw. der Hautblutgefäße eins der wichtigsten Mittel zur Gesunderhaltung. Unter der Wirkung des Sonnenlichts wird ferner der ganze Stoffwechselprozeß unseres Körpers aufs günstigste beeinflusst, gehen doch von der Sonne Reize aus, die in gleicher Weise für Nerven und Muskeln wohltätig wirken. Die erhöhte Blutzirkulation ist übrigens das beste Schutzmittel gegen Krankheiten, die ultravioletten Strahlen der Sonne, die durch die Haut dringen und in den Blutstrom gehen, zerstören dort alle giftigen Bestandteile. Wie bei allem ist jedoch auch das Sonnenbad gefährlich für den, der es überreißt. Infolge der erhöhten Durchblutung der Haut und dadurch bedingten erhöhten Herzstätigkeit müssen sich insbesondere nervöse und herzkränke Menschen vorsichtig verhalten, aber auch gänzlich Gesunde sind leicht der Gefahr ausgesetzt, die Haut zu verbrennen und sich schmerzhaftes Entzündungen zuzuziehen, wenn sie nicht Maß zu halten verstehen. Die beste Gewöhnung und Vorbereitung auf das Sonnenbad wird immer das Luftbad sein, und weil gerade der Sportler gewöhnt ist, sich in der freien Luft mit nacktem Körper zu bewegen, wird er auch vom Sonnenbad den größten Vorteil haben.

Fußballskandal in Hamburg.

Der Hamburger Sportverein wurde wegen regelwidriger Vorkommnisse bei einem im Rahmen der Hamburger Sportwoche veranstalteten Spiel mit 1. F. C. Nürnberg auf Verstoß des Vorstandes und des Spielausschusses des Norddeutschen Sportverbandes bis zum 15. September disqualifiziert und mit 2000 Mark Geldstrafe belegt. Ferner werden die Spieler des S. V. bis zum 31. Dezember bei der Ausstellung repräsentativer Mannschaften nicht mehr berücksichtigt. Jugendliche Spieler sollen von dieser Disqualifikation nicht betroffen werden.

— [Der Landgemeinbewettlämpf des Riesengebirgsturnganges] um den von Herrn Dr. Erfurt-Straupitz gestifteten Wanderpreis findet am Sonntag, den 29. August, in Hermstorf statt.

— [Autoren in Oberschreiberhau.] Das für den kommenden Sonntag vom Bezirk Niederschlesien im Gau IX des ADAC ausgeschriebene Gebirgsrennen bei Oberschreiberhau findet ein außergewöhnlich lebhaftes Interesse. Da die Fahrt durch Schlesiens Berge und die Reichsfahrt des ADAC abgefaßt wurde, haben sich die Kennungen zu diesem Riesengebirgsrennen in den letzten Tagen stark vermehrt, so daß das Ergebnis des vorjährigen Turniers zweifellos überschritten wird. Zum ersten Male hat auch die Industrie Rennwagen genannt. Die Rennstrecke ist dank der einflussreichen Einstellung der Kreisverwaltung seit dem Vorjahre in einen vorzüglichen Zustand gebracht, insbesondere sind die Kurven, deren die Strecke nahezu 30° aufweist, wesentlich verbessert. An das Rennen schließt sich eine große Korfosahrt an. — Die Sternfahrt zum Turnier ist diesmal von der Kurverwaltung Schreiberhau ausgeschrieben. Die Kurverwaltung überreicht jedem am Sonnabend oder Sonntag hier zum Turnier eintreffenden Motor- oder Autofahrer die künstlerisch ausgeführte Sternfahrtskizze, die, ganz in Emaille ausgeführt, ein prächtiges Motiv von Schreiberhau bringt.

— [Turnerschwimmen.] Am 21. August wird von seiten der Deutschen Turnerschaft für den Kreis II (Schlesien und Südböden) der Kreismeister im Wasserball in Saarau, Bez. Breslau, zwischen MTV Reichenbach und MTV Saarau ausgetragen. Der vorjährige Kreismeister war MTV Reichenbach. Der von Saarau gestiftete Wanderpreis für Wasserballspiel kommt damit zum zweiten Male zum Austrag.

— [Bergturnfest an der Wiesenbaude.] Am Sonntag, den 21. August, veranstaltet der Wap-Gebirgsbau sein alljährliches (18.) Bergturnfest. Für Turner Künstler: Weitsprung aus dem Stande, Hochsprung, Diskus, Steinstößen 15 Kg., 100-Meter-Lauf; über 40 Jahre Dreikampf: Weitsprung, Kugel 7½ Kg., 75-Meter-Lauf; Frauen-Dreikampf: Weitsprung, Schleuderball 1 Kg., 75-Meter-Lauf. Anmeldungen an Gauturmwart Wenzel Adolf, Hohenelbe; für Faustballspiel an Bertl Berger, Oberaltstadt. Reichsdeutsche Turner der DT. sind für die Wettkämpfe zugelassen.

Bunte Zeitung.

Hauptziehung der Preussischen Staatslotterie.

Unterschriftlicher Kontrolle.

© Berlin, 17. August. (Draht.) Die heute Mittwoch um 8 Uhr begonnene Hauptziehung der 5. Klasse der Preussischen Staatslotterie vollzieht sich unter so großem Andrang des Publikums, daß das Ziehungslokal wegen Überfüllung geschlossen wurde. Die Ziehung wird unter verschärfter Kontrolle durchgeführt. Die den Dienst versehenen Beamten sind Beamte der preussischen Bau- und Finanzdirektion, die von der Handhabung der Ziehung keine Ahnung hatten und auch vorher nicht unterrichtet wurden. Dadurch wird jedoch auch der Ziehungsabgang beträchtlich verzögert. Die neuen Beamten sind so verteilt, daß am Gewinnrad und am Nummernrad je ein Beamter den Dienst versieht. Hinter diesen beiden Ziehungsbeamten befindet sich je ein Kontrollbeamter am Tisch, in der Mitte ein Kommissar, der die Gewinne verliest und unter diesen auf erhöhtem Sitz ein Kontrollbeamter. Wenn hundert Kugeln gezogen sind, wechseln jedesmal die Funktionen der Beamten.

Die Vorbereitungen Roennekes.

Köln, 17. August. (Draht.) Direktor Moll von den Kasparwerken erklärte bezüglich der Vorbereitungen Roennekes u. a.: Der für Dienstag früh angelegte Startversuch konnte wegen des böigen Windes und des anhaltenden Regenwetters nicht stattfinden. Inzwischen ist von Zürich ein neuer Szintilla-Anlasser eingegangen, um ihn gegen den bisherigen Bosch-Anlasser auszutauschen. Ferner ist von Frankfurt ein neuer Versuchspropeller eingetroffen zu dem Zwecke, durch Feststellung der Vergleichswerte die bisherigen Propeller mehr zu verschränken, um einen höheren Wirkungsgrad zu erreichen. Die öfteren Landungen mit der bisherigen Nutzlast von 3660 Kilogramm beanspruchten die Elastizität der „Germania“ in außerordentlich hohem Maße und ziehen die Maschine durch die Erschütterungen bei der Landung stark in Mitleidenschaft. Zur Wetterlage erklärte Direktor Moll, daß die gesamte Wetterlage außerordentlich ungünstig sei. Es werde damit gerechnet werden müssen, daß diese Wetterlage immer noch zwei bis drei Tage anhalte. Unter diesen ungünstigen Wetterverhältnissen sei an einen endgültigen Start Roennekes vor Ende der Woche nicht zu denken, zumal auch noch die einzelnen technischen Ueberprüfungen eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Wie weiter verläuft, kommt die Minnahme des Bordflinters Steher nicht in Frage und man steht diesbezüglich mit anderen Kräften in Unterhandlungen.

Ein Menschenschlächter.

Grauenvolle Entdeckung in Sibirien.

Einem Berliner Blatt wird aus Warschau gemeldet: Ungeheuerliche Einzelheiten über die Verbrechen eines Mannes, der kürzlich im Alter von 93 Jahren starb, werden jetzt bekannt. Domischente wurde vor 60 Jahren nach Sibirien verbannt. Er ließ sich dort als Wirt nieder, eröffnete dort eine Schnapschenke und hatte großen Zuspruch von wandernden Gästen. Besonders bekannt und begehrt waren Pasteten, sowie eine Art von Kotelett, weil man eine ähnliche Qualität weit und breit nicht erhielt. Wohl fiel es manchmal auf, daß Gäste bei D. Gintehr gehalten hatten, ohne daß man von ihrer Abreise etwas gehört oder gesehen hätte. Der Wirt, der stets ein überaus höfliches Lächeln auf dem Gesicht hatte, meinte in solchen Fällen nur „Ach Gott, die sind schon vor Tagesgrauen weitergezogen“. Nach seinem Tode machten die Gendarmen furchtbare Entdeckungen. In einer großen Truhe fand man Skelette von 70 Menschen, sechs Kässer enthielten eingepökeltes Menschenfleisch. Soweit sich noch feststellen ließ, hat D. seine Opfer durch Schnaps betäubt und sie dann grauslos hingeschlachtet. Die Pasteten und Koteletts, die hunderte von Personen gegessen hatten, bestanden aus Menschenfleisch. Wie groß die Zahl der Opfer des Massenmörders ist, kann man überhaupt nicht feststellen, zweifellos muß man wohl die meisten Verurteilten dieser Gegend seit Jahrzehnten auf das Konto des Unholds setzen. (Eine Bestätigung der Meldung steht noch aus. Red.)

Ausbreitung der Waldbrände in Frankreich.

tt. Paris, 17. August. (Drabin.) Man berichtet über eine weitere besorgniserregende Ausbreitung der Waldbrände im Gebiete westlich von Cannes. In der Landschaft Esterol rückt das Feuer in einer Breite von 33 Kilometern rasch nach Osten vor. Auch auf Korsika sind Waldbrände ausgebrochen. Mehrere Ortschaften sind durch die Flammen bedroht.

**** Bluttat eines Kaufhobdes.** Ein in Kaldentirchen im Rheinland ansässiger Maurer, der als Kaufhobd bekannt ist, überfiel am Bahnhof ein Mädchen und schlug es mit einem schweren Stod so wuchtig auf das Genick, daß das Mädchen tot zusammenbrach. Der Maurer wurde verhaftet.

**** Blutige Zwischenfälle in Panama.** Eine große Menschenmenge versuchte am Dienstag den Eingang des Gefängnisses zu stürmen, in das sich ein Mensch geflüchtet hatte, den die Menge lynchen wollte. In dem Kampf mit der Polizei gab es acht Tote und eine große Anzahl Verletzte. Auswärtige Polizeiverstärkungen sind eingetroffen.

**** Sturm über dem Kanal.** An der Kanalküste wütete ein Orkan, der jede Schifffahrt unmöglich machte. Ein Rutter riß sich vom Anker los, so daß er abtrieb. Er hat um Hilfe gebeten.

**** Fortdauer der Erdstöße in Turkestan.** In Namangan (Turkestan) dauern die Erdstöße, deren schon über 130 verzeichnet sind, ununterbrochen fort. Etwa 1500 Häuser sind zerstört, über 2500 beschädigt. Nach vorläufigen Angaben übersteigt der Schaden eine Million.

**** Kesselexplosion.** In Darmstadt (Hesse) explodierte in einem Maschinenhaufe ein Kessel, wodurch das Dach vollkommen abgedeckt, die Wände beschädigt und Steine und Bretter über hundert Meter weit fortgeschleudert wurden. Ein Maschinist wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

**** Reise einer 92jährigen im Flugzeug.** Die erste Auslandsreise trat am Dienstag Frau Elisabeth Reeves an und zwar im Alter von 92 Jahren und per Flugzeug nach Köln. In ihrer Begleitung befindet sich ihr Enkel. Vor dem Start erklärte sie, daß sie wirklich garnicht nervös ist, gestand aber, daß sie zwei Schlächten Whisky zur Stärkung zu sich genommen hat. Eine ihrer Schwestern ist 106 Jahre alt geworden, eine andere 94, während ihr Bruder „vorzeitig“ im 85. Lebensjahre gestorben ist. Frau Reeves beabsichtigt, von Köln aus eine Rheinfahrt zu unternehmen und ihre erste Auslandsreise mit einem Besuch in Paris zu beschließen.

*** Chinin und Rennpferde.** Chinin ist eines der Hauptmittel, deren sich die ärztliche Wissenschaft zur Fieberbekämpfung bedient. Wenig bekannt ist dagegen, daß dies Präparat bei Pferden den entgegengesetzten Erfolg zeitigt. Eine Dosis Chinin, einem Rennpferde vor dem Start eingegeben, ruft eine vorübergehende starke Erregung des Tieres hervor, die dem Reiter einen unerlaubten Vorteil vor seinen Konkurrenten verschafft. Aus diesem Grunde ist jetzt von den Rennbehörden der Gebrauch des Chinins streng verboten worden.

**** Hunderte von Singvögeln vom Hagel erschlagen.** Bei dem Hagelwetter, das über die Flur Süpstedt auf dem Eichsfeld niederging, sind fast sämtliche Singvögel erschlagen worden. In dem Unwettergebiet sieht man keine Vögel mehr. 173 Vogelweihen wurden allein unter einer großen Kastanie am Dorfeingang gefunden.

*** Gegen die Schonung des Seehundes.** Kürzlich wurde eine Verfügung der zuständigen Ministerien bekannt, die sich gegen das Seehundjagen wandte. Aus Fischertreisen wird dazu erklärt, daß das Verbot des Fangens und Jagens von Seehunden nur ein Kopfschütteln der Fischer hervorrufen müsse und nicht unwidersprochen bleiben dürfe. Der Seehund ist der größte Fischfresser, den man sich denken kann; namentlich macht er Jagd auf Dorsche und Lachse. Kommt so ein Seehund an Fische, die in der See veranfert sind, so ist es nicht allein um die Fische, namentlich die Dorsche, sondern auch um die Nebe geschehen. Der Seehund reißt die Dorsche aus dem Nebe heraus, und zwar so lange und so viele, wie sein unersättlicher Magen verträgt. Kein Nebe bleibt unberührt. Er richtet somit einen Schaden an, der sich den Fischern äußerst fühlbar macht. Daß so ein Fischräuber noch geschont werden soll, kann ein Fischer nicht begreifen. Die Befürchtung, daß der Seehund aussterben könnte, hegt kein Fischer.

*** Mirabelli, der Wundermann.** Das brasilianische Obermedium Mirabelli, auf dessen „Wunderleistungen“ der amerikanische Okkultismus schwört, will sich demnächst in Wien und München zeigen. Mirabelli wurde „drüben“, wie wir bereits vor einiger Zeit erzählten, nach und nach von 555 Ärzten, Philosophen und Technikern auf seine Fähigkeiten hin „geprüft“. Der Bericht, den diese 555 Weisen unterfertigten und der Öffentlichkeit übergeben, enthält die verblüffendsten Berichte, die die okkulte Literatur aufzuweisen hat. Mirabelli soll bei heilichem Tage in der Wohnung des Arztes G. Sousa in Paolo den Geist der verstorbenen Tochter des Arztes materialisiert haben. Sie erschien nicht etwa als eine verschwommene Vision, sondern in ihrer vollen Liebslichkeit. Der Doktor durfte auf sie zugehen und vermochte sie zu umarmen, er erkannte deutlich ihre Kleider, dieselben, die sie kurz vor ihrem Tode getragen hat und in denen sie begraben wurde. Zwei andere Ärzte untersuchten den Puls des Phantoms, horchten ihr Herz ab; sie plauderte mit den Seanceeteilnehmern, erinnerte den Vater an Erlebnisse, die außer ihr und ihm niemandem bekannt sein konnten, ließ sich photographieren, dann entschwand sie plötzlich. Geisteserscheinungen dieser Art soll Mirabelli wiederholt realisiert haben. Ein anderes Mal setzte sich Mirabelli in einen Fauteuil, ließ sich mit Riemen anbinden und dann erhob er sich samt dem Fauteuil in die Luft und blieb zwei Meter hoch über dem Boden schweben. In Trance versetzt, soll er in 37 verschiedenen Sprachen, Dissertationen über Probleme der Philosophie, und anderer Wissensgebiete geschrieben haben, unter dem Diktat seines „Kontrollgeistes“. Bei normalem Bewußtsein spricht Mirabelli nur portugiesisch und spanisch. In Europa äußerte man besonders in Gelehrtenkreisen Zweifel über die Verlässlichkeit des erwähnten Protokolls. Jetzt wird man also Gelegenheit haben, selbst nachzuprüfen.

*** Irlands ältester Einwohner, Real Boyle, ist im Alter von 115 Jahren gestorben.** Als er seinen 100. Geburtstag feierte, fühlte er sich noch so frisch, daß er „über einen Stuhl springen“ wollte. Während seines ganzen Lebens bestand seine Diät aus Haserflocken, Kartoffeln und Buttermilch. Mit 80 Jahren trank er zum ersten Male Tee. Er war ein starker Raucher. Außer bei einer Gelegenheit, wo er sich zu einer 15 Meilen entfernten Hochzeit begeben hat, hat er niemals sein Heimatsdörfchen verlassen.

*** Ein Walzer von Chopin!** Die amerikanischen Spibuben erdenken immer wieder neue Tricks, um ihre Opfer an Geld und Geldswert zu erleichtern. In ihrer Bostoner Villa sah die Gattin des Großkaufmanns Parter und spielte bei offenem Fenster Klavier, als durch die offenkundige Salontür unerwartet ein vornehm aussehender junger Mann trat und mit verbindlichem Gruße sprach: „Ich bitte um Entschuldigung, daß ich so ohne weiteres hier eindringe, aber gnädige Frau spielen so hinreißend Chopin, und als Verehrer des unsterblichen Meisters konnte ich dem Zauber dieser Klänge nicht widerstehen. Ich bitte, ruhig in einer Ecke ihrem meisterhaften Klavierspiel lauschen zu dürfen.“ Mrs. Parter war zwar etwas verwundert, aber der Eindringling machte einen so guten Eindruck, daß sie seinem Wunsche willfahrte. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und ein vierschrötiger, unterfester Mann drang ins Zimmer, erregt Mrs. Parter zurendend: „Um Gottes Willen, spielen Sie nur weiter, Sie haben es mit einem Irren zu tun. Ich bin Oberwärter des Spitals für Gemütskranke, und dieser Herr ist ein schwer tobsüchtiger Patient. So lange er Musik hört, trübt er kein Wasserchen, ich laufe nach dem Spital und hole eine Zwangsjacke sowie Gipssträfte.“ Mrs. Parter brach der Angstschweiß aus. Mechanisch spielte sie weiter. Endlose Minuten vergingen, aber der Irrenwärter kam nicht zurück. Einer Ohnmacht nahe, fühlte sie, daß sie dieser Situation nicht mehr gewachsen wäre. Sie wendete sich vorsichtig um und findet das Zimmer leer. Die Dame atmet erleichtert auf, bis sie plötzlich bemerkt, daß alle Schränke geleert sind und die größte Unordnung im Zimmer herrscht. Die leichtgläubige Musikfreundin war einem raffinierten Spibubenschreich zum Opfer gefallen.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Flachland und Mittellagebirge: Böiger Nordwest, wechselnde Bewölkung, zunächst noch einzelne Regen- und Gewitterstauer, kühl, später aufheiternd.

Hochgebirge: Stürmischer West, neblig, trübe, einzelne Regen- und Graupelschauern, sehr kühl.

Letzte Telegramme.

Deutsch-französische Meistbegünstigung

ab 15. Dezember 1928.

tt. Paris, 16. August. Die im deutsch-französischen Handelsvertrag vorgesehene Meistbegünstigung tritt vertragsgemäß erst am 15. Dezember 1928 in Kraft.

Börse und Handel.**Mittwoch-Börse.**

© Berlin, 17. August. Nachdem sich die gestrigen Berichte von angeblich weiteren Krediteinschränkungsmaßnahmen nicht bestätigt haben und es sich bei der heutigen Sitzung der Reichsbank mit den Vertretern der Bankwelt lediglich um die Schaffung erleichterter Beleihungsmöglichkeiten für die Reichsanleihe handelt, hat die Börse die gestrige Abschwächung wieder überwunden und die Tendenz sprach sich im allgemeinen fest aus.

Die Kursbildung war zwar nicht einheitlich, immerhin überwogen aber fast auf der ganzen Linie Erhöhungen von 1 bis 2 Prozent. Von anregendem Einfluß erwiesen sich die Meldungen von dem nunmehr erfolgten Abschluß der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und die Freigabe-Angelegenheit in Amerika.

Für Elektrizitätswerte und Schiffahrts-Aktien erhielt sich unter diesen Umständen die bisherige Kauflust. Die Abschwächungen erstreckten sich hauptsächlich auf gewisse Nebenwerte des Metall- und Maschinenmarktes.

Mit Kursbesserungen von 3 bis 4 Prozent sind ferner zu erwähnen: Kali-Werke, Salzdetfurth, Siemens & Halske, Schubert & Salzer, Philipp Holzmann, Dessauer Gas sowie Augsburg-Nürnberg-Maschinen und Ludwig Löwe.

Das anfangs lebhaftere Geschäft wurde später wieder ruhiger und eine gewisse Unsicherheit äußerte sich in einzelnen Schwankungen. Immerhin aber blieb die Grundstimmung fest. Von Einzelheiten ist noch die später einsetzende Steigerung von Ober-Schlesien-Kohle und die heute etwas rückläufige Bewegung von Ostwerke zu erwähnen.

In der Stimmung am Rentenmarkt hat sich nichts geändert. Die sechszehntige Reichsanleihe 1927 wurde mit 87½ Prozent notiert. Die Geldsätze sind die gleichen wie an den Vortagen.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 17. August 1927

	16. 8.	17. 8.		16. 8.	17. 8.
Hamburg. Paketfahrt	156,25	157,50	Ges. f. elektr. Untern.	271,75	267,75
Norddeutscher Lloyd	157,25	159,00	Görlitz. Waggonfabr.	—	21,00
Allg. Deutsche Credit	151,75	150,50	F. H. Hammersen	172,00	165,00
Darmst. u. Nationalb.	245,00	244,50	Hansa Lloyd	52,00	51,25
Deutsche Bank	169,00	168,50	Harpener Bergbau	211,25	213,00
Diskonto-Ges.	164,88	164,00	Hartmann Masch.	29,13	28,13
Dresdner Bank	173,25	177,75	Hohenlohe-Werke	24,13	24,50
Reichsbank	176,00	176,00	Ilse Bergbau	277,00	279,00
Engelhardt-Br.	220,00	223,50	do. Genuß	131,00	131,00
Schultheiß-Patzenh.	473,00	469,00	Lahmeyer & Co.	186,75	186,88
Allg. Elektr.-Ges.	195,25	194,25	Laurahütte	95,50	95,00
Jul. Berger	314,50	306,25	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	209,00	208,00	Ludwig Loewe & Co.	298,75	296,50
Berl. Maschinenbau	141,00	140,25	Oberschl.Eisenb.Bed.	106,00	106,00
Charlthg. Wasser	157,75	156,25	do. Kokswerke	106,50	108,00
Chem. Heyden	138,00	137,00	Orenstein & Koppel	147,00	147,13
Contin. Caoutchouc	130,00	128,50	Ostwerke	448,50	445,00
Daimler Motoren	130,00	130,50	Phönix Bergbau	123,50	121,00
Deutsch Atl. Telegr.	120,50	120,00	Riebeck Montan	177,50	179,75
Deutscher Eisenhand.	92,00	92,00	Rütgerswerke	105,00	103,50
Donnersmarckhütte	122,50	125,00	Sachsenwerke	124,75	137,00
Elektr. Licht u. Kraft	214,25	212,50	Schles. Textil	120,75	120,50
I. G. Farben	317,88	316,00	Siemens & Halske	306,00	304,75
Feldmühle Papier	222,88	223,25	Leonhard Tietz	153,25	154,00
Gelsenkirchen-Bergw.	171,75	167,75	Deutsche Petroleum	88,50	84,50

Breslauer Produktenbericht vom Mittwoch.

Breslau, 17. August. Die heutige Produktenbörse zeigte gegenüber den Vortagen keine wesentliche Aenderung. Bei kleinen Zufuhren und fester Stimmung blieb die Geschäftstätigkeit unbedeutend. Besonders knapp angeboten blieb Brotgetreide. Für Weizen u. Roggen mußten höhere Preise angelegt werden. Brau-

gerste lag unverändert. Mittlgerste war ausreichend angeboten. Neue Wintergerste lag unverändert. Hafer schwach zugeführt und höher bezahlt. Mehl fest und höher.

Deisaaten waren etwas freudlicher. Raps sehr ruhig, weil Käufer große Zurückhaltung zeigten. Die Preise konnten sich knapp behaupten. Leinsamen ruhig. Hanfsamen geschäftlos. Senfsamen matt. Mohnsamen wenig gehandelt, ruhig.

Hülsenfrüchte zu Speisezweden ruhig. Viktoriaerbsen und kleine Erbsen schwach gefragt. Bohnen, weiße, ruhig. Bicken und Ackerbohnen ruhig. Pelusken wenig gefragt. Lupinen gelb fest und höher bezahlt.

Am Klee- und Sämereienmarkt war die Stimmung ruhig und die Umsätze gering. Infarnatke neuer Ernte wurde etwas gehandelt.

Futtermittel wurden wenig gehandelt und lagen etwas fester. Weizenkleie und Roggenkleie stetig. Raufutter bei reichlichem Angebot matt. Stroh sehr ruhig. Heu billiger erhältlich.

Kartoffeln bei starkem Angebot ruhig.

Getreide (100 Kilo): 75 Kilo 26,70, Roggen 23,30, Hafer alt 25,30, neu 19,20, Braugerste 25, Wintergerste 20,50, Mittlgerste 21,50. Tendenz: Brotgetreide besonders fest.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl alt 40,25, neu 38,25, Roggenmehl neu 35, Auszugmehl alt 45, neu 43. Tendenz: Fest.

Deisaaten (100 Kilo): Wintererbsen 28, Leinsamen 35, Senfsamen 35, Blauohn 79. Tendenz: Still.

Amlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 17. August 1927.

Der Auftrieb betrug 941 Rinder, 1050 Kälber, 513 Schafe, 2841 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

		10. August	17. August
Rinder			
a) vollst. ausgem. höchster Schlachtwert	1. jüngere	55—58	56—61
	2. ältere	55—58	56—61
b) sonstige vollst.	1. jüngere	44—48	45—49
	2. ältere	44—48	45—49
c) fleischige		33—35	30—35
d) geringgenährte		—	—
Bullen			
a) jüngere vollst. höchster Schlachtwert		55—62	57—63
b) sonstige vollst. oder ausgemästete		47—50	48—51
c) fleischige		35—40	35—40
d) geringgenährte		—	—
Kühe			
a) jüngere vollst. höchst. Schlachtwert		54—58	55—58
b) sonstige vollst. oder ausgemästete		42—46	43—47
c) fleischige		28—33	29—34
d) geringgenährte		20—22	20—24
Färken (Kalbinnen)			
a) vollst. ausgemästet höchster Schlachtwert		56—62	57—63
b) vollfleischig		45—50	46—51
c) fleischige		37—40	37—40
Greiser			
Mäßig genährtes Jungvieh		38—43	40—45
Kälber			
a) Doppellender bester Mast		—	—
b) beste Mast- und Saugtälber		69—74	72—78
c) mittlere Mast- und Saugtälber		57—62	62—65
d) geringe Kälber		45—50	50—53
Schafe			
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		—	—
1. Weidemast		—	—
2. Stallmast		55—60	57—62
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		42—47	43—48
c) fleischige Schafe		25—30	25—30
d) gering genährte Schafe		—	—
Schweine			
a) Fellschweine über 300 Pfund Lebendgewicht		66—67	67—69
b) vollst. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.		66—67	68—70
c) " v. ca. 200—240 Pfd.		65—66	66—68
d) " v. ca. 160—200 Pfd.		63—65	65—66
e) fleischige v. ca. 120—160 Pfd.		59—60	60—62
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—	—
g) Sauen		55—60	57—62

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Eufen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang: Kälber gut, Schafe und Schweine mittel, Rinder in guter Ware glatt, sonst mittel.

Ueberstand: Voraussichtlich 5 Rinder, 18 Schafe, 60 Schweine.

Berlin, 16. August. Amliche Notierungen: Weizen, märk. — Roggen, märk. 221—225, Sommergerste 225—226, neue Wintergerste 204—210. Tendenz ruhig, Hafer, märk. —, Mais 192—194, Tendenz still.

Weizenmehl 35—36,75, Tendenz ruhig. Roggenmehl 31,25—32,75, Tendenz etwas fester. Weizenkleie 14,75, Tendenz fester. Roggenkleie 15, 280—285, Tendenz stetig. Viktoriaerbsen 40—50, kleine Speiseerbsen 25—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22 bis 23, Widen 22—24, blaue Lupinen 14,75—15,75, gelbe Lupinen 15,75 bis 17,75, Rapssamen 14,8—15, Leinsamen 20,3—21,2, Trockenschufler 12,50—13, Sojabohnen 19,50—20,3, Kartoffelsoden 23—24. (Die fehlenden Kurse lagen bei Redaktionschluss noch nicht vor.)

Berlin, 16. August. Amtliche Butternotierungen: 1. Sorte 1,74, 2. Sorte 1,56, abfallende Ware 1,42 Rmk. Tendenz: stetig.

Bremen, 16. August. Baumwolle 20,87, Elektrolytkupfer 127,50.

Konjunktur und Außenhandelsbilanz.

Die Entwicklung unserer Außenhandelsbilanz auf der einen Seite und die unumkehrbare Tatsache einer erhöhten Aktivität des deutschen Wirtschaftslebens auf der anderen Seite bietet Anlaß, sich über die Bedeutung der Außenhandelsbilanz für die Gesamtlage oder umgekehrt über die Bedeutung einer reinen Inlandskonjunktur Gedanken zu machen.

Zunächst die Tatsachen: Der deutsche Außenhandel zeigt im ersten Halbjahr 1927 im reinen Warenverkehr eine Einfuhr von mehr als 6,7 Milliarden Rmk. und eine Ausfuhr von über 4,7 Milliarden Rmk., so daß sich ein Einfuhrüberschuß von 2 Milliarden Rmk. ergibt. Vergleicht man, um die besonderen Verhältnisse, die der englische Kohlenstreik geschaffen hatte, anzuschauen, die Einfuhr des ersten Halbjahrs 1927 nicht mit der des Vorjahres, sondern mit 1926, so zeigt sich eine Zunahme der Lebensmitteleinfuhr um fast 200 Millionen Rmk., der Rohstoffeinfuhr um 100 Millionen Rmk. und der Fertigwareneinfuhr um 33 Millionen Rmk. Das Statistische Reichsamt stellt in seinen Veröffentlichungen fest, daß, wenn man die seit 1925 eingetretenen Preisveränderungen berücksichtigt, die Rohstoffeinfuhr am stärksten zugenommen ist. Bei der Ausfuhr zeigt sich gegenüber dem ersten Halbjahr 1926 eine Zunahme um rund 600 Millionen Rmk., dagegen eine leichte Abschwächung gegenüber dem ersten Halbjahr 1926. Die Ausfuhr im Jahre 1926 war im Zusammenhang mit dem englischen Kohlenstreik und der bei uns herrschenden Depression relativ günstig und in gewissem Umfang hat sich also diese Ausfuhr halten können. Angesichts der Steigerung der Einfuhr ergibt sich nun die Frage, ob die ungenügende Weiterentwicklung der Ausfuhr eine Folge der günstigen Inlandskonjunktur oder vielmehr mehr ein Zeichen dafür ist, daß diese Inlandskonjunktur auf verhältnismäßig schwachen Füßen steht oder vielleicht sogar als eine durchaus nicht ohne weiteres erwünschte Verbrauchssteigerung gewertet werden muß. Wenn das Statistische Reichsamt in der letzten Nummer der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ feststellt, daß die erhebliche Passivität der Handelsbilanz sich aus der noch nicht beendeten Aufnahme von Auslandskapitalien erkläre, so ist damit tatsächlich über den wahren Charakter der Gesamtlage noch gar nichts gesagt. Wichtig ist, daß, solange diese Phase des Wiederaufbaues noch nicht zum Abschluß gebracht ist, die Handelsbilanz nicht aktiv sein kann. Trotzdem gibt es hier verschiedene Möglichkeiten.

Ausländische Kredite können zum Beispiel durch die Einfuhr von Rohstoffen realisiert werden, oder durch die von Fertigfabrikaten und Lebensmitteln. Im letzteren Falle würden die ausländischen Kredite als reine Konsumkredite betrachtet werden müssen, so daß man die durch ihr Einstromen charakterisierte Periode durchaus nicht als Phase des Aufbaues bezeichnen kann. Eine derartige Verwendung der ausländischen Kredite würde vielmehr nur bedeuten, daß Deutschland mehr als sonst verbraucht, ohne wirtschaftliche Werte hervorzubringen, bezw. zu verkaufen, die diesen Verbrauch rechtfertigen. Tatsächlich liegt die Lebensmitteleinfuhr im ersten Halbjahr 1927 erheblich über der Einfuhr der entsprechenden Zeitperiode der beiden Vorjahre. Soweit das also der Fall ist, bedeutet die hierdurch bedingte Steigerung der Passivität unserer Handelsbilanz tatsächlich nichts anderes als einen geborgten Konsum.

Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren ist auch gegenüber dem Vorjahre beträchtlich gestiegen, nämlich von 2116,1 Millionen Rmk. auf 3482,9 Millionen Rmk. Denkt man auch in diesem Zusammenhang wieder an die ausländischen Kredite und an die aus ihrem Einstromen zu erklärende Passivität der Handelsbilanz, so heißt das eben, daß wir uns Rohstoffe und Halbfabrikate in gesteigertem Umfang geborgt haben und, um die Bedeutung dieses Vorgangs zu erkennen, ist weiter zu fragen, was wir mit den geborgten Dingen gemacht haben. Man kann sie zu Fertigwaren verarbeiten und sie wieder exportieren; man kann sie aber auch als Fertigwaren im Inland verbrauchen und man kann endlich mit ihrer Hilfe eine Erweiterung unserer Produktionsanlagen vornehmen. Es kommt also hierbei darauf an, zu fragen, auf welche Art Rohstoffe und Halbfabrikate sich die Steigerung bezieht. Am stärksten ist die Einfuhr an Rohstoffen gestiegen. Abgesehen von der Gruppe Erze und Metalle, liegt die Steigerung der Rohstoffe- und Halbfabrikateinfuhr beinahe ausschließlich im Bereich derjenigen Produktionen, die für einen erhöhten Inlandsverbrauch in Frage kommen.

Angesichts dieser Entwicklung ist die Frage tatsächlich berechtigt, ob ein derartiger auf Krediten beruhender Mehrverbrauch irgendwie im Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft begünstigt werden soll. Man muß doch immer daran denken, daß Kredite amortisiert und zurückgezahlt werden müssen, und daß damit die Aufgabe entsteht, entsprechende Summen zu transferieren. Ein solcher Transfer ohne Ausfuhrüberschuß ist nicht denkbar. Das Ausland, das zur Realisierung derartiger Forderungen keine deutschen Erzeugnisse kauft, wird dann eben sich irgendwie anders, z. B. durch Kauf deutscher Produktionsanlagen befriedigen. Daraus ist aber niemand etwas gelegen. Es bleibt also angesichts dieser eigenartigen Konjunkturentwicklung immer wieder nur die Hoffnung, daß ausländische Kredite unter keinen Umständen als Basis für einen erhöhten Inlandskonsum dienen dürfen. Das geschieht aber unmittelbar, wenn man sie durch erhöhten Lebensmittelbezug realisiert oder durch den Bezug von Rohstoffen und Halbfabrikaten, die dann ihrerseits für einen erhöhten Inlandskonsum weiter verarbeitet werden. Die Frage, wie weit die Verwendung ausländischer Kredite in dieser Beziehung gefährlich ist oder nicht, läßt sich nur graduell beantworten. Gänzlich abzulehnen sind die Verwendungsarten ausländischer Kredite, die im Bereiche der staatlichen oder kommunalen Verwaltung möglich sind. Auch, wenn

es sich darum handelt, ein Elektrizitätswerk für den Lichtbedarf einer Gemeinde zu bauen, muß der ausländische Kredit als reiner Konsumkredit betrachtet werden. Es bleibt nach wie vor als einziger Maßstab für die volkswirtschaftliche Berechtigung der Verwendung solcher Kredite die Beziehung als Verwendungszweck zur Ausfuhr selbst, d. h. die Möglichkeit, den Kredit schnell in erhöhte Exporte umzusetzen, übrig. So gesehen, bietet die gegenwärtige Konjunkturlage keinen Anlaß zu besonderer Befriedigung.

Die Großbanken bei Schacht. Heute findet eine Direktorial-sitzung der Reichsbank statt, an der Vertreter der Großbanken teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung stehen jedoch keine Maßnahmen, die auf eine neuerliche Kreditrestriktion oder eine verschärfte Beschränkung der Auslandsanleihen hinauslaufen. Dagegen soll im Rahmen des kürzlich durch die Zinserhöhung eingeleiteten Programms zur Stärkung des Reichsanleihekurses eine Erleichterung in der Lombardierung der neuen Reichsanleihe diskutiert werden.

Änderung des Manteltarifs für Eisenhütten. Die oberösterreichischen Metallarbeiterverbände haben den Manteltarif für die Eisenhütten zum 15. September d. Js. gekündigt. Verschiedene Anträge, die bei der letzten Beratung des Manteltarifs zurückgestellt worden waren, sind erneuert worden. Bei den Forderungen der Gewerkschaften handelt es sich vor allem um die Regelung von Lohn und Urlaub für Lehrlinge und Jungendliche, um den Abschluß eines Bieherelabkommens und um die Beseitigung der randgebietsförmigen Entlohnung.

Hauptschriftleiter Paul Berth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ A. B.: Paul Kessler, für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleton, Handel, Sport, Bunte Zeitung und Beste Telegramme Hans Kitzner, für den Anzeigenteil Paul Horah. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Vote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Dirschberg im Riesengeb.



Das Vieh-Theater in Breslau hat sein Varieté wieder eröffnet. Als Hauptattraktion glänzt die erste Kanalschwimmerin Annette Keller-mann, eine Australierin und Artistin von vielseitigem hohem Können. Sie tanzt, produziert sich auf dem Drahtseil, zeigt vorzügliche Reistun-gen als Kunstspringerin und besonders als Taucherin. Der Pariser Revue-Star Endia Mogoul, eine große Frau von raffiger Schönheit, tanzt. Ihr Tanz ist schreiend, ihr Können Offenbar. Das ganze Haus jubelt ihr zu. Das ammutige Tanzduett von Jo und Nemi ist amüsant, und großen Erfolg ernten die künstlerisch starken Geigen-Virtuosen Vibarys. Eine Varieté-Klasse für sich charakterisieren die Japaner Ta-habashy. Gut aufgemacht arbeiten diese erstaunlich geschickten Artisten. Ebenso das Beistehen auf einem schrägen über das Publikum hin ge-wapanten Seile. Ein Japaner springt durch eine lange fabelgeplante Spirale. Einzigartig in Breslau nie gesehen! Ganz hervorragend ist Alfred Sopals Hunde-Virtus, eine der sympathischsten Tierdressuren, die je gezeigt wurden. Tränen läßt der hayerische Humorist Hans Gausser lachen, namentlich in seiner Frauentype „D, diese Männer!“ Komik und Artistik in ebenso glücklicher wie wirkungsstarker Vereinigung bringen die Exzentrik-Jongleure Paddy und Paddy, ebenso die witzelnde Humori-Dummi-Nummer der beiden Deystons, eine bizarre Groteske vom allfischen Drunder und Dräcker. Im ganzen ein Programm, das an zündendem Inhalt in geschickter Zusammenstellung dem Vieh-Theater zur Ehre gereicht und ihm einen glänzenden August-Besuch aus Stadt und Land bescheren wird.

Was ist Reger-Seife? Reger-Seife ist im Gegensatz zu pulverisierten Waschkitteln reine Seife.

Will man das Beste vom Besten zum Waschen benutzen, so ver-wende man nichts anderes wie Reger-Seife, das ist reine Seife.

Um Reger-Seife voll zur Wirkung zu bringen und dabei viel spar-samer zu waschen wie mit selbsttätigen Waschkitteln und anderen Seifenpulvern, muß das Wasser vorher durch Zusatz von Bleichsoda oder von Borax enthärtet und der dabei sich bildende Schlamm, das sind die die Wäsche gelb machenden Schmutzteile des Wassers, durch abklären, abseigen lassen, entfernt werden.

Wer so seine Wäsche wäscht, wäscht absolut schonend und erzielt blüten-weiße Wäsche, ohne die Wäsche zu schwächen.

Um also reine blütenweiße Wäsche zu erhalten ohne die Wäsche durch scharfe pulverisierte Waschkitteln zu schädigen, wasche man nur mit Reger-Seife.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	15.	16.	Köln-Neuess. Bgw.	15.	16.	Fraustädter Zucker	15.	16.	Schles. Feuer-Vers.	15.	16.
Elektr. Hochbahn	102,00	102,00	Mannesmannröh.	185,00	187,50	Fröbelner Zucker	185,25	186,50	Viktoria Allg. Vers.	79,00	79,00
Hamburg. Hochbahn	86,63	86,88	Mansfeld. Bergb.	192,25	194,25	Gruschwitz Textil	100,25	100,05		2110,0	2110,0
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk.	139,50	140,50	Heine & Co.	110,00	111,00	Festverz. Werte.		
Barmer Bankverein	155,00	155,00	dto. Stahlwerke	272,00	271,75	Körtings Elektr.	74,00	72,25	4% Elis. Wb. Gold	3,85	3,75
Berl. Handels-Ges.	258,00	258,75	dto. Elektrizität	216,50	219,00	Leopoldgrube	131,00	133,00	4% Kronpr.-Rudlfsb.	7,15	7,20
Comm. u. Privatb.	186,00	186,00	Salzdetfurth Kali	175,00	177,00	Magdeburg. Bergw.	112,00	112,50	4% dto. Salzkagutb.	3,30	3,30
Mitteld. Kredit-Bank	259,00	260,00	Schuckert & Co.	252,50	255,00	Marie, kons. Bwg.	124,00	122,00	Schles. Boden-Kredit. S. 1-5	11,80	12,10
Preussische Bodenkr.	138,00	139,00	Accumulat.-Fabrik	216,25	216,75	Masch. Starke & H.	56,00	57,00	5% Bors. Eisenb. 1914	38,25	39,50
Schles. Boden-Kred.	140,00	139,50	Adler-Werke	168,00	171,50	Meyer Kaufmann	90,50	91,00	4 3/4% Schles. Rentenbr.	—	16,40
Schiffahrts-Akt.			Berl. Karls. Ind.	121,00	122,75	Mix & Genest	93,90	93,25	Ostpr. landw. Gold-Pfandbr. 8	99,40	99,25
Neptun, Dampfsch.	152,00	152,00	Bingwerke	88,13	91,50	Oberschl. Koks-G.	106,75	106,50	Prov. Sächs. landw. dto 8	99,00	98,50
Schl. Dampfsch.-Co.	—	—	Busch Wagg. Vrz.	23,50	23,50	E. F. Ohles Erben	50,25	50,50	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pf. Em. 5	100,30	100,30
Hambg. Südam. D.	235,00	233,00	Fahlberg List. Co.	98,50	101,50	Rückforth Nachf.	110,50	110,50	dto. dto. dto. dto. Em. 5	100,60	100,60
Hansa, Dampfsch.	232,50	234,25	Th. Goldschmidt	138,50	140,50	Rasquin Farben	111,00	112,00	dto. dto. dto. dto. Em. 2	79,50	79,60
Allg. Dtsch. Eisenb.	88,75	90,00	Guano-Werke	142,25	142,75	Ruscheweyh	125,00	130,25	Schles. Bdkred. Gold-Kon. Em. 1	2,32	2,32
Brauereien.			Harbg. Gum. Ph.	114,00	112,25	Schles. Cellulose	165,00	166,00	dt. Landwirtsch. Rpgg. 5	7,52	7,65
Reichelbräu	336,00	337,00	Hirsch Kupfer	95,25	97,00	dto. Elektr. La. B	188,00	188,00	Dt. Ablös.-Schuld		
Löwenbräu-Böhm.	322,00	331,00	Hohenloherwerke	115,25	118,00	dto. Leinen-Kram.	98,00	98,50	Nr. 1-30000	58,00	57,75
Industr.-Werte.			C. Lorenz	23,90	24,13	dto. Mühlenw.	67,00	67,00	dt. 30001 - 60000	58,75	58,50
Berl. Neurod. Kunst	118,50	120,38	J. D. Riedel	130,25	132,00	dto. Portld.-Zem.	216,50	214,00	oh. Auslos.-Recht	17,60	16,875
Buderus Eisenw.	119,00	120,25	Sarotti	66,50	67,50	Schl. Textilw. Gnße.	88,50	—	7% Pr. Centr.-Bod.		
Dessauer Gas	215,88	218,88	Schles. Bergbau	196,00	198,00	Siegersdorf. Werke	108,50	89,50	Goldpfandbriefe	100,00	100,00
Deutsches Erdöl	162,50	164,00	dto. Bergw. Beuthen	130,00	128,00	Stettiner El. Werke	159,00	160,00	7% Pr. Centr.-Bod.		
dto. Maschinen	97,50	99,88	Schubert & Salzer	173,00	174,75	Stoewer Nähmasch.	70,00	70,25	Gold.-K.-Schuld.	98,30	98,30
Dynamit A. Nobel	151,63	152,00	Stöhr & Co. Kamg.	395,00	396,00	Tack & Cie.	122,00	122,00	4% Oester. Goldrente	26,60	—
D. Post- u. Eis.-Verk.	47,50	48,00	Stolberger Zink	157,00	158,00	Tempelhofer Feld	108,50	110,00	4% dto. Kronenrente	1,75	—
Elektriz.-Liefer.	200,50	203,50	Tel. J. Berliner	243,00	253,00	Thüringer Elektrizität u. Gas	152,00	150,00	4 1/2% dto. Silberrente	—	4,60
Essner Steinkohlen	175,25	177,00	Vogel Tel.-Draht	91,75	94,00	Varziner Papier	147,25	148,75	4% Türk. Adm.-Anl. 00	10,38	10,25
Felten & Guill.	148,00	148,88	Braunkohl u. Brik.	113,00	115,00	Ver. Dt. Nickelwerke	187,00	183,00	4% dto. Zoll-Obblig.	14,10	14,00
G. Genschow & Co.	86,00	88,00	Caroline Braunkohle	220,00	223,50	Ver. Glanzst. Elberfd.	735,00	737,00	4% Ung. Goldrente	24,50	24,50
Hamburg. Elkt.-Wk.	170,00	170,00	Chem. Ind. Gelsenk.	88,00	89,75	Ver. Smyrna-Tepp.	141,00	142,00	4% dto. Kronenrente	2,00	2,13
Harkort Bergwerk	31,00	32,00	dto. Wk. Brockhues	87,50	88,00	E. Wunderlich & Co.	155,00	156,50	4% dto. Altlandschaftl.	16,60	16,95
Hoesch, Eis. u. Stahl	191,75	192,60	Deutsche Tel. u. Kabel	110,00	112,00	Zeitzer Maschinen	184,75	188,50	3 1/2% dto. dto.		
Kaliwerk Aschersl.	188,00	189,50	Deutsche Wolle	61,00	62,00	Zellst. Waldh. VLa B	100,00	100,00	4% Schl. Ldsch. A	16,60	16,90
Klöckner-Werke	169,00	169,00	Eintracht Braunk.	172,00	174,00	Vers.-Aktien.			3 1/2% dto. dto.		
			Elektr. Werke Schles.	171,00	169,50	Allianz	270,00	273,00	3% dto. dto.		
			Erdmannsd. Spinn.	127,00	127,25	Nordstern Allg.-Vers.	80,00	81,00	Preuß. Zentralstadtsch. G-Pf. R. 1	106,50	106,25
									dt. dto. dto. R. 1	88,50	88,50

Perfekte
Haus Schneiderin
empfiehlt sich i. Stadt
und Land.
Angebote unt. M 362
an den „Boten“ erbet.

Wo kann jung. Mädch.
Weißnähen lernen.
Angebote unt. H 336
an den „Boten“ erbet.

**Schwarze
Damenhandtasche**
m. Inhalt i. Schufl.,
Hermesdorfer Chauffee
Sonntag, nachm., ver-
loren. Gegen hohe Be-
lohnung abzugeben.
Hotel Mübezahl,
Annawasser.

Wanderer
1 1/2 P. S., sehr gut er-
halten, zu verkaufen, ev.
gegen Teilzahlung.
Exner, Bahn a. Wob.,
Mittelstraße.

Piano
sehr gut erb., zu verk.
Näheres Hirschberg,
Sellerstraße 26,
im Schutzhause.

Gut erhaltener
Photographen-Apparat
18/18, m. gut. Linse,
bald zu verk. Melz,
Bad Warmbrunn,
Herm.-Stein-Str. 14.

1 Dreschmaschine mit
Reinigung u. Motor,
6 P.S., 1 Drückmaschine
zu verkaufen
Robertkürsdorf Nr. 2

Für die in Seifershan, Crommenau und
in anderen Ortschaften durch Hochwasser
Geschädigten gingen bisher ein:

Uebertrag 973,50 Mk.
G. S. 3,00 Mk.
Ungeannt 2,00 Mk.
Vom Männergesangsverein „Lieder-
tafel“, Jauer, Ertrag eines
Konzerts, überreicht durch die
Hauptverkäuferstelle 229,64 Mk.

1208,14 Mk.
Wir schließen die Sammlung am 31. d. M.
Der Bote a. d. Rsgb.

Ratenzahlung
bei Einkauf von
Kinderwagen,
Sportwagen,
Leiterwagen.
Reichhalt. Auswahl,
preiswert bei
Richard Scholz,
Herrschdorf,
an der Salzbrücke.
Telephon 199.

Piano
per Kasse zu kauf. gef.
Angeb. m. Prs. u. V
348 a. d. „Boten“ erbet.

Gäml. Rob.-Felle
kaufen höchstehend
Caspar Hirschstein, Söhne
an der Salzbrücke, 16.

Gut erhaltenes
Damen-Fahrrad
— Markenrad —
gegen Kasse gefucht.
Angeb. unt. H 374
an den „Boten“ erbet.

Schweiß- und Vor-
wärmsen Calfax,
nen,
1 Muffelofen,
2 Revolverbänke, geb.,
1 Revolver, Schraub-
und Fassdrehbank,
fast neu,
1 Leitspindel-drehbank,
260/380/1000,
1 Fräsmaschine,
3 Schnell-Gewinde-
Schneidemaschinen,
1 Richtplatte, 630x630,
1 Papiersehere,
2 Schweißapparate,
gebraucht,
2 Kettfrägen,
1 Duplexkranz,
1 Spindelpresse,
1 Exzentropresse
billig abzugeben
Wilhelm Glauer,
Liegnitz,
Fernruf 1116.

Der
Somatenverband
hat begonnen.
Suche u. einige Groß-
abnehmer.
Leopold Schildt,
Wärtnereibesitzer,
Trautenberg i. Schl.

Zu Familienfesten

empfehlen wir:

**Bowlenweine
Süßweine
Obstsekt
Gebrüder Casse**

A.-G.,
Markt 14
Großliebener Str. 20/22

**Bade-Extrakte
Kohlent.-Bäder,
Fichtennadel-
Tabletten.
Drogerie
gold. Becher,
Hirschberg
und Warmbrunn.**

Gelegenheitskauf!
Fabrikneu, noch nicht
gebraucht

**Herrten-Fahrräder,
Damen-Fahrräder**
Einheitspreis Mk. 73
pro Stück bei 8 Mk.
Anzahl. und 1,50 Mk.
Ratenrate abzugeben.
Barrit-Gesellschaft
Oberhausen, Hild.

**Flügel - Pianos
Harmonium - Kunst-
spiel-Instrumente**

der ersten Weltfirmen
wie C. Bechstein,
Ed. Seiler, Hup-
feld, Zimmermann,
Th. Mannborg
u. a. m. hält stets auf
Lager u. empfiehlt zu solid.
Preisen und günstigsten
Zahlungsbedingungen das

**Pianohaus
August Benedix**
Fernruf 181 Fernruf 181
**Stimmungen-
Reparaturen**
durch meine per-
fekt. Klavierbauer

Altertümer
früh. Möbel, b. Wieder-
meier, Gemälde,
Kupferstiche, schöne alte
Glasfächer, Porzellan
u. a., gefucht. Angebote
mit genauer Beschreib.
und äußerstem Preis
unter D 973 an den
„Boten“ erbeten.

Trockene
Lindenbohlen,
8, 10, 12 cm stark,
kauft
Fritz Bogel,
Bad Warmbrunn.

Gesunder Schlaf

früht die Nerven!
Trink. Sie Hennigson's

**Rusan's Schlummer-
Tee**
Naturheilmittel für
Schlaflose und Nervöse.
Stets zu haben in der
Adler-Apothek.
Hirsch-Apothek.

Ihr altes Gerümpel,
das auf dem Boden
herumsteht und liegt
bringt Ihnen viel Geld
ein, wenn Sie es durch
eine kleine Anzeige im
Boten a. d. Rsgb.
verkaufen.

Ein gut erhaltener
Blasebalg
zu kaufen gefucht.
Schmiedemeister
Julius Beder,
Seifershan i. Rsgb.

ELEKTROPAN
ALFR. JENSEN
HIRSCHBERG i. RSGb.
Wohn-Str. a. Stadtheater.
**Haus halungs-
maschinen**
elektr. Kochöfen,
Pflaster repariert
TEL 502-77

Gestern nachm. verschied sanft nach längerem schwerem Leiden unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Tapezierer und Dekorateur

Max Siegert

im Alter von 52 Jahren.

Er folgte nach 3 Jahren unserer geliebten Mutter in die Ewigkeit nach.

Die tieffrauernden Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 17. August 1927.

Beerdigung Sonnabend 2 1/2 Uhr, vom Kommunalfriedhof aus.

Gestern nachmittag 6 1/4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fleischermeister

Wilhelmine Rüder

geb. Habermann

im 72. Lebensjahre.

Sie folgte unserem unvergeßlichen Vater nach wenigen Monaten in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen

Geschwister Rüder.

Bad Warmbrunn, den 17. August 1927.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hermsdorfer Straße, aus.

Dienstag früh verschied plötzlich an Herzschlag unsere liebe Tante und Schwägerin,

verw. Frau Böttchermeister

Auguste Järschke

geb. Fischer

im 73. Lebensjahre.

Um stillen Beileid bittet
die trauernde Familie
Theodor Krebs.

Grunau, den 17. August 1927.

Beerdigung findet Freitag, den 19. August, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dentist Röder
verreißt bis Ende August
Vertreter in der Wohnung.

Plötzlich u. unerwartet verschied nach länger, schw. Krankheit, Sonntag abend, 14 U., meine liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Tochter, Frau

Ernestine Kallioch

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, d. 14. August 1927.

Beerdigung hat ber. stattgefunden.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.

STAATSKOMMISSAR
MASCHINENBAU-ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL-FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

**Kythauser-Technikum
Frankenhausen**
Ing.-Schule f. Masch.- u.
Automobilbau, Elektro-
techn. Bins. Sond.-Abt.
f. Landm. u. Flugtechn.

Mauschettentropfen
mit Monogramm R. R.
verloren. Geg. Belohnung
abzugeben bei
Gwiengel,
Schildauer Str. 12.

Zelte

f. Festlichkeit, verleiht,
C. Strohmeier,
Planen- und Zeltfabr.
Görlitz.

Lehrgang zur Vorbereitung für die Meisterprüfung.

Anfang September beginnt ein Lehrgang zur Vorbereitung für d. Meisterprüfung in der städt. Berufsschule — Bahnhofstraße Nr. 30.

Anmeldungen werd. im Geschäftszimm. der Berufsschule entgegen genommen.
Scheer, Direktor.

:: Verreißt ::

vom 18. 8. bis 11. 9. 1927.

Dr. Jobke, Petersdorf i. R.

Vertretung: Dr. Schwegler.

Schneider-Unterricht für Hausbedarf

1 bis 3 Monate, erteilt

Marie George, Mstr., Bahnhofstr. 43c.

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Ein gutes Vaterherz schlägt nicht mehr!

Sanft entschlafen ist am Montag abend kurz vor seinem 70. Geburtstag mein lieber, guter Gatte und Lebensgefährte, unser treusorgend, lieber Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Eisenbahnoberschaffner i. R.

Wilhelm Krause.

In namenlosem Schmerz

Pauline Krause geb. Tieze
nebst Kindern und
Anverwandten.

Hirschberg-Sartau, 16. 8. 1927.

Beerdigung findet Freitag, den 19. August, nachmitt. 3 Uhr, vom Trauerhause, Domitzer Str. 57 — Siedlungshäuser, aus statt.

Eisenbahn-Berein Hirschberg.

Am Dienstag verschied unser langjähriges Mitglied, der

Oberschaffner i. R.

Wilhelm Krause.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Auftreten zur Beerdigung Freitag, den 19. August, 2 1/2 Uhr, Hotel „Zum Schwan“.

Dienstag mittag 1 Uhr verschied nach kurzem, schwer. Krankenlager infolge Schlaganfalls unsere liebe Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau

Pauline Sakke

geb. Fritsch

im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Hermann Sakke
und Kinder.

Langenau, den 16. August 1927.

Beerdigung findet Sonnabend, den 20. August 1927, nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Rucksäcke :- Gewehrintterale

Jagdtaschen
Jagdsäcke, Hundebetturartikel.
Carl Haeblig, Lichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Fordern Sie kostenlos Prospektzusendung.

Tanzkurse

verbunden mit guter Anstandslehre
beginnen Freitag, d. 19. August, abds. 8 Uhr.
Anfänger M. 20.-, Fortgeschrittene M. 12.-
(Teilzahl.) (Einzelunterricht jederzeit)

R. Heinrich und Frau im
Erstes u. größt. Hirschbg. Tanz-Lehr-Institut Warmbr. Platz - Tel. 307

Hermisdorf, Annalt.

Die Blitzfeuerwehr

wird am Sonntag, den
21. Aug., nachmittags,
alarmiert.

Der Amtsvorsteher.

Bess., junge Dame, ev.
im Alter v. 30 Jhr.,
wünscht die Bekannt-
schaft mit ebenf., bess.
Herren zwecks späterer

Heirat

Beamter bevorzugt.
Witwer nicht ausgeschl.
Zum Teil Aussteuer
vorhanden.
Angebote unt. D 332
an den „Boten“ erbet.

Witwer, Handwerkerin,
52 J., mit Landwirt-
schaft, sucht eine Le-
bensgefährtin, w. mögl.
ohne Anhang, nicht u.
40 Jahren zwecks spät.

Heirat

Angebote unt. G 335
an den „Boten“ erbet.

20 Mr. Belohnung

d. unbeteiligten Wie-
derbringer der Uhr, d.
mein. Sohn am Sonna-
tage in der Hermisdorf.
Badeanstalt entwendet
wurde; od. die gleiche
Belohnung d. Unbetel-
igten f. Nennung d.
Diebes oder Fehlers.
Architekt Pulver
in Garmischdorf.

Priv. Mittagstisch auch Abendbrot

Gut und billig
Schmidberg, Str. 2, I.

Suche f. mein. Jungen
Quartaner der Ober-
realschule, guten

Mittagstisch und Beaufsichtigung d. Schularbeiten.

D. d. Apotheker,
Mikemnih.

Gesunder kräftiger
Knabe,
8 Tage alt, nur in gute
Hände als eigen zu
vergeben.
Zukrist. unt. V 326
an den „Boten“ erbet.

Nachlaß - Auktion.

Im Auftrag der Erben soll Sonnabend,
den 20. August, von mittags 12½ Uhr ab,
der Nachlaß der verst. Witt'schen Eheleute
auf dem Grundstück Nr. 8, hier selbst, besteh.
aus einer sehr guten eichenen Zimmer-
einrichtung, 2 eichenen Bettstellen mit
Sprungfeder- und Auflegematrassen, Herr-
u. Damenkleider, sehr viel Leib-, Tisch-
und Bettwäsche, Wand- u. Taschenuhr.
mit Ketten, Porzellan und Glasachen,
Herren- u. Damen-Schuhe, 2 Gebett
Federbetten, 1 Nähmaschine, 1 Schuh-
machernähm. (Alder), 1 Leberwalze,
sowie sämtliches Schuhmacherhandwerks-
zeug, 4 Messing-Gardinenstangen und
vieles andere mehr meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigert werden. — Sämtliche
Sachen sind noch bereits neu und sehr gut
erhalten. — Besichtigung kann von 10 Uhr
ab erfolgen.

Hindorf, den 16. August 1927.

Der Gemeinde-Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 19. August, vorm. 11 Uhr,
werde ich in Bad Warmbrunn, Gasthof
„Zur deutschen Flotte“, anderorts ge-
pfändet:

1 Pianino, 2 Wandbilder, 1 Damen-
schreibtisch, 1 Schreibtisch (Nußbaum),
1 dunklen Schreibtisch, 1 Schrank,
1 Damenjacke

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern

Spiller, Ober-Gerichts-Vollzieher,
in Hirschberg.

Zwangsversteigerungen.

Freitag, den 19. d. Mts., sollen öffent-
lich meistbietend versteigert werden:

1. in Lahn, um 11,30 Uhr vorm., Mieter-
versammlung im „Goldenen Frieden“:

1 Nähmaschine, 1 Bücherschrank,
2 Aktenschränke, 1 Spiegel mit
Untersatz, 1 Schreibtisch, 1 Sofa,
1 Fahrrad;

2. in Pangenau, um 3 Uhr nachmittags
Mieterversammlung „Obertreischam“:

2 Ziegen, 1 Sofa, 1 Badewanne,
1 Butterfaß mit Zubehör, ein
sechsteiliges und ein fünfteiliges
Viertelservice, 8 Handtücher, ein
Stück Barchend u. v. a. m.

Rosemann, Ober-Gerichtsvollz.,
Lahn am Bober, Tel. 135.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 18. August 1927,
mittags 12 Uhr, werden in Hirschberg,
Gasthof „Zum Berliner Hof“:

1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Wand-
bild, 1 Schreibmaschine (A. G. G.) u.
28 Paar Stiefel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert. Pfändung anderorts.

Finanzamt Hirschberg.

Unreiner Haarboden,

Schuppen, Jucken, vorzeitiger Haarausfall bedeuten in ihrer Dau-
wirkung eine nicht unbeträchtliche Herabsetzung des allgemeinen
Wohlbefindens, die unbedingt zu dem Entschluß führen muß,
sich einem guten, erprobten Haarpflegemittel anzuvertrauen.

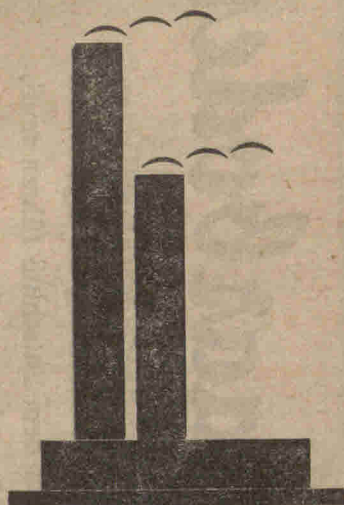
Und da wird es bei allen Erfahrenen heißen:

nur Dr. Dralle's Birken- wasser

Preis RM 2.-, 3.75, ½ Ltr. 6.-, ¼ Ltr. 10.50



**Buchdruck
Steindruck
Offsetdruck
Rotationsdruck**



Der Bote aus dem Riesengebirge

Werbe-Drucksachen:

Flugblätter Plakate Etiketten Packungen

Geschäfts-Drucksachen:

Postkarten Rechnungen Briefblätter u. Umschläge

Broschüren Kataloge:

illustriert, ein- u. mehrfarbig, Werke, Dissertationen

Familien-Drucksachen:

Geburtsanzeigen Verlobungs- und Vermählungs-
anzeigen Danksagungskarten Trauerbriefe

Bauholz- und Schleifholz- Verkauf.

Freitag, den 2. September cr., von
vormittags 11 Uhr ab, sollen im Hotel
„Silesia“, Petersdorf i. R., nachstehende
Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Forstrevier Schneeegruben

(Hegemeist. Heßermann, Fh. Schneeegruben,
Fernruf Schreiberhau i. R. Nr. 111)

Totalität und Schläge Sagen 50, 51, 54,

55, 42.

1656,86 fm Nadelholz (Langholz u. Alöher)

in 10 Losen,

193 rm Nadelholz, Langmeter (Schleifholz)

in 5 Losen.

Forstrevier Seiferschau.

(Revierförster Kittelmann, in Seiferschau,
Fernruf Alt-Rennitz i. R. Nr. 24)

Totalität.

294,89 fm Nadelholz, Langholz

in 5 Losen,

28,00 rm Nadelholz, Langmt. (Schleifholz)

in 1 Los.

Forstrevier Petersdorf.

(Revierförster Würfel, Fh. Luisenfelsen,
Fernruf Petersdorf i. R. Nr. 62)

Totalität.

545,87 fm Nadelholz, Langholz u. Alöher

in 5 Losen,

54,00 rm Nadelholz Langmt. (Schleifholz)

in 3 Losen.

Das Holz ist entrindet und mit Rinde
gemessen. Besichtigung nach vorheriger An-
meldung bei den Revierförstern. — Los-
verzeichnis gegen Voreinsendung von 1,00 M
durch die Oberförsterei.

**Reichsgräflich Schaffgotsch'sche
Oberförsterei Petersdorf i. R.**

Reparaturen an Herrenkleidern

mit pass. Stoffausgabe,
übernimmt bei sauberer
Ausführung zu billigen
Preisen.

Franz Seidel,
Dunkle Burgstraße 18.

Gebrauchte

Rüb.-Wisch-Masch.

Trommellänge 1500
mm, Trommeldurch-
messer 810 mm, ist bill.
zu verkaufen.

Hirschberg, Eisenhandel
H.-G., Hirschberg i. R.,
Barmbrunner Str. 15.

Lüchtiger Fleischermeister

vom Lande, elektrischer Betrieb und
Eisführung, sucht ständige
Abnehmer von

ff. Wurstwaren.

Preiswerte, gute und reelle Ware zu-
gesichert. Auf Wunsch Probefendung.
Bester Angebote unter M 340 an die
Geschäftsstelle des „Boten a. d. Nsgb.“

Fi.-Kundholz

zu kaufen gesucht!

Angebote unter H 358 an die Ge-
schäftsstelle des „Boten a. d. Nsgb.“

Paul Franke

Mechaniker - Mtr.
Reparaturwerkst.
Lichte Burgstr. 8/9
Telephon Nr. 271.

Jede Reparatur

an Automobilen, Motor-
rädern, Fahrrädern und
Nähmaschinen wird
prompt und preiswert
ausgeführt.

Expres - Café,

unmittelbar am Stadtbahnhof, Zentrum
Berlins, umständehalber sofort zu ver-
kaufen. — Zuschriften unter „Ro M
2108“ bef. Rudolf Rosse, Berlin,
Rosenthaler Straße 48.

Dachsteine

blauglasliert

in I., II. und III. Klasse in altbekannter
und bewährter Güte sofort lieferbar.

Gustav Kasper, Bunzlau
am Bahnhof.

Gebr. Piano

Kreuzl., Fa. G. Selter
verkauft billig
Böhling, Wilhelmstr. 6
Piano-Magazin.

Fast neues
Gramophon
mit 40 u. 50 Platten,
billig zu verkaufen.
Zu erfragen
Herm. Böhling, Agnost,
Wilhelmstraße 23.

Billig. Surfenlage

Verkauf von Donner-
stag mittag, Freitag u.
Sonnabend v. früh ab.

Krautbestellung

angenommen im Hofe
des Fleischermeisters

H. Geisert,

Jannowitz a. Nsgb.

Nur 78 Mark

kost. b. mit ein guge-
arb., neues, in allen
Farben vorhanden.

Blüsch-Gösa

sehr gute und billige
Stoffsofas und

Chaiselongues,
gebr. Sofas, Patent-
u. Auflegematrassen
nur Dunkle Burgstr. 3
i. Polstermöbelhaus b.
Dinger, fein Lauben-
stang. Bitte Schau-
fenster beachten.

Ein Schreibstisch

eich., wenig geb., sow.
1 einf. Tisch, neu, best.
u. 4 Stühle, hell, fern.
2 Blumenstricken,
weiß, wegen Platzm.
billig zu verkaufen.
H. Reinwald & Sohn,
Bau- u. Möbelschler.,
Nieder-Petersdorf,
Fernruf 90.

Motorrad,
gut erhalt., 2,5 P. S.,
D. A. B.-Motor, zu
verkaufen.
Angebote unt. T 246
an den „Boten“ erbet.

Geldverkehr

5000 R.-Mk.

auf 2. Hypothek f. fünf
Jahre baldmöglichst
Angebote unt. P 365
an den „Boten“ erbet.

8-10 000 Mark

als 1. Hypothek a. gut-
gehende, der Neuzeit
eingerichtete Stadt-
Fleischerei f. bald gef.
Best. Angeb. u. J 359
an den „Boten“ erbet.

Geld

erhalten Sie geg. Sich.
durch Willy Bernst,
Blumendorf, R., 60.

2000-3000 R.-Mk.

auf wertvolles Gesch.
Grundstück von pünftl.
Zinszahler zur Vergr.
des Geschäfts zu leihen
gesucht vom Selbstgeb.
Angebote unt. P 321
an den „Boten“ erbet.

Grundstücke Angebote

Landwirtschaft

im Riesengebirge, mit
tot. u. leb. Inventar,
im ganzen od. geteilt,
mit mass. Gebäuden, 5
Zimmer nebst Zubeh.,
19 Morg. Land, Stall,
für 2 Pferde, 5-6 Stk.
Rindvieh, elektr. Kraft-
anlage, weg. Todesfall
sof. veränf. und be-
ziehbar.
Angebote sind zu rich-
ten unt. G. Hirschberg
63. Die Erben.

Häuser, Baustellen,
Gartengelände und
Hypotheken verkauft
Architekt Schöber,
Hirschberg i. Nsgb.

Schönes Landhaus

massiv, guter Bauzust.,
5 Zimmer, Küche, 4
Bäder, alles frei, gr.
Obstg., sof. zu veranf.
Mk. 7-8000 Mk. u. U
369 a. d. „Boten“ erb.

Hypotheken-Kapital

auf Landwirtschaften erhalten Sie rasch und bei sofortigem Zwischkredit durch die
Fa. Gust. Braun, Hirschberg i. Nbg.,
Bahnhofsstraße 15.

Suche ein

größeres Logier-Haus

mit Sommer- und Winter-Saison zu pachten — späterer Kauf nicht ausgeschlossen.

Angebote mit Preis und näherer Auskunft unt. **H 380** an d. Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Baudenrestaurant od. gutgeh. Gasthaus

bei 15—18 000 Mark Anzahlg. bald zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote mit Preis, Beschreibung und Angabe des ungefähren Umsatzes sind zu richten unter **S 367** an die Geschäftsstelle des „Boten“.

Landwirtschaft

22 Mg., eben, in allerbest. Zustand, (Aug. 4 bis 7000 Mk.), verkauft
Willy Berndt,
Blumendorf, N., 60.

Grundstücke
Gefuche**Villa**

mit 5—7 Zimm. freiw. bei 15 000 Mk. Anz. zu kaufen gesucht. Angebote unt. **R 344** an den „Boten“ erbeten.

Suche

Vandhäusern mit 5—8 Morgen, zu pachten. Zahlb. b. 400 Mk. Pacht, b. gut. Lage auch mehr. Angebote unt. **C 331** an den „Boten“ erbeten.

Suche Haus

mit einig. Morg. Land oder Garten, zu kaufen. Angebote unt. **R 366** an den „Boten“ erbeten.

Suche

Grundstück

zu kaufen, wo für Schuhmacher Existenz sich bietet. Angebote unt. **T 368** an den „Boten“ erbeten.

Pachtungen

Achtung!

Landwirtschaft

m. groß. Anst., Hirschberg od. Umgeg. zu pachten ges. Wohnung Bedingung. Angebote unt. **D 310** an den „Boten“ erbeten.

1 Paar starke, gesunde

Arbeitspferde

zu kaufen gesucht. Angebote unt. **R 352** an den „Boten“ erbeten.

Gesucht wird ein 7 bis 8 Zentner schwerer

Schnittochse

der schon gezogen. Angebote unt. **N 363** an den „Boten“ erbeten.

Zugochsen

8—9 Jhr., zu kauf. ges. **Wilhelm Spittler,**
Giersdorf i. N.

Kauf
junge Schäfer- od.
Dobermannhündin.

Rühlmann,
Gerischdorf,
Warmbrunner Str. 56.

**Hannov. Ferkel**
u. Säuferschweine

schnellwüchsige Rasse, gegen Rotlauf geimpft, je Pfd. mit 80 Pfennig, gibt ab
Zentralmolkerei, G. m. b. H.,
Lähn am Rober.

Verkaufe eine schwarze, schnelle

Kuh
und ein
Bullchen

1½ Jahr alt, rot
Gustav Hille,
Michelsdorf i. Nbg.

Stellenangebote
männliche**Herren**

a. Vertrieb m. epochemachenden Verbrauchsartikels sofort gesucht. Verdienst 15—20 Mk. täglich. Kleines Kap. erforderlich. Angebote unt. **M 384** an den „Boten“ erbeten.

Bureauhilfe

Anfängerin, Schreibm., Kenntnisse, p. sof. ges. **Wibel-Müller,**
Markt 16.

Tüchtiger, in Steuer-sachen sehr erfahrener

Buchhalter

für einige Stunden in der Woche gesucht. Angebote unt. **K 338** an den „Boten“ erbeten.

Suche für sofort jung, tüchtigen

Friseurgehilfen

in Dauerstellung.
Willy Förster,
Schmiedeberg i. Nbg.,
Markt 40. Tel. 206.

Kellner

30 J. alt, verh., m. gt. Garderobe, sucht per sofort od. später Stell. in Hotel od. Restaur. Auch Alleinstell. angen. Gest. Ang. u. **E 355** an den „Boten“ erbeten.

Jüngerer gewandter

Kellner

mit sauber. Garderobe zum baldigen Antritt gesucht.

Hotel Lindenhof,
Oberschreiberhan.

Bäckergesellen

Wilh. Kranz,
Bädermeister,
Nieder-Schreiberhan.

Suche f. sof. ein. jung, tüchtigen

Konditorgehilf.

Eduard Wiesner,
Greiffenberg, Schles.,
Bahnhofsstraße 4.

Schmiedegesellen

sucht bald
Wilhelm Krause,
Ludwigsdorf,
Kreis Hirschberg.

Tischler

gesucht.
Girbig,
Ob-Schreiberhan i. N.

Tüchtige

Zimmergesellen

stellt sofort ein Vandes.,
Bauunternehmer
Gerischdorf i. Nbg.,
Kurze Seite 6.

Landwirtschaftlichen

Arbeiter

sucht sofort
Kreischam Grommenau,

Jüngerer
Chauffeur

(gel. Schlosser), guter
Wagenpfeleger, per sof. gesucht. Aufg. Angeb. unter **D 354** an den „Boten“ erbeten.

**Die Feinstkostmargarine mit dem größten Weltumsatz!**

Weshalb hat Blauband in wenigen Jahren ihr riesiges Absatzgebiet erobert? Weshalb kaufen Millionen Hausfrauen in vielen Ländern nur die Feinstkostmargarine Blauband-frisch gekirnt?

Weil sie aus den edelsten Rohstoffen mit Hunderttausenden Liter Milch täglich frisch hergestellt wird, und weil sie durch ihre überragende Qualität und ihr köstliches Aroma trotz ihres bedeutend billigeren Preises selbst feinste Butter vollkommen ersetzt.

Wer Blauband noch nicht kennt, mache deshalb schleunigst einen Versuch — er wird sich lohnen!



Hausangestellte,

welche auch Verkaufserkenntnisse in Kolonialwarengeschäft hat, sucht mit Referenzangabe

Fritz Leppert, Kolonialw., Berlin N 65,
Transvaalstraße Nr. 11.

Suche für bald oder später eine
tüchtige Friseurin, ●●●

auf gute Kraft, sowie einen

tüchtigen Friseur-Gehilfen,

Subtopfschneider, bei hohem Lohn und voller freier Station, ohne jeden Abzug, in gute Dauerstellung.

Rich. Wagner, Friseurmeister,
Freiburg in Schlesien.

Junger lediger Kellner (Gastwirtssohn)
sucht Stellung als

Allein- oder Zimmer-Kellner,

Gefl. Angebote sind zu richten an

K. Müller, Willenberg-Baude,
bei Schönbau a. d. Raxbach.

Junges Ehepaar,

zuverlässig und geeignet, für die
Stellung eines

Hausmeisters

(Dauerstellung) in herrsch. Bandhaus im Riesengeb. gesucht. — Arbeitsübernahme: Haushalt in Ordnung halten und zuverlässig kochen. Bonzuwohnung u. Gartenpflege. — Dienstwohnung wird gestellt. Ausführliche Angebote unter L 383 an den „Boten“ erbeten.

Chemiseur,
Amf., sol., zuverlässig, verb., gel. Schmied, m. Rep.-Arb. vertr., Führerschein Bb. f. Stellung. Angebote unter W 327 an den „Boten“ erbeten.

Junger, intelligenter

Haushälter

mit guten Zeugnissen kann sich sofort meld. im „Gold. Greif“, Bad Warmbrunn.

Per sofort gesucht ein.

Hausdiener

nicht unter 10 Jahren, der wäschen kann. Bewerbungen mit näher. Angaben an Pens. Weidmannsheil, Brunnhölzel i. Hg.

Zuverlässigen, ledigen

Unterfrischer

zum bald. Antr. gesucht
Kuischerhude Gasthof
zum Kronprinz.

Suche z. 1. 9. 27, Nähe

Bahn

Burschen

f. kl. Landwirtschaft, mit Minil. landw. Arbeit. vertraut, b. fest. Lohn. (18—22 J.) Zu erfrag. Wienholds Buchholz, Bahn am Vober.

Kutscher

sucht für bald
H. John, Grünau.

Ein jüngerer
Kutscher
aber nicht u. 18 Jhr.,
wird gesucht.
Biehmarktstraße 8.

Junger Bursche

(ca. 20 Jahre), der mit Pferden umgehen. versteht, für sof. gesucht.

Müller,
Freigut Verhelldorf,
Post Altemnitz.

Burschen

in Landwirtschaft zum baldigen Antr. gesucht.
G. Gläser,
Hühnsdorf, gräf. v. Friedeberg, Queis.

Laufbursche

od. junger Haushälter
gesucht.
Konditorei Martin.

Banklehrling

mit hoh. Schulbildung
per 1. 10. 1927 v. hief.
Bank gesucht.
Bewerbung mit selbst-
geschriebenen Lebens-
lauf unter W 371 an
den „Boten“ erbeten.

Stellengefuche
männliche

Gew. Bandwirt u. Gemeindevorsteher, f. bald
Stellung als
Biswirt oder
Verwalter.
Angebote unt. P 343
an den „Boten“ erbeten.

Bäckergehilfe

22 J. a., ev., w. fleiß.,
treu und willig ist, f.
Stellung f. bald u. sp.
Paul Hoffmann,
z. St. d. Herrn Walter
Knobloch, Löwenberg i.
Schles., Bahnhofstraße 2

Junger, zuverlässiger
Bäckergehilfe

sucht Stellung, wo er d.
Schulstufenwirk. erl.
kann. Bevorzugt die
Umgeb. v. Hirschberg o.
Hirschberg selbst.
Angeb. unt. K 360
an den „Boten“ erbeten.

Ein alleinstehender

Mann

Anfang 50er J., sucht
anderweitig Stellung.
War mehrere Jahre i.
Handelsgeschäft. Zu
erfragen v. Auswanderer
B. Stein,
Verhelldorf Nr. 26.

Stellenangebote
weibliche

Tüchtige
Fuhrmachersin,

in allen Arbeiten firm,
sucht Stellung p. 1. 9.
oder später.
Angebote unt. A 373
an den „Boten“ erbeten.

2 Friseurinnen

für sofort oder später
gesucht. Wochenlohn 40
bis 45 Mark.
A. Horn, Forst i. d. S.
Bahnhofstraße 10.

Gesucht für 1. September kräftiges,
sauberes

Küchenmädchen

in großen Bandhaushalt.

Frau Kommerzienrat Roessler

geb. Born,
Ob.-Schöndorf b. Greiffenberg, Schl.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen, ●

17 bis 18 Jahre, für besseren kleinen
Haushalt per sofort oder 1. Septbr.
nach Schmiedeberg i. Hg. gesucht.
Bewerbungen mit Bild und Gehalts-
ansprüchen unter O 364 an die Ge-
schäftsstelle des „Boten“ erbeten. —
Bild zurück.

Tüchtige
Friseurin

für bald od. später ges.
Lohn wöchentl. 15—20
Mk., Kost und Logis
frei. **A. Anforge,**
Niesky, D.-Lau.,
Telephon 126.

Gewissenhaftes

Tagmädchen

für sofort gesucht.
Poststraße 1, 1. Etage.
Vorstellung, vormittags.

15—16 Jahre altes

Kindermädchen

für sofort gesucht.
Gasthof 2 Linden,
Schmiedeberg. Str. 18.

Zum 1. September ein
evangelisches, junges

Tagmädchen

gesucht.
Neue Hospitalstr. 1, I.

Ein sauberes, fleißig.

Mädchen

für Haushalt u. Gesch.
kann bald antreten.
Angebote unt. W 349
an den „Boten“ erbeten.

Ein älteres, tüchtiges

Mädchen

oder einfache Stütze
mit Kochkenntniss. und
vertraut m. all. häusl.
Arbeiten f. sof. od. z.
1. September gesucht.
Ein Zweitmädch. vorh.
Frau Fabrikbesitzer
Margarete Pöschel,
Schmiedeberg i. Hg.,
Büschvorwerk Str.

Anständige

Stütze

mit gut. Kenntnissen i.
Kochen, Plätten, Ein-
wecken pp., f. besseren
Haushalt bei gut. Be-
zahlung gesucht.
Weld. Haus Freyhöfer,
Büschvorwerk
bei Schmiedeberg i. H.

Alleinmädchen

f. bald od. 1. 9. in
Villenhaushalt gesucht.
Edf., Gartenstraße 11,
Urban.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren,
für Küche u. Hausarb.
zum 1. September ges.
Frau A. Fabig,
Gasthaus,
Krusdorf i. H. Nr. 193

Junge Frau sucht

Bedienung

oder Wäschstellen.
Angebote unt. E 333
an den „Boten“ erbeten.

Mädchen

älteres, für Geschäfts-
haushalt, in Kurort
ges., die alle Arbeiten,
auch Wäsche, mit der
Hausfrau verricht. m.
Beste Verpflegung u.
guter Lohn.
Angebote unt. F 356
an den „Boten“ erbeten.

Mädch. f. Zuckerpab.,
Deputatiam, m. Sofa,
Pferdebursche f. Gast-
wirt., Knechte, Mägde,
Feldmädchen
sucht bei hohem Lohn
Paul Schneider,
gewerkschaftlicher
Stellenvermittler,
Görlich, Krüllstraße 11.

Einfache Stütze

mit Kochkenntn., 22 J.
27 J., sucht ev., älter.
Ehepaar für sofort.
Böhling, Wilhelmstr. 8

Mädchen

per 1. September ges.
Gasth. z. br. Hirsch,
Spiller bei Altemnitz.

Für sofort gesucht

Alleinmädchen

mit guten Kochkenntn.
und Zeugn. f. Villen-
haushalt u. Warmbr.
Angebote unt. D 376
an den „Boten“ erbeten.

Für ruhigen, gut bür-
gerlichen 2-Pers.-Haush.
halt wird zuverlässig,
anständiges, nettes, ev.

Alleinmädchen

welches auch kochen f.
gesucht. Angebote mit
Zeugnissen u. G 379
an den „Boten“ erbeten.

Tüchtiges

Mädchen

für Zimmer, Wäsche u.
Hausarbeit f. besseren
Gasthof per 1. 9. ges.
Näheres bei
Antik & Nieborowsky,
Warmbrunner Platz.

Mädchen

gesucht für Küche u.
Haus per 1. 9. 1927.
Maubel,
Fremdenheim,
Brückenberg i. Hg.

Alleinmädchen

— Stütze —

mit etwas Nähkenntn.
für sofort oder 1. 9. 27
gesucht.

Martin,
Erdmannsdorf i. H.
Fernsprechanruf 8.

Ehrliche, saubere
Wäschfrau
per bald gesucht.
Angab. m. Lohnford. u.
C 353 an d. „Boten“.

Suche zum 1. Sept. an-
ständiges, sauberes

Mädchen

bis zu 17 Jahr., für
angenehme Dauerstellg.
in kl. Vollerhaus.
Angebote mit Gehalts-
ansprüchen erbeten an
Wachsel,
Ober-Schweibach,
Landhaus „2 Linden“.

Stellengefuche
weibliche

Jüngere
Stenotypistin,

mit allen Bureauarb.
vertr., sucht Stellung.
Gefl. Ang. u. L 361
an den „Boten“ erbeten.

Fräulein

Kinderpflegerin

17 Jahre, sucht ab 1.
9. 1927 Stellung.
Zuschriften erbeten
F. Großer,
Nieder-Schweibach,
Jugendheim Gertrud-
Dölar.

Best., nett., sol. Mäd-
chen, 24 J., f. z. 1. 9.
passenden

Wirkungskreis,

auch Lust f. Geschäft.
Im Koch. selbst. Gute
Zeugnisse vorhanden.
Sam.-Anschl. u. gute
Behandlung Beding.
Frödl. Angeb. unt. H
270 a. b. „Boten“ erb.

Ehrliches, anst. Mädch.
sucht z. 1. 9. 27 Stell.
zum Bedienen d. Gäste
oder als

Stubenmädchen.
Gutes Gehalt u. Beh.
erwünscht. Es kommen
nur bessere Stellen
in Frage. Angab. an
Oswald Klein,
Krusdorf, Rynak,
Kugentendorfer Str. 58.

Frä. sucht Stellung i.
Haushalt, wo sie das
Kochen
erlernen kann.
Angebote unt. Z 372
an den „Boten“ erbeten.

Vermietungen

Möbl. Zimmer

zu verm. Schützenstr. 22
bei Schröder.

Hausberg

Donnerstag, den 18. August, 8 Uhr abends:

Gastspiel des

Posaunen-Virtuos Günther

von der hessischen Staatsoper Darmstadt

mit der **Kapelle des Jäger-Btl. (II. I.-R. 7)**
(Markscheffel)

Eintritt 80 Pfg. einschließlich Steuer.

Wohnungstausch.

Charlottenburg - Westend — Villenviertel,
Parkausicht, 3 große und 1 Mädchenzimmer,
Küche, Bad, Diele, Warmwasserversorgung,
Friedensmiete 1000 M., geg. 6-Zimmer-Wohnung
im Riesengebirge.

Häefner, Rirschentallee 5, 2. Etage.

Tausche meine

Fünf-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad, W.-C., 2 Mädchenkammern,
Friedensm. M. 800,—, in Schmiedeberg,
gegen entsprechende Wohnung in G. d. R. l. g.
Angebote unter E 377 an die Geschäfts-
stelle des „Boten“ erbeten.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Jägerstraße 11.

Mietsgesuche**Kleine Wohnung,**

beschlagnahmefrei, 2 kl.
Räume evtl. ohne Di.,
sog. zu mieten gesucht.
Hirschberg oder in der
Nähe. Beste Miete 1
Jahr im Voraus.
Angebote unt. O 276
an den „Boten“ erbet.

Große Werkstätte

zu mieten gesucht.
Angebote unt. B 308
an den „Boten“ erbet.

Suche per sofort be-
schlagnahmefreie

Stube und Küche

evtl. 2-Zimm.-Wohnung
(ruhiger Mieter), in
Hirschberg od. Umgeb.
Best. Angeb. an
Franz Steffan,
Gottesberg,
Niederstraße 15.

3-5-Z.-Wohnung

in der Nähe v. Hirsch-
berg (beschlagnahme-
frei) zu mieten gesucht.
Angeb. unt. C 309
an den „Boten“ erbet.

Baubeamter sucht
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension
möglichst Villenviertel.
Angebote unt. U 347
an den „Boten“ erbet.

Jünger Mann sucht f.
1. September
möbliertes Zimmer.
Angeb. m. Preisang.
unter A 351 an den
„Boten“ erbeten.

Verein ehemaliger
19er.

Freitag, d. 19. d. M.,
abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokal
„Brauner Hirsch“.

Bergnügungen

Kurtheater
Bad Warmbrunn.

Donnerstag, 8 Uhr:
Zum letzten Male!

Der Bettelstudent

Wohnung

von 1-2 Zimm. mit
Küchenbenutz. p. 1. 9.
Angebote unt. Z 350
an den „Boten“ erbet.

Trockener, heller
Kellerraum
im Zentrum gesucht.
Angebote unt. O 342
an den „Boten“ erbet.

Dipl.-Ing. sucht sofort
möbliertes

Zimmer

Angebote m. Prs. unt.
N 341 a. d. Bot. erb.

Junges Ehepaar sucht
ein oder zwei

möbl. Zimmer

auch teilw. möbl., mit
Kochgelegenh. in Hg.-
Gd. Angeb. m. Prs. u.
G 357 a. d. Bot. erb.

2-Zimm.-Wohnung

mit Küche, beschlag-
nahmefrei, sog. zu miet.
gef. Angeb. u. V 370
an den „Boten“ erbet.

Bereinsanzeigen**Gängerkränz.**

Heute Mittwoch,
abends 8 Uhr im Hg.:
Probe f. d. Liederabend
auf dem Hausberg.
(Freitag, den 19.)
Vollständiges Erscheinen
unbedingt erforderlich.
Madrigal-Chor
Donnerstag, ab. 8 U.:
Probe im Gymnasium.

Breslauer Herbst

Fach-Ausstellung
für das
Hotel- u. Gastwirts-
Gewerbe
4.-11. SEPT.

Messe

Kochkunst-
Schau
4.-5. SEPT.

Hygiene-
Ausstellung
1.-30. SEPT.

1927
4.-6. SEPT.

50

Voranzeige!

Voranzeige!

BEYER'S HOTEL

AGNETENDORF IM RIESENGBIRGE

Sonnabend, d. 20., u. Sonntag, d. 21. August 1927:

50Feier des 50 jährigen
Bestehens**„Goldener Streif“ ♦ Hirschberg**

Lichte Burgstraße 8 :: Telephon 137.

Donnerstag, 18. August 27:

Groß. Schlachtfest!

Von 10 Uhr an:

Wellfleisch :: Kellelwurst.

Es ladet freundlichst ein

der Wirt.

Die erste Kanalschwimmerin
Annette Kellermann
und das sensationelle
Varieté-Programm
täglich ab 20 Uhr im

IEBICH-
Theater in Breslau

Saalberg i. R.**Hubertus-Bau.**

Jeden Donnerstag:

Konzert.

— Anfang 3 Uhr. —

Tanzabend.

Teppiche

sind ein Vertrauens-Artikel,
eine Anschaffung, welche für
Jahrzehnte vorhalten soll.

Beachten Sie dabei an erster
Stelle das Fabrikat, an
zweiter Stelle erst den Preis.

Ich führe Deutschlands
erste Spezial-Marken
und berate Sie gut.

Schlesisches Leinen- u.
Wäschehaus

Emil Wolf

Warmbrunner Platz 1

Für Expediteure!
30 Stk. Möbel-Verpackungsdecken,
1,80/0,80;
10 Stk. Ladekissen,
2 Meter lang,
verkauft billig
G. Kallinich, Hellerstraße Nr. 22.

"Sinalco"



nur in dieser Flasche!!

Bett-Inletts

Ich verkaufe nur garantiert
säureechte und federdichte
Qualitäten, auch die billigste
Ware bei mir hat diese
Eigenschaften.

Bettfedern

Ich pflege diesen Artikel!
Die Aufbewahrung erfolgt
nicht in Säcken, sondern in
Holzkästen. Sie bekommen
dadurch eine tadellose, ab-
gelagerte, trockene Ware.

Schlesisches Leinen- u.
Wäschehaus

Emil Wolf

Warmbrunner Platz 1

Donnerstag Freitag Sonnabend
dauern noch meine

Reste-Tage!

Nchf.
Strobach Arnold Hübner **6**
Warmbrunner Straße Nr.

Dittorf

Spezial-Damenstrumpf
Seidenflor, schwarz und farbig
1.95



Männer!

Bevorzugt stets

Neurotest

das führende Sexualkräftigungsmittel bei vorzeitig. Schwäche, Schwinden
der besten Kräfte, nerv. Erschöpfung, körperl. Ermüdung, in Apotheken
zu haben. Originalpackung 5 RMk. Zweifel Sie, oder haben Sie gar
Misstrauen, dann verlangen Sie sofort schriftlich geg. Rückporto von 30 Pf.
ohne jede Verpflichtung Probe u. aufklärende Broschüre mit zahlreichen
begeisterten Anerkennungen von Aerzten u. Laien. Alleiniger diskreter Versand durch:
General-Depot: Elefanten-Apotheke, Berlin 44, Leipziger Straße 74.

Proben
umsonst

Größ., verschließbarer

Hühnerkorb

2 Kaninchenställe, ver-
schließb., m. Pappe ab-
ges., verkauft billig
G. Kallinich,
Hellerstraße 22.

Gut erhaltener
Glaschrank zu verkauf.
Preisig,
Bahnhofstr. Talsperre.

Neue, moderne, gut gearbeitete
Blüsch- u. Stoffsofas :: Chaiselongues
Patent- u. Auslege-Matrassen
— äußerst preiswert zu verkaufen. —
Anfertigung moderner Klub-Möbel.
Sämtliche Reparaturen werden gewissenhaft
— bei billigster Berechnung ausgeführt. —

E. Pfende, Hellerstr. Nr. 5.

Nachstehende, zum Teil wenig gebrauchte,
durchreparierte und einwandfreie

Personen-Automobile

stehen preiswert zum sofortigen Verkauf:

4/14 PS. **Opel** 4-Sitzer

6/24 PS. **Adler** 2-3-Sitzer

9/32 PS. **Stoewer** 6-Sitzer

10/30 PS. **N. A. G.** 6-Sitzer abn. Lim.

14/40 PS. **Presto** 6-Sitzer " "

Lieferwagen:

Hansa 15/45 PS. ca. 20 Ztr. Tragkr.

Beckmann 7/15 PS. " 10 " "

Adler 19/40 PS. " 20 " "

mit neuen, offenen Ladepritschen.

Besichtigung erbeten. Probefahrt unver-
bindlich jederzeit gern gestattet.

Ingenieur W. Schulze

Auto-Reparaturwerkstatt

Telephon 382 **Hirschberg** Sechsstätte 1a
Generalvertreter der Adler- und Stoewer-Werke

Großer
Bureauschreibtisch
billig zu verkaufen.
Straußig Nr. 56, 1.

4 neue Stühle
schwarze Stühle, billig zu
verkaufen. Gärnersbdf.,
Gartenstraße 23, 4.

Sehr gut erhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkauf.
Schützenstraße 22, 1.